Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 6 / Folge 14 | Hamburg, 2. April 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Vor Illusionen wird gewarnt!

Ein Beitrag zur Versorgungskrise in der Sowjetzone

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

In den ersten Nachkriegsjahren hatten wir Hunger. Aber damals gab es auch einen gut funktionierenden Schwarzmarkt, und der hat vielen von uns die Gesundheit erhalten, wenn nicht gar das Leben gerettet.

„Heute haben wir wieder Hunger", sagte man mir bei meinem jüngsten Besuch in einer Thüringer Kleinstadt, „nur — es gibt keinen Schwarzmarkt mehr. Kontrolleure überfluten zur Zeit die Dörfer, holen jedes Ei warm unter der Henne weg, fegen auf der Tenne die letzten Getreidekörner zusammen . . ."

Der Mann hat ein wenig übertrieben. Noch ist es nicht der nackte Hunger, der in Ulbrichts Machtbereich herrscht, wohl aber — und nur Ostberlin macht bisher noch eine Ausnahme — bitterer Mangel. Man wird noch satt, von Kartoffeln und feuchtem Brot, aber schon gibt es in den HO-Läden weder Butter noch Zucker noch Mehl. Eier und krümelnd trockener Harzkäse werden als Sensation angekündigt und sind jeweils nach kurzer Zeit ausverkauft. In den Schaufenstern: Likör, Marmelade, Kekse und nochmals Likör in hundert Sorten, hergestellt aus gesundheitsschädlichem Melassesprit.

Schon sind vielerorts die Zuteilungen auf Marken, die ja nur eine Grundlage bilden und nie allein ausgereicht haben, gefährdet. Fünfzehn Gramm Butter täglich stehen dem Normalverbraucher noch zu, selbst die Butterrationen für Schwerarbeiter sind um die Hälfte gekürzt. Nicht einmal die durch Staublunge gefährdeten Bergarbeiter erhalten die ihnen zugebilligte Milch. Das ausreichende Fleischangebot ist nur eine optische Täuschung: man schlachtet vorzeitig aus Futtermangel.

Wieder haben die Wallfahrten nach Berlin eingesetzt, trotz der ebenso gefährlichen wie demütigenden Zugkontrollen. Waren, für die kein östlicher Kassenzettel vorgelegt werden kann, werden rücksichtslos beschlagnahmt. Aber was der Reisende aus der Zone in Ostberlin nicht bekommt, kauft er in Westberlin; der Wechselkurs, der vorige Woche den tiefsten Stand seit Jahren erreichte, verrät es: 5,40 Ostmark für eine Westmark. Bisher waren die Geschenksendungen aus dem Westen eine bedeutende Hilfe. Sie sind es auch heute noch; die skandalöse Verordnung vom Januar, nach der jeder Ostbürger monatlich nur ein Paket aus dem Westen empfangen darf, wird angesichts der offenen Empörung aller Bevölkerungskreise im Augenblick großzügig gehandhabt. Wie lange noch? Viele Anzeichen sprechen dafür, daß eine hermetische Abschließung der Zone vom Westen bevorsteht. Und sei es auch nur als „Pfand" für kommende Verhandlungen.

So oder so — der Mann in der Thüringer Kleinstadt hatte recht, als er mir auf meinen Einwand, er würde doch noch satt, folgendes erwiderte: „Satt? Unser Magen wird noch jedesmal voll. Aber ist das wirkliche Ernährung? Ohne Butter, Milch, Fisch, Obst? In den Wartezimmern der Ärzte drängen sich die Menschen mit Drüsen- und Kreislaufstörungen, die immer wieder nur den einen Bescheid erhalten: nur gute Ernährung und Fernhalten von seelischen Aufregungen können Sie heilen! Ebensogut könnte der Arzt sagen: Ihnen ist nicht zu helfen, denn gerade dies Rezept kann niemand befolgen, hier im Land des Mangels und des politischen Drucks." Er hat recht. Und er spricht noch nicht einmal von den Millionen, die leiden, ohne bisher den Arzt aufgesucht zu haben. Und wenn sie auch gar nicht mehr wissen, wie es eigentlich angefangen hat, ob mit einer seelischen oder einer körperlichen Störung, sie spüren, wie in teuflischer Wechselwirkung die seelische Erkrankung jene einzelner Körperorgane verstärkt und umgekehrt, eine Spirale, aus der es eines Tages kein Entrinnen mehr gibt und der Eheglück, Familienleben, Arbeitskraft, Lebensfreude und endlich der Lebenswille überhaupt zum Opfer fallen.

Fügen wir hinzu, daß die Aussichten für die kommende Ernte der Sowjetzone denkbar ungünstig sind. Nicht einmal das erforderliche Saatgut steht bereit, es fehlt an Dünger, die Futtermittellücke ist nicht zu schließen, von der mangelhaften Ausstattung mit landwirtschaftlichen Maschinen und Gerät ganz zu schweigen.

Und nun soll die Sowjetunion helfen. Aber — das geht aus den kargen Berichten über die jüngsten Verhandlungen der Zonenregierung in Moskau hervor — sie ist nicht in der Lage dazu. Sie kämpft selbst mit einer ernsten Ernährungskrise. So ist es dort seit Beginn der Zwangskollektivierung jedes Jahr. Jedes Jahr werden Schuldige gesucht, gefunden und abgesetzt, jedes Jahr verkündet das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ein neues Programm. „Schluß mit der Planbürokratie", heißt es einmal, dann: „Mehr technische Intelligenz aufs Land!", dann: „Breitere Anwendung fortschrittlicher Neuerermethoden!" Und auf eine Flut von Selbstverpflichtungen zu Jahresbeginn folgt dann jedesmal am Jahresende die vernichtende Kritik und Selbstkritik: „Wir haben nicht erfüllt . . ." So geht es in der Sowjetunion seit 1928, so geht es in der Sowjetzone seit 1946.

Und wir im Westen hören davon, einerseits voll Mitgefühl mit den mangel-, ja hungerleidenden Menschen, andererseits mit dem triumphierenden, so befriedigenden Gefühl: Das kann ja nicht mehr lange so weitergehen. Die können nicht mehr. Eine Wirtschaft, die nicht imstande ist, das Existenzminimum für die Bevölkerung zu sichern, muß ja zusammenbrechen . . .

Ein verhängnisvoller Fehlschuß, auf den wir im Zusammenhang mit der Versorgungskatastrophe in der Zone ernstlich hinweisen müssen. Gerade jetzt, da der Neue Kurs mit seinen geplanten Verbesserungen in der Versorgung abgeblasen ist, die Schwer- (sprich Rüstungs-) Industrie wieder in ihre alten stalinschen Vorrechte eingesetzt wird, die Zonenregierung „Maßnahmen zum Schutz der Errungenschaften der DDR" ankündigt und sich anschickt, ihr Territorium in ein Heerlager zu verwandeln.

Ablenkungsmanöver? Letzter Ausweg? Sie können nicht mehr? Nun: hat man je gehört, daß eine einzige Flugzeughalle nicht fristgemäß fertiggestellt wurde, weil es an Stahl und Zement fehlte, daß nur ein Düsenjäger, nur ein schwerer Panzer weniger produziert wurde, weil etwa nicht genügend Energie zur Verfügung stand? Gewiß, diese Dinge sind streng geheim. Aber — sie funktionieren. Nicht nur die Atombombe wurde termingemäß fertig, auch die Flugzeugtypen, die der Westen in Korea kennenlernte, sprechen eine deutliche Sprache.

Und wir sitzen hinter dem Ofen und erbauen uns an Berichten über die Versorgungskrise, uns ausrechnend, wann die da drüben am Ende sein werden. Aber die östlichen Machthaber lächeln über unsere Schlüsse. Sie werden gezogen, weil im Westen niemand begreifen will, daß es eine Wirtschaft gibt, die eine ganz andere Bestimmung hat als die, den Hunger des eigenen Landes zu stillen, die Blöße seiner Menschen zu bedecken, ihre Krankheiten zu heilen.

Die alljährliche Litanei der Aufdeckung von Mängeln, sei es vor dem Obersten Sowjet oder vor den Zentralkomitees der Ostblockparteien, ist nur Dekor. Diese Beschuldigungen, dies Absetzen von Fachministern und kleineren Funktionären, das alles ist nur Spiel, nur Karussell. Auch die veröffentlichten Volkswirtschaftspläne sind nur Spiel. Der wahre Plan bleibt geheim. Aber — das zeigt ein Blick auf die Landkarte, das zeigt die derzeitige politische Weltsituation — dieser Plan hat bisher funktioniert.

Wir aber haben zuviele Wirtschaftsfachleute, die nichts von Politik verstehen, zuviele Politiker, die aus dem von den Wirtschaftsfachleuten ernst und gewissenhaft erarbeiteten Material falsche Schlüsse ziehen, und wir haben, wenigstens an den maßgebenden Stellen, zu wenige Kenner der Lehre von der Weltrevolution . . .

Die Versorgungskrisen, ja Versorgungskatastrophen in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang, deren wir uns, allzu naiv, im Grunde freuen, sie zeigen nicht etwa, daß der Bolschewismus schwach ist. Sondern sie enthüllen vielmehr den Grund, weshalb er stark ist. Stark nämlich auf Kosten der elementarsten Bedürfnisse der arbeitenden Menschen. Täuschen wir uns nicht. Die Sowjetunion könnte ihre Massen ausreichend versorgen, auch wenn sie niemals die nur in der Privatwirtschaft mögliche verschwenderische bunte Fülle des Angebots erreichen würde. Sie könnte, aber sie will nicht, sie hat andere Ziele. Man wird den Arbeitern wieder ein paar Gramm Butter zulegen, auch in den HO-Läden der Zone werden wieder Fett, Zucker und Mehl auftauchen, aber eben nur soviel, daß der Mensch an der Maschine nicht gerade vor Erschöpfung zusammenbricht. Eine Menschenverachtung ohnegleichen? Ja, aber sie ist die Stärke jenes Systems.

Das müssen wir klar sehen. Dann können wir auch verhandeln, illusionslos. Das Urteil über jene Gewaltherrschaft wird die Geschichte sprechen. Vorläufig ist sie eine Realität, die sich nur durch einen Amoklauf gen Westen selbst zerstören könnte.



Aufnahme: Paul Raabe

In der Stille von Frauenburg

Das oberste Geschoß des Turmes, den unser Bild zeigt, war das Arbeitszimmer, die „Sternwarte" von Nikolaus Koppernikus. Hier, in der Stille von Frauenburg am Frischen Haff, entwarf er sein großes Werk. — Unsere Aufnahme zeigt den Koppernikus-Turm vom Domhof aus. Links die Dombibliothek, erbaut in der Mitte des 19. Jahrhunderts, rechts ein kleines Fachwerkhaus, für die Dienerschaft eines Domherrn erbaut im 18. Jahrhundert. — Einen Beitrag zu dem großen Thema Nikolaus Koppernikus bringen wir *auf Seite 9 dieser Folge*

Erholung für Kinder aus Lagern

Eine Hilfsaktion der Vertriebenenverbände

Der Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte hat gemeinsam mit den Vorsitzenden der großen Verbände der Vertriebenen und Flüchtlinge folgenden Aufruf erlassen:

Millionen deutscher Menschen gedenken in diesen Wochen der vor zehn Jahren erlittenen Vertreibung aus der alten Heimat. In Not und Tränen fanden sich die Vertriebenen zu einer Gemeinschaft zusammen, die nicht mehr nach Herkunft, Besitz, Bildung und sozialer Stellung fragte. Das gleiche harte Schicksal hatte sie alle auf eine Ebene gesetzt. In schweren Jahren haben viele dieser Vertriebenen und Flüchtlinge in der Bundesrepublik durch eigene Initiative, durch Hilfe von anderer Seite und durch gesetzliche Maßnahmen sich wieder neue Existenzen aufzubauen vermocht. Daraus entwickelte sich auch unter ihnen eine neue soziale Gliederung. So mancher hat sein Auskommen gefunden und sogar den Grundstein zu neuem Wohlstand gelegt. Viele aber stehen noch auf der Schattenseite des Lebens.

Diese in schweren Jahren gefügte Gemeinschaft darf nicht verloren gehen. Wer Not und Leid selbst kennengelernt hat, wird leicht dazu bewegt werden können, die Not der Mitmenschen zu lindern. Darum rufen wir gerade die Vertriebenen und Flüchtlinge dazu auf, mit dem Beginn des Frühjahrs an die Kinder zu denken, die einer Erholung und freundlicher Pflege besonders bedürfen. Sucht sie in den Bunkern, den Flüchtlingslagern, den Notunterkünften und nehmt sie für eine Zeit zu Euch in Eure Familien. Geht mit ihnen zusammen in die Ferien. Denkt auch an die Kinder Eurer Verwandten und Freunde in der sowjetischen Besatzungszone. Zeigt, daß die Vertriebenen und Flüchtlinge mit allen, die guten Willens sind, sich mit offenen Herzen und offenen Händen gerade derer annehmen, die unserer Fürsorge und Hilfe besonders bedürfen: Unsere Kinder!

*

Meldungen von Freiplätzen und von bedürftigen Kindern sind an die örtlichen Stellen der Vertriebenenverbände zu richten oder an den Verband der Landsmannschaften in Bonn, Poppelsdorfer Allee 15.

Einzelheiten über die Durchführung der Hilfsaktion werden noch bekanntgegeben werden.

Reichstag wieder aufbauen!

Das ganze Volk soll spenden

Bonner und Berliner Bauten

Der Bundestag hat einen Antrag des Gesamtdeutschen Blocks an den Ausschuß für gesamtdeutsche und Berliner Fragen verwiesen, nach dem die Bevölkerung der Bundesrepublik von Bundestag und Bundesregierung zu einer Spende für den Aufbau des Berliner Reichstagsgebäudes aufgerufen werden soll. Der Bundesinnenminister soll die Spendenaktion vorbereiten und leiten.

Zur Begründung des Antrages wies der BHE-Abgeordnete Seiboth darauf hin, daß der Wiederaufbau des Reichstages ein Bekenntnis zur Wiedervereinigung und zur westlichen Demokratie sein kann. Man sollte

das Gebäude trotz möglicher Zweifel an seinem künstlerischen Wert wiederherstellen, zumal in Ostberlin, wie Seiboth betonte, künstlerisch viel wertvollere Gebäude vernichtet worden sind.

Frau Maxsein (CDU) unterstützt den BHE-Antrag mit den Worten: „Wer vor dem Brandenburger Tor in Berlin, dem Tor zur Zone des Schweigens, steht, kann verstehen, daß ein wiederaufgebautes Reichstagsgebäude eine gesamtdeutsche Tat wäre." Das Gebäude sollte in jedem Fall so ausgebaut werden, daß ein gesamtdeutsches Parlament darin Platz findet. Der FDP-Abgeordnete hielt eine Restauration des alten Gebäudes nicht für richtig, stimmte jedoch einem erweiterten Neubau auf den Fundamenten zu.

Gleichzeitig mit der Reichstagsruine sollte nach Ansicht der SPD auch ein neues Regierungsviertel in Berlin errichtet werden. Der sozialdemokratische Abgeordnete Mattick schlug ergänzend vor, für jede Million DM, die in Bonn verbaut wird, gleichzeitig 500 000 DM für den Wiederaufbau in Berlin bereitzustellen.

*

p. Die Einmütigkeit, mit der sich diesmal im Bundestag Sprecher der verschiedensten Parteien nicht nur für eine Wiederherstellung des doch nun einmal historischen Berliner Reichstagsgebäudes, sondern auch für die Schaffung anderer Regierungsgebäude in der echten deutschen Hauptstadt ausgesprochen haben, wird draußen im Lande Beachtung und Beifall finden. Auch der Gedanke, den Wiederaufbau des Wallotbaues vor dem Brandenburger Tor nicht einfach durch Überweisung von Bundesmitteln, sondern durch die Spende des ganzen Volkes zu ermöglichen, ist richtig. „Dem deutschen Volke" lautete der Spruch, der einst auf Weisung des Altreichskanzlers Fürst Bismarck über dem Hauptportal des neuen Reichstages angebracht wurde. Die Mahnung, die darin lag, ist von den Männern späterer Reichstage nicht immer beherzigt worden. Nicht alles, was hier beraten und beschlossen wurde, diente den wahren Interessen der deutschen Nation, oft überwucherte kleinliches Parteigezänk, gepaart mit hemmungslosem Fanatismus und mit Demagogie. In unseligen Stunden fiel dann sogar das Haus der deutschen Volksvertretung der Brandstiftung und schließlich dem Wüten des Krieges zum Opfer. Alle guten Deutschen haben das wie einen ganz persönlichen Verlust empfunden, und sie werden sicher mit Freuden dazu beisteuern, dieses wahre „Haus des Volkes" an diesem so bedeutsamen Ort wiederherzustellen. Die ganze Welt aber kann aus einem solchen Akt erkennen, wie ernst es den Deutschen um die Wiedererringung der Einheit und Freiheit in ganz Deutschland, um das Bekenntnis zur wahren deutschen Hauptstadt und ihren tapferen Menschen ist. Auch hier wird es heißen: „An ihren Taten sollt ihr sie erkennen!"

Vertriebenenausweise laufen am 30. Juni ab

MID Die Bundesregierung hat mit Zustimmung des Bundesrats eine Verordnung erlassen, wonach die vor dem Inkrafttreten des Bundesvertriebenengesetzes auf Grund der Länderflüchtlingsgesetze ausgestellten Flüchtlingsausweise am 30. Juni 1955 außer Kraft treten, wenn sie nicht von der zuständigen Behörde als weitergeltend gekennzeichnet sind. Diese Kennzeichnung setzt voraus, daß bis zum 30. Juni 1955 bei der zuständigen Behörde ein Antrag auf Ausstellung eines Bundesvertriebenenausweises gestellt wurde.

Hilfe — nicht Monopole für Berlin!

p. Wie wir aus Bonn erfahren, wird dort die bisherige Stellungnahme alliierter Fluggesellschaften zur Frage einer Verbilligung der Flugpreise von und nach Berlin als untragbar empfunden. Die Stadt Berlin hatte bereits mitgeteilt, daß auf ihre dringende Bitte, alle Fluggesellschaften möchten die Preise vor allem für Nachtflüge von und nach der alten Reichshauptstadt herabsetzen, eine ganz unbefriedigende Antwort erteilt wurde. Drei westliche Flugreedereien, die eine Art Monopolstellung auf dieser Linie innehaben, waren lediglich bereit, den Preis für Nachtflüge nur von 75,— auf 70,— DM herabzusetzen. Mit Hilfe des Luftamtes der Besatzungsmächte wurde auch das Angebot privater Fluggesellschaften, einen Hin- und Rückflug zwischen Berlin und Hannover für 55,— DM durchzuführen, nicht gebilligt. Von deutscher Seite ist inzwischen darauf hingewiesen worden, wie entscheidend wichtig ein billiger Flugverkehr für die Inselstadt Berlin ist. Es müßte als sehr merkwürdig empfunden werden, wenn man in einer so wichtigen Frage den krassen Monopolstandpunkt vertritt und nicht — nach Annahme der Pariser Verträge! — den Lebensnotwendigkeiten Rechnung tragen will.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52 Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24 Wallstraße 29 Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl. Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Anzeigenabteilung Hamburg 24 Wallstraße 29 Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Vor dem Treffen mit Moskau

Auswärtiges Amt arbeitet Programm für Ost-West-Verhandlungen aus

Nach der Ratifizierung der Pariser Verträge durch Frankreich begann in den Hauptstädten der westlichen Länder eine starke diplomatische Aktivität. Die Aussichten für das Zustandekommen einer Viererkonferenz mit den Sowjets noch in diesem Sommer werden in diplomatischen Kreisen in London, Paris und Washington günstig beurteilt.

Der britische Außenminister, Eden, bestätigte im Unterhaus, daß Beratungen zwischen Großbritannien und den übrigen Westmächten über die Herbeiführung von Vier-Mächte-Besprechungen bereits im Gange sind. Es sei möglich, so sagte Eden, daß die Fühlungnahme mit der Sowjetunion zunächst von diplomatischen Sachverständigen aufgenommen werden. Sie würden dann zu Besprechungen der Außenminister und, „wenn alles gut geht", zu Konferenzen auf anderer Ebene führen. Als der Labourabgeordnete Bellenger die Frage aufwarf, ob die Bundesrepublik an den Besprechungen teilnehmen werde, antwortete Eden, dieses Problem werfe eine gewisse Anzahl von Fragen auf, nicht nur für die eine, sondern auch für die andere Seite. Er versicherte jedoch, daß sich die britische Regierung der Notwendigkeit voll bewußt sei, die Bundesregierung voll informiert zu halten.

Auch das amerikanische Außenministerium erklärte, daß die USA, Großbritannien und Frankreich bereits „Besprechungen auf hoher Ebene" über eine etwaige Viermächtekonferenz mit der Sowjetunion führen. Seit der Verabschiedung der Pariser Verträge seien die Fühlungnahmen in ein „recht aktives Stadium" getreten.

*

In einer offiziellen Stellungnahme zur Annahme des Pariser Vertragswerks durch den Rat der Französischen Republik erklärte der Bundeskanzler Adenauer, daß überall in der Welt neue politische Konzeptionen entwickelt werden müssen, die der veränderten Lage Rechnung tragen.

„Zweifellos — das läßt sich schon jetzt erkennen — ist das Ziel aller dieser Überlegungen eine Entspannung zwischen Ost und West, die zu einer Normalisierung der Verhältnisse führen und den völlig unnatürlichen und höchst gefährlichen Zustand beseitigen soll, daß sich große Teile der Menschheit voneinander abschließen und feindlich gegenüberstehen", erklärte Dr. Adenauer. In einer solchen groß angelegten politisch-diplomatischen Aktion zur Entspannung des Konflikts werde sich auch die Wiedervereinigung Deutschlands vollziehen.

Bereits seit geraumer Zeit werde ein deutsches Programm für Ost-West-Verhandlungen vorbereitet, betonte ein Regierungssprecher in Bonn. Ostexperten des Auswärtigen Amtes seien mit der Bearbeitung dieses Programmes beauftragt. Außerdem habe zwischen dem Bundeskanzler und den drei alliierten Hohen Kommissaren bereits seit längerer Zeit ein Meinungsaustausch über diese Frage stattgefunden. Bei Ost-West-Gesprächen müsse, so erklärte der Regierungssprecher weiter, nach Ansicht des Bundeskanzlers die Frage der Wiederherstellung der deutschen Einheit an der Spitze der Tagesordnung stehen. Über den Zeitpunkt der Gespräche mit Moskau wurde noch nichts gesagt. Doch soll offensichtlich die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden, die für spätestens Mitte Mai erwartet wird, durchgeführt sein, ehe man sich auf offiziellem Weg um ein neues Ost-West-Gespräch bemühen will.

Das entscheidende „Ja"

Recht beachtliche Mehrheiten in Paris / Bulganin „positiv"

p. Mit der Annahme der Pariser Verträge im französischen Rat der Republik am Sonntagmorgen ist das Inkrafttreten des ganzen Vertragswerkes nunmehr gesichert. Nach mehrtägiger Debatte billigte der Senat Frankreichs als zweites Parlament des Landes die Abkommen mit folgenden Mehrheiten: Aufnahme Deutschlands in die Westeuropäische Union: 184 gegen 110 Stimmen, Deutschlandvertrag und Wiederherstellung der Souveränität der Bundesrepublik 234 gegen 75 Stimmen, Aufnahme Deutschlands in die NATO: 200 gegen 114 Stimmen und Saarabkommen: 217 gegen 92 Stimmen. Alle Zusatzanträge wurden abgelehnt.

Wäre auch nur ein einziger gebilligt worden, so hätte das ganze Vertragswerk noch einmal von beiden französischen Parlamenten beraten werden müssen. Sehr starke Beachtung fand die Tatsache, daß für den Deutschlandvertrag (Abschaffung des Besatzungsregimes und Souveränität) wie auch für das Saarabkommen eine Zweidrittelmehrheit überschritten wurde. In besonderen Entschließungen erklärten die Senatoren sich mit einem Programm des Ministerpräsidenten Faure einverstanden, daß sich für baldige Ost- und West-Verhandlungen, die Bildung einer übernationalen europäischen Rüstungsagentur und für ein Inkrafttreten des Saarabkommens erst nach der Unterzeichnung der Wirtschaftskonvention zwischen Frankreich und dem Saarbrücker Regime Hoffmann eingesetzt.

Das „Ja" der französischen Senatoren wird in aller Welt als die endgültige Entscheidung über das Zustandekommen des so bedeutsamen Vertragswerkes gewertet. Einzelne Abkommen müssen noch in den Parlamenten Amerikas, Belgiens, Hollands und Luxemburgs beraten werden. Da hier von vornherein eine klare Mehrheit für die Verträge feststeht, handelt es sich dabei aber mehr um eine Formalität. Das Weltecho sagt übereinstimmend, daß es sich bei der Entscheidung des Pariser Rats der Republik sicher nicht um eine freudige Zustimmung gehandelt habe. Erst in der Zukunft werde sich zeigen müssen, ob es zu einer echten Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich kommen könne.

Regierungschef und Außenminister haben die widerstrebenden Senatoren immer wieder darauf hingewiesen, daß Frankreich gar keine andere Entscheidung übrig bleibe, wenn es nicht jeden Kredit bei seinem früheren und künftigen Verbündeten verlieren wolle. Es steht noch nicht genau fest, wann der französische Staatspräsident Coty die Verträge unterzeichnen wird. Man hört jedoch aus diplomatischen Kreisen, daß die gemeinsame Hinterlegung der Verträge durch alle Mitgliedsstaaten in Paris wahrscheinlich im Mai erfolgen wird. Damit würde dann nach über fünfjährigen Bemühungen die westliche Union geschaffen sein, die deutsche Souveränität in Kraft treten, das alte Besatzungsregime aufhören und die praktische Arbeit für einen deutschen Verteidigungsbeitrag einsetzen. Der französische Außenminister Pinay hatte bereits am Sonntag erklärt, er hoffe, daß ein Vierertreffen etwa im Juni möglich sein werde. Er wies dabei auf die neueste Erklärung von Marschall Bulganin hin, in der dieser sagte, Moskau stehe dem von Eisenhower geäußerten Gedanken einer Konferenz der Großmächte nach wie vor positiv gegenüber. Er, Bulganin, hoffe, daß eine Konferenz gemeint sei, die zur Minderung der Spannungen in den internationalen Beziehungen beitragen könne. Es fiel allgemein auf, daß Bulganin weder die Pariser Verträge noch die deutsche Frage erwähnte.

„Die Teilung anerkennen...?"

Sehr bedenkliche Äußerungen im französischen Senat

kp. Der französische „Rat der Republik", der nach dem Zweiten Weltkrieg den Platz des alten Senats als zweite Kammer des Landes einnimmt, debattierte in der letzten Woche die von der Nationalversammlung bereits angenommenen Pariser Verträge. Der Politiker weiß zwar, daß dieser „Rat der Alten" in keinem Fall ohne weiteres Gesetze und Verträge aufheben kann, die in der Versammlung angenommen wurden, er hat es aber in der Hand, sie durch sogenannte Zusatzanträge aufzuschieben und dem anderen Parlament zur abermaligen Verhandlung zu überweisen.

Ministerpräsident Edgar Faure, Nachfolger des so jäh wieder gestürzten Mendès-France, griff mehrfach zusammen mit seinem Außenminister Pinay in die Erörterungen ein und tat sein Möglichstes, den ewig zaudernden und mißtrauischen Parlamentariern ein „Ja" zu dem Vertragswerk schmackhaft zu machen. An Geschicklichkeit stand er dabei hinter seinem energischen Vorgänger kaum zurück. Er erhielt sogar dann Beifall, als er den bisherigen Weg der französischen Politik in der Frage eines Verteidigungsbündnisses mit Deutschland und Westeuropa als „sehr unglücklich" bezeichnete und dringend mahnte, doch nun endlich einmal etwas mehr Selbstvertrauen zu haben und auf die ewigen Minderwertigkeitskomplexe zu verzichten.

Stärkste Beachtung in Deutschland verdienen dann die Ausführungen des Gaullisten Débre, der als außenpolitischer Berichterstatter sprach. Er wird von den Pariser Korrespondenten der großen Presse als „begabteste politische Persönlichkeit des ganzen Rates" bezeichnet, und er kann in seiner Stellung durchaus nicht nur als „Einzelstimme" gewertet werden, zumal seine Worte besonders lebhaften Beifall bei vielen Senatoren fanden. Zu der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit den Deutschen äußerte er sich zunächst erstaunlich vernünftig. Die beste Garantie gegen „deutsche Absichten", die einige seiner Kollegen fürchteten, liege eben in dem Atlantikpakt und dem westeuropäischen Vertrag selbst. Die Solidarität der verbündeten Mächte sei die oberste Forderung. Das Gleichgewicht der Atomwaffen und der Verteidigungswille des Westens seien Ursache für das Suchen nach der Entspannung in der Welt. Dieses Suchen ergebe sich also nicht etwa nur aus einer moralischen Forderung, sondern aus den gegebenen Tatsachen, der unüberschbaren Notwendigkeit. Hier nun formulierte dann Débre einen Satz, der in Deutschland einfach nicht überhört werden kann: „Unter diesen Umständen bedeutet Entspannung die Anerkennung der Teilung der Welt und das in einer ausgeglichenen Politik der Koexistenz."

Gewiß ist Débre nicht französischer Ministerpräsident oder Außenminister, aber der Beifall, mit dem diese Formulierung im französischen Senat aufgenommen wurde, die Tatsache, daß man mit keinem Wort auf die Frage einer echten deutschen Wiedervereinigung einging, zeigt, daß es eben doch für den Auswärtigen Ausschuß des ersten französischen Parlaments sprach. Er hat ganz bestimmt die Absicht von der „Aberkennung der Teilung" gesprochen. Es war schon vorher bekannt, daß gerade die Gaullisten jedes Eintreten für eine Ratifizierung von einem Verständigungsversuch mit Moskau abhängig gemacht hatten. So war denn auch niemandem zweifelhaft, in welche Richtung die Ausführungen über Entspannung bei Anerkennung der Teilung gezielt waren. Es wird die Aufgabe der zuständigen deutschen Stellen sein, ganz eindeutig klarzumachen, daß weder friedliches Zusammenleben noch echte Entspannung möglich sind, wenn man zur Grundlage etwa eine Verewigung der heutigen sinnlosen und gefährlichen Zerreißung und Teilung Deutschlands wählen wollte. Débres Äußerung ist nämlich nicht die erste dieser Art!

Von Woche zu Woche

Die Bonner Ratifizierung der Pariser Verträge wurde mit der Unterzeichnung durch Bundespräsident Theodor Heuss abgeschlossen. Der Präsident ordnete die Verkündung im Bundesgesetzblatt an.

Die Saarklage sei zulässig, stellte der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe am Montag nach einstündiger Sitzung fest. Die 163 Unterschriften unter dem Antrag auf Normenkontrolle seien ausreichend. Es sei daher keine besondere Prüfung der Frage notwendig, ob die Berliner Bundestagsabgeordneten unterschriftenberechtigt sind. Der Präsident des Verfassungsgerichts, Wintrich, forderte die Bundesregierung auf, bis zum 7. April zu dem Klageantrag Stellung zu nehmen, während die klagenden Abgeordneten sich bis zum 18. April zu dieser Stellungnahme äußern sollen. Erst dann will das Verfassungsgericht den Termin für eine mündliche Verhandlung über die Frage anberaumen, ob das Gesetz über das deutsch-französische Saarabkommen mit dem Grundgesetz zu vereinbaren ist.

Den Standpunkt der SPD zu den Pariser Verträgen beleuchteten am letzten Sonntag der Parteivorsitzende Ollenhauer und Bundestagsvizepräsident Carlo Schmid. Schmid erklärte: „Wir achten den Willen des Staates und werden die Durchführung der Pariser Verträge nicht sabotieren". Ollenhauer betonte in Siegburg, daß die SPD auch nach der Ratifizierung sich bis zur Erschöpfung aller legalen Mittel für Viererbesprechungen über die Wiedervereinigung einsetzen werde.

Eine Plenarsitzung des Bundestages in Berlin soll nach einem Antrag der FDP künftig alljährlich an jedem 17. Juni stattfinden. Sie soll besonders an den Tag der deutschen Einheit gemahnen.

Zum Vorsitzenden der Freien Demokratischen Partei wurde in Oldenburg Dr. Thomas Dehler mit 172 von 223 Stimmen wiedergewählt. Elf Delegierte stimmten gegen seine Wiederwahl, vierzig enthielten sich der Stimme. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende Schwennicke (Berlin) wurde nicht wiedergewählt.

Der langjährige Reichswehrminister Dr. Geßler ist im Alter von 80 Jahren verstorben. Geßler, der früher Oberbürgermeister von Nürnberg war, leitete nach dem letzten Krieg mehrere Jahre das Deutsche Rote Kreuz.

Der bisherige deutsche Botschaftsrat in London, Schlitter, ist vom Bundeskanzler in den Ruhestand versetzt worden. Seine Frau hatte auf der Weihnachtsfeier der Botschaft eine heftig umstrittene Rede gehalten.

Aus der Dienststelle Blank entlassen wurde der frühere Leiter der Abteilung für militärische Planung, Oberst a. D. von Bonin. Im Kriege war er Chef der Operationsabteilung beim Generalstab.

Dem Beauftragten der Schwedischen Kirche für Flüchtlingshilfe in Deutschland, dem schwedischen Pastor D. Birger Forehl, wurde in Würdigung seiner großen Verdienste um die Linderung der Flüchtlingsnot im Bundesgebiet das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen.

Das neue Verkehrsfinanzgesetz wurde vom Bundestag nach fast sechsstündiger Debatte in dritter Lesung angenommen. Das dem Bund zufließende Mehraufkommen aus diesem Gesetz in Höhe von 50 Millionen DM darf nur für den Ausbau von Bundesstraßen verwandt werden.

Für einen Streik im Kohlenbergbau nach einem Scheitern der Lohnverhandlungen sprachen sich in der Gewerkschaftsabstimmung über 90 Prozent der organisierten Bergleute aus. Die Bemühungen um eine Einigung gehen weiter.

Zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft der Vertriebenen sollen im Rahmen eines neuen Hilfsprogramms 30 Millionen DM aus ERP-Mitteln bereitgestellt werden.

Die Frühjahrsbestellung in der Bundesrepublik hat in diesem Jahr mit einer Verspätung von mehreren Wochen begonnen.

Durch große Frostschäden an den Straßen wurde in den letzten Tagen der Verkehr stark behindert. Das erstreckte sich auch auf die Straßen nach Berlin.

Die großen Landansprüche der Besatzungsmächte kritisierte der hessische Finanzminister Troeger. Für militärische Anlagen und Übungsgelände beanspruche die amerikanische Truppe ein Zehntel des hessischen Bodens!

Betrunkene Sowjetsoldaten schlugen in Kloster Neuburg bei Wien österreichische Zivilisten zusammen. Vier Soldaten wurden festgenommen und den Sowjetbehörden übergeben.

Das Londoner Denkmal des Präsidenten Roosevelt wurde von unbekannten Tätern nachts mit feuerroter Farbe beschmiert. Man las auf ihm die Worte: „Verräter von Jalta".

Zu schweren Zusammenstößen in Belgien kam es bei Demonstrationen katholischer Organisationen gegen die Schulpolitik der Brüsseler Regierung. Das Kabinett hatte beschlossen, die Zuschüsse für katholische Schulen zu kürzen. In Brüssel wurden über tausend Personen verhaftet.





Berufsalltag in der Sowjetzone

Von unserem Berliner M.-Pf.-Korrespondenten

Der Tag des „freien" Anwalts

Ich wußte nicht, daß es in der Sowjetzone noch freie Anwälte gibt; von Anwaltskollegien hatte ich gelesen, deren Angehörige keine wirklichen Verteidiger mehr sind, sondern Statisten, die vor dem Gericht eine ihnen zugewiesene Rolle aufsagen. Da stieß ich neulich bei meinem Besuch in meiner Heimatstadt auf einen alten Bekannten, Rechtsanwalt Dr. K. Noch in der alten Straße, vor dem alten Haus fand ich sein Schild.

Es war früher Nachmittag, sein Wartezimmer war überfüllt. In den zwei Büroräumen hämmerten die Schreibmaschinen. Das Bild einer gutgehenden Anwaltspraxis, so wie es überall zu finden ist, bot sich mir.

Dr. K. führte mich in sein Arbeitszimmer.

„Nein", sagte er, „dem Anwaltskollegium bin ich noch nicht beigetreten. Es gibt uns noch, uns freie Anwälte, wenn vielleicht in der ganzen Zone nur noch vierhundert. Und mit jedem Monat werden es ein paar weniger ..."

„Und sind Sie wirklich frei?"

„Vollkommen. Nur meine Post wird überwacht und mein Telefon, und — Dr. K. lüftete die Gardine ein wenig — sehen Sie den unscheinbaren Mann dort? Fast täglich geht er vor meinem Haus auf und ab und behält das Gartentor im Auge ... Manchmal kommt jemand in meine Sprechstunde mit einem offensichtlich erfundenen Anliegen: ein Spitzel des Staatssicherheitsdienstes. Meine Plädoyers werden mitstenografiert, und bei den Verhandlungen sitzt stets jemand im Publikum, der jede meiner Bewegungen verfolgt. Man will uns liquidieren, wir sind ihnen lästig."

„Können Sie unter diesen Umständen denn ihren Mandanten noch helfen?"

„Bei Zivilsachen kann ich es. Bei politischen Strafsachen — und welche Strafsache ist heute nicht politisch? — kann ich dem Staatsanwalt zumindest unangenehm werden. Erst heute morgen wieder habe ich durch einen Beweisantrag die ganze Verhandlung auffliegen lassen. Sie mußten ihm stattgeben. Und wenn ich von sechs unschuldig Angeklagten nur einen heraushaue, ist mein Hierbleiben gerechtfertigt."

Frau M. wird vorgelassen. „Soll ich fliehen?" fragt sie den Anwalt. Ihr Sohn sitzt im Gefängnis, ihr kleiner Gewerbebetrieb, von Steuernachforderungen erdrückt, steht vor dem Zusammenbruch. Dr. K. antwortet vorsichtig. Er rät weder zur Flucht noch spricht er dagegen. Er stellt der Frau nur dar, was sie erwartet, wenn sie bleibt.

Ein alter Mann ist der Nächste. Hausbesitzer die Kinder im Westen. Vererbt er ihnen das Haus im Testament, so fällt es an den Staat. Was soll er tun?

„Haben Sie nicht einen guten Freund hier im Osten, dem Sie Ihr Haus vermachen können?" fragt der Anwalt. Blicke gehen hin und her, Anwalt und Mandant verstehen sich. „Das können Sie ruhig tun. Und wie Sie es machen, daß das Haus später doch in die richtigen Hände kommt — nun, Sie fahren doch manchmal nach Westberlin, nicht wahr? Es gibt da eine Stelle —"

Der Name „Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen" fällt nicht. Aber der alte Mann versteht.

Der Nächste hat kein Anliegen, ist einfach gekommen, um sich mal auszusprechen, um seine Sorgen abzuladen. Das tun viele, der Anwalt ist zum Pfarrer der Rechtlosen geworden.

Die Mutter eines Untersuchungshäftlings erscheint. Sie gibt wichtige Hinweise, für die Verteidigung unentbehrlich, denn Aussprachen des Anwalts mit Häftlingen unter vier Augen, wie auch das Gesetz sie vorsieht, sind nicht mehr möglich ...

Morgen ist wieder ein schwerer Tag. Man müßte diesen Abend ausspannen. Dr. K. geht weder ins Theater noch ins Kino. „Alles Politik, was sie dort bieten", sagt er. Dann und wann besucht er ein Konzert. Sein Stammtisch ist aufgeflogen; der Staatsanwalt sah in den Skatabenden eine „Verschwörung". So kommt es kaum noch zu einem Gedankenaustausch unter den letzten freien Anwälten der Stadt.

Wir besuchen ein Lokal. Der Wirt zwinkert Dr. K. unauffälig zu. Da sitzt der Staatsanwalt, ein ehemaliger Bäckergeselle mit drei Monaten Ausbildung. Er ist betrunken. Wir setzen uns zu ihm; jetzt ist die Gelegenheit das Terrain für die morgige Verhandlung zu sondieren und ungeniert für den Angeklagten um gut Wetter zu bitten.

„Solche Wege muß man heute gehen", sagt Dr. K. auf dem Heimweg. Weshalb er noch aushält, wo er praktisch mit einem Fuß immer im Zuchthaus steht, frage ich.

„Sie haben es ja gesehen", antwortet er. „Ich bin die letzte Hoffnung so vieler. Kann ich meine Mandanten in Stich lassen?"

Bauernelend auf der Kolchose

Wenn Bauer Hentze am Fenster seiner Schlafkammer steht, geht sein Blick auf weite Felder. Vor zwei Jahren gehörten sie ihm noch, von seinem Großvater hatte er sie geerbt. Jetzt gehören sie zum Kolchos, zur landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Wie kam das? Er war am Ende damals. Der Gerichtsvollzieher pfändete das Inventar; die Erfassungsbeamten holten ihm das letzte Futter weg, die Kartoffeln aus dem Keller, das Mehl aus der Truhe. Er erhielt kein Saatgut, und der Bürgermeister drohte mit dem Staatsanwalt, wenn Hentze die rückständigen Milchablieferungen nicht nachholte. Aber drei Kühe waren krank.

„Was quälst Du dich", sagte der Kolchosvorsitzende. „Du bist kein Großbauer, Du darfst bei uns eintreten. Dann hast Du alles, Saatgut, die Hilfe der staatlichen Maschinenstation, dann bist Du den Gerichtsvollzieher los und lebst einen ruhigen Tag."

Was hatten sie nicht alles versprochen in den Zeitungen! Achtstundentag, guten Lohn, Fahrten im bequemen Omnibus ins Kino, ins Theater in der Stadt; die Kinder im Kolchoskindergarten gut aufgehoben.

Die Wirklichkeit, das weiß Bauer Hentze längst, sieht anders aus. Zwölf bis vierzehn Stunden müssen er und seine Frau täglich arbeiten, um eine „Arbeitseinheit" zu erfüllen, für die der Kolchos vier bis fünf Mark Lohn zahlt. Das heißt, zu zahlen verspricht. Denn der Kolchos ist bankrott, er bekommt keine Kredite mehr, wochenlang bekommen die Bauern kein Geld. Man versprach Fleisch und Fett — und jetzt müssen sie zufrieden sein, wenn sie mit einem Beutelchen Mehl heimkehren.

Und wie sehen die drei Kinder aus? Sie sind Bauernkinder, und sind unterernährt, und blaß. Und nach der Schule stromern sie herum, sich selbst überlassen. Vom Kolchosenkindergarten ist noch nichts zu sehen. Dafür mußten die Kolchosbauern wochenlang zum Sondereinsatz beim Straßenbau.

Eine kleine Eigenwirtschaft ist dem Bauern geblieben, zwei Morgen Land, eine Kuh, zwei Schweine, Geflügel. Auch davon muß er noch an den Staat abliefern: Fleisch, Milch, Eier. Und trotzdem: hätte er diese kleine eigene Wirtschaft nicht, so müßte er verhungern. Stall und Hof werden jetzt nur in dunkler Nacht versorgt; nie haben Hentzes die Arbeit gescheut. Als sie noch freie Bauern waren, haben sie oft ihre vierzehn Stunden geschuftet. Aber jetzt stehen sie noch eine Stunde früher auf, beim Schein der Petroleumlampe, jetzt gehen sie noch zwei Stunden später zu Bett, beim Schein der Petroleumlampe.

Bäuerin Hentze ist 35 Jahre alt, sie sieht aus wie 55. Auch sie hat immer schwer gearbeitet, doch nicht das, was der Kolchos jetzt, im Zeichen der Gleichberechtigung der Frau, von ihr verlangt. Mistfahren, Steineladen für den Gemeinschaftsschweinestall, Nachteinsatz an der Dreschmaschine. Eine Fehlgeburt vor zwei Monaten war die Folge der Überanstrengung.

Hentzes besuchen keine politische Versammlung, keine Kundgebung. Aber auch in die Kirche gehen sie nicht mehr. In ihnen ist weder Hoffnung noch Furcht; sie vegetieren. Früher setzten sie sich jeden Abend an das Radiogerät. Dazu ist keine Zeit mehr. Außerdem sind die Stimmen aus der fernen Welt des Westens, durch Störsender verzerrt, kaum noch vernehmbar. So versinkt diese ferne Welt allmählich.

Im zentralen Kolchoshof — der Hof eines größeren Bauern, der geflüchtet ist, und der einst soviel Überschuß abwarf wie jetzt kaum der an Fläche fünfmal so große Kolchosenbetrieb ist eine enge Stube als „Kulturraum" eingerichtet. Ein roher Tisch, vier rohe Bänke, die Bilder von Pieck und Ulbricht an der Wand. Da wärmt man sich auf, wenn die versprochenen Einsatzgeräte der Maschinenausleihstation wieder einmal auf sich warten lassen. Hentze wirft manchmal einen flüchtigen Blick in die ausgelegten Zeitungen. Bilder aus der Sowjetunion. Kolchosbauern im eigenen Auto. Bäuerinnen im Pelzmantel beim Museumsbesuch in Leningrad. Kolchosbauern im bequemen Sessel vor dem eigenen Fernsehgerät ...

Der „Brigadier" reißt die Tür auf. Der neue Schweinestall, nach sowjetischen Methoden errichtet, ist eingestürzt!

Wütend fegt Hentze die Illustrierte vom Tisch ...

Wird fortgesetzt

Das Denkmal Fritz Reuters in Stavenhagen
In diesem mecklenburgischen Ort wurde der Dichter am 7. November 1810 geboren

MAS Fritz Reuter

Fritz Reuter, der große niederdeutsche Dichter, der soviel Herz und Humor hatte, hätte es sich bestimmt nicht träumen lassen, daß er einmal zum Aushängeschild kommunistischer Propaganda werden würde. Auf dem Gelände des ehemaligen Gutes Ivenack bei Stavenhagen in Mecklenburg wurde die Maschinenstation Fritz Reuter mit staatlichen Mitteln als Propaganda-Maschinenstation geschaffen. In dem Anbau des einstigen Gutsgebäudes wurde das „Kulturhaus" der MAS eingerichtet, so wie es uns das Bild links oben zeigt. Aus den Ziegelsteinen der ehemaligen Gutsmauer wurde ein Pfeiler gesetzt, der als „Symbol der einstigen Knechtschaft der Bauern und Landarbeiter" dient; ihn müssen die Kinder des Dorfes Ivenack umtanzen (unser Bild rechts oben), „froh der Zukunft entgegen ..."

Opfern – oder geopfert werden!

Von Bundesminister Professor Dr. Oberländer

Die Welt ist heute in zwei Lager geteilt. Während wir auf der einen Seite über Aufrüstung debattieren, gibt es auf der anderen Seite Menschen, die glauben, daß die technische Entwicklung der Waffen „warme" Kriege unmöglich macht. Angesichts der schnellen Entwicklung der Technik kann niemand heute voraussagen, welche Wirkung sie auf waffenmäßige Auseinandersetzungen hat. Aber es gibt zwei Arten Krieg, den „kalten" und den „warmen", und dieser kalte Krieg ist da. Wir müssen ihn führen, ob wir wollen oder nicht.

Der kalte Krieg ist ein Krieg, der ohne die Waffen der Vernichtung, ohne zu töten und Blut zu vergießen freie Völker und Staaten unter Diktatur und Ausbeutung zu bringen versucht. Er entstand mit der russischen Revolution von 1917. Aus 37jähriger Geschichte kann man lernen, daß der kalte Krieg nach einem einheitlichen Schema geführt wird. Strategie und Taktik ergänzen sich gegenseitig. Man ist zu jedem taktischen Umweg bereit, aber an der Generallinie wird festgehalten. So wie man in Rußland erst den Bauern und Nationalitäten alles versprach und sie nachher betrog, so wird dieses System auf die Satelliten übertragen. Je besser wir den kalten Krieg in der sowjetischen Besatzungszone studieren und die dort gewonnenen Erkenntnisse anwenden, um so bessere Voraussetzungen schaffen wir für die Wiedervereinigung. Die Kenntnis und Praxis des kalten Krieges ist auch die beste Voraussetzung für Verhandlungen mit der anderen Seite, denn wer heute verhandeln will, der soll die Bundesrepublik im kalten Krieg so stärken, daß sie keine Sorge der Infiltration oder vor Erfolgen des Gegners zu haben braucht.

Je ähnlicher ein System dem Bolschewismus ist, um so leichter fällt ihm seine Überwindung. Unser Grundsatz sollte es sein, alles zu vermeiden, was dem Bolschewismus nützt, und da Materialismus und Marxismus Bundesgenossen der anderen sind, sollten wir sie als unsere Gegner im kalten Krieg zu überwinden versuchen.

Westeuropa hat vor dem Osten eine gemeinsame Verantwortung, und besonders unser Volk hat heute eine einmalige Chance, die wohl kaum wiederkommen wird und die auch nur auf wenige Jahre gegeben ist. Entweder rechtzeitig opfern oder geopfert werden, denn nicht das Materielle, sondern das Menschliche und Geistige entscheidet.

Das „Wirtschaftswunder" darf uns nicht zu einer Vogel-Strauß-Politik führen und uns den Blick trüben für die soziale Gefahr. Allzuviele Glauben, daß es seit hundert Jahren Armut gegeben habe und sie deshalb nicht gefährlich sei. Sie vergessen, daß seit der Entstehung des Bolschewismus eine Macht da ist, die die soziale Not rücksichtslos demagogisch ausnutzt. Obwohl wir am Rande dieses Abgrundes liegen, an der Grenze zur Diktatur, tun viele so, als wenn es keine Gefahr gebe. Sie sind müde und arglos, während in Wirklichkeit bereits die sozialen Sprengkammern an unseren Volkskörper gelegt werden.

Es ist höchste Zeit, daß wir uns einer Sozialpolitik zuwenden, nicht im Sinne der Caritas und der Almosen, sondern im Sinne der echten Selbsthilfe, einer inneren Bindung von Mensch zu Mensch, einer Verantwortung dem Nächsten gegenüber. Mit einer solchen Sozialpolitik werden wir die östliche Diktatur trotz ihrer gewaltigen materiellen Macht besser überwinden als mit Divisionen und Fluggeschwadern. Im kalten Krieg werden wir nur siegreich bleiben, wenn wir als Menschen und Persönlichkeiten zu persönlichen Opfern fähig sind. Ich habe in diesen Tagen dazu aufgerufen, allen Kindern aus Bunkern, aus Lagern, von Sowjetzonenflüchtlingen oder sonst von Minderbemittelten einen Ferienaufenthalt zu ermöglichen. Ich bin der Meinung, daß wir das nicht allein den karitativen Verbänden überlassen sollten. Es geht nicht darum, mit einem Betrug sein Gewissen beruhigen, sondern darum, ob wir uns heute an einer derartigen Aktion noch selbst zu beteiligen vermögen. Mein Wunsch ist weiter, zehntausend Kinder aus der Sowjetzone zu uns einzuladen. Aber vorher sollten wir unseren Kindern die Chance zu einem gesunden Ferienaufenthalt geben. Beides muß ineinandergreifen: Die Bunker- und Lagerkinder in gesunde Verhältnisse zu bringen, und gleichzeitig unseren deutschen Kindern aus der Sowjetzone im Sinne der Wiedervereinigung ihr Vaterland zu zeigen und dabei die echte Zusammengehörigkeit zu beweisen.

Der kalte Krieg stellt uns vor die Entscheidung: Entweder umkehren, entweder rasch die Gefahren beseitigen, oder von ihnen vernichtet zu werden. Der kalte Krieg ist Kleinkrieg. Er wird selten in großen Schlachten entschieden, er zerlegt sich in tausend Kleinkämpfe, in hunderttausend Einzelgefechte.

Weltpolitisches Geschehen kurz beleuchtet

Sind Molotows Tage gezählt?

Die Welle der Um- und Neubesetzungen, der offenen und getarnten Abhalfterungen im Moskauer Führungskreis ebbt noch immer nicht ab. Nach dem Wechsel im sowjetischen Ministerpräsidium und Kriegsministerium folgte bei einer Reihe von Fachministerien (über fünfzig gibt es!) eine Umgruppierung, bei der viele Freunde gerade des Herrn Malenkow verschwanden. Vor wenigen Tagen wurde auch der bisherige Kultusminister hinausgeworfen, wobei man ihm einige häßliche Worte in der Presse nachrief. Schließlich kam die Zentrale der in vielen Sätteln erfahrenen roten Diplomatie, Herrn Molotows Außenministerium heran. Wjatscheslaw Skrjabin, der sich als Bolschewik den Namen „Molotow" wählte (Molot heißt der Hammer), blieb zwar selbst ungeschoren, erhielt aber als „Ersten stellvertretenden Außenminister" nun plötzlich den früheren Chinabotschafter Kusnezow an die Seite. Dazu wurden der langjährige Karlshorster Oberkommissar Semjonow und der Chef der Fernostabteilung, Fedorenko, zu einflußreichen „einfachen" Ministerstellvertretern bestellt. Radio Moskau und „Prawda" brachten nur die Tatsachen und verzichteten auf jeden Kommentar.

Schon vor diesem Ministerschub im Moskauer Außenamt konnte man in vielen Auslandsberichten lesen, Sachkenner hielten die Stellung Molotows, der bisher jede „Reinigung" gesund überstanden hat, für geschwächt. Viele wollten in einem offiziellen Prawda-Artikel Anzeichen entdecken, daß der langjährige Chef der Sowjetaußenpolitik bereits angeschossen und gleichsam „pflückreif" sei. Man sollte sich vor solchen Kombinationen hüten, da weniger dafür spricht, daß Molotow etwa als ernster Mitbewerber um die eigentliche Macht zwischen Chrustschew, der Armee und anderen angesehen wird. Molotow hat als Veteran der Bolschewikenpartei, vor allem aber als verschlagener und überaus harter Außenpolitiker einen Ruf. Er ist allerdings nicht mehr der Jüngste. So kommt denn seinen neuen „Stabschefs" erhebliche Bedeutung zu. Kusnezow, der übrigens als hervorragender Amerika- wie Chinakenner gilt, selber in den USA bei Ford Arbeiter war und auch den Doktorgrad besitzt, dürfte als der wirkliche Nachfolger Wyschinskis gelten. Semjonow gilt als der beste Sachverständige für Deutschland in Moskau; er hat scherzweise geäußert, er sehe sich schon als Botschafter in Bonn. Fedorenko wiederum ist auch Chinakenner von Rang. Interessant ist, daß also China, Amerika und Deutschland als die für Moskaus Politik beachtlichsten Länder gelten.

Finnland braucht einen großen Mann

84 Jahre alt ist der finnische Staatspräsident Paasikivi. Man kann es also schon verstehen, wenn der im ganzen Land wie ein Vater geehrte „große alte Mann" nicht viel Lust hat, noch einmal die Bürde des höchsten Staatsamtes auf sich zu nehmen. Es bewerben sich denn auch ernsthaft um dieses Amt sowohl der Ministerpräsident Kekkonen — ein Bauernparteiler — und der sozialistische Reichstagspräsident Fagerholm, die beide einer jüngeren Generation angehören. Viele Bürger Finnlands würden es allerdings gerne sehen, wenn der in so vielen Stürmen und geradezu verzweifelten Situation erprobte Paasikivi weiter am Ruder bleibt. Ein Staat, der direkt vor der Haustür der Sowjetunion und im dauernden Feuer bolschewistischer Drohungen und Lockungen dennoch viele Freiheiten bewahrte, weiß, wie sehr hier alles auf die überragenden Persönlichkeiten ankommt. Man ist nach dem Ausbruch eines großen Beamten- und Staatsarbeiterstreiks mit schwerwiegenden Folgen in recht großer Sorge um die Zukunft, wenn sich hier — wo Einigkeit oberstes Gebot sein sollte — neue Parteiklüfte bilden und auch die sozialen Spannungen wachsen. Schon mehrfach versuchte Moskau, Finnland stärker unter seine Kontrolle zu bringen und es womöglich in eine Räterepublik zu verwandeln. Drei große Männer — Svinhufvud, Marschall Mannerheim und darauf Paasikivi — vermochten ihr Vaterland durch viele gefährliche Stürme zu steuern. Kekkonen sagen viele eine zu große Vorliebe für Moskau nach, Fagerholm gilt manchen Landsleuten zu sehr als Parteimann. Kann der erstaunlich frische 84jährige noch einmal eine Wahlperiode durchstehen?

Beachtliches Beispiel

Mangel an politischen Nachwuchskräften herrscht nicht nur in Deutschland. Fast überall in der freien Welt ist die Zahl derer, die wenig Lust haben, an den großen öffentlichen Anliegen aktiv mitzuarbeiten, geradezu bedenklich gestiegen. Auch in Holland klagen ziemlich alle Parteien über den schwachen Bestand an aktiven Parteimitgliedern. Man findet es aber auch sehr bedenklich, bei einem Mangel an Mitgliedsbeiträgen immer stärker auf Spenden aus allen möglichen Kreisen angewiesen zu sein, die ja leicht zu einer gewissen Abhängigkeit führen können. Kurz entschlossen begannen die beiden relativ größten Parteien mit der Aufklärungsarbeit und der umfassenden Werbung. Der Erfolg war erstaunlich. In einem Land von zehn Millionen Einwohnern konnte eine Partei nach einer Werbungswoche 75 000 neue Mitglieder aufnehmen. Ähnlich wie hier bei den Katholiken verlief die Aktion bei den Sozialisten. Man kann mit Genugtuung betonen, daß alle wichtigen Parteiaufgaben aus eigenen Mitteln finanziert werden. Das Beispiel dürfte nicht nur in Holland Nachahmung finden. Hier ist dem „Ohne-mich-Standpunkt" eine beachtliche Niederlage beigebracht worden.

Wer kommt dort von der Höh'?

Wichtige Ministerbesuche im Ausland werden lange im voraus zwischen den Regierungen abgesprochen und angekündigt. Das ist nicht nur zweckmäßig, es entspricht auch den Vorschriften internationaler Höflichkeit. Die Schweden waren darum nicht wenig verblüfft, als sozusagen aus blauem Himmel plötzlich Herr Gromyko, „Erster stellvertretender Außenminister, mit dem Kusnezow, direkter Vertreter Molotows, in Stockholm eintraf. Auf die immerhin verständliche Frage nach den Absichten seines Besuches beim König Gustav Adolf und beim Ministerpräsidenten erklärte Gromyko lächelnd, das wolle er lieber noch nicht sagen. Er sei „erst im Anfang", und vielleicht könne man später darüber reden. Nach den ersten Unterredungen versank dann auch der schwedische Regierungschef in tiefes Schweigen. Er meinte nur, man habe „interessante Dinge" miteinander besprochen. Das wird Herrn Erlander jedermann glauben, da Genosse Gromyko nicht an den Mälarstrand gekommen ist, um dort das Frühlingswetter zu genießen. Es dürfte wohl feststehen, daß der Besuch mit den ständigen hartnäckigen Versuchen der Sowjetunion zusammenhängt, die praktische Auswirkung der Pariser Verträge zu verhindern. Kenner der Dinge nehmen an, daß Moskau vielleicht gerne als eine Art Mittler für aktuelle Gespräche mit dem Westen einschalten will und daß Gromyko das Gelände sondieren sollte.

Der unbelohnte Präsident!

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika vereinigt, wenn er sein Amt antritt, eine ungeheure Macht in seinen Händen, zumal er faktisch, auch gleichzeitig Regierungschef ist. Da wirkt es fast wie ein Witz, daß das Staatsoberhaupt dieses reichsten und wohl auch mächtigsten Landes der Welt nach seinem Rücktritt bisher ein völlig armer Mann war, wenn er sich nicht irgendwo einen neuen Posten sicherte. Eine Präsidentenpension ist seit George Washingtons Tagen niemals bewilligt und gezahlt worden. Das war unerheblich für Söhne schwerreicher Familien, etwa die Söhne Roosevelts, sehr schmerzlich aber für verdiente andere Expräsidenten. Man hat nun — etwa 180 Jahre nach Annahme der Verfassung — endlich einen Gesetzentwurf eingebracht, der ein Ruhegehalt für amerikanische Präsidenten vorsieht. Wird er angenommen, so erhalten die Altpräsidenten Herbert Hoover und Harry Truman jährlich 25 000 Dollar und die Erstattung der Bürounkosten. Gegenüber den großen Industriepräsidenten sind sie auch dann noch recht kleine Leute, immerhin werden sie aber nicht mehr auf die Jagd nach Stellungen angewiesen sein. Für Präsident Eisenhower hat die Sache wenig Bedeutung, da er als General höchsten Ranges ohnehin Pension zu beanspruchen hat.

Chronist

Die Entschädigung für Kriegsgefangene

Auszahlung an die zweite bis zehnte Dringlichkeitsstufe

Durch eine Verordnung vom 24. Februar ist bestimmt worden, daß an Berechtigte nach dem Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz nunmehr die Entschädigung zur Auszahlung kommen wird, sofern sie der zweiten bis einschließlich zehnten Dringlichkeitsstufe angehören. Die Freigabe der Dringlichkeitsstufen elf bis vierzehn ist in absehbarer Zeit ebenfalls zu erwarten.

Das Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz vom 30. Januar 1954 bestimmt, daß für jeden Monat ausländischen Gewahrsams ab Januar 1947 eine Entschädigung gezahlt wird. Sie beträgt für die Monnate der Jahre 1947 und 1948 je 30 DM, für alle Monate ab Januar 1949 60 DM. Die Auszahlung der Entschädigung soll bis zum 31. Januar 1959 spätestens durchgeführt sein.

Durch Rechtsverordnung ist eine Einteilung der ehemaligen Kriegsgefangenen in Dringlichkeitsstufen vorgenommen worden. Die Dringlichkeitsstufen werden nach einem Punktsystem errechnet, das dem der Hausrathilfe des Lastenausgleichs ähnelt. Zur ersten Dringlichkeitsstufe gehören alle seit dem 1. Januar 1953 zurückgekehrten Kriegsgefangenen. In die zweite Dringlichkeitsstufe fallen alle Heimkehrer mit 121 und mehr Punkten. Die übrigen Dringlichkeitsstufen sind wie folgt abgegrenzt: Dringlichkeitsstufe 3: 116 bis 120 Punkte, Stufe 4: 111 bis 115 Punkte, Stufe 5: 106 bis 110 Punkte. Stufe 6: 101 bis 105 Punkte, Stufe 7: 96 bis 100 Punkte, Stufe 8: 91 bis 95 Punkte, Stufe 9: 86 bis 90 Punkte, Stufe 10: 81 bis 85 Punkte, Stufe 11: 76 bis 80 Punkte, Stufe 12: 71 bis 75 Punkte, Stufe 13: 66 bis 70 Punkte, Stufe 14: 61 bis 65 Punkte, Stufe 15: 56 bis 60 Punkte, Stufe 16: 51 bis 55 Punkte, Stufe 17: 46 bis 50 Punkte, Stufe 18: 41 bis 45 Punkte, Stufe 19: 36 bis 40 Punkte, Stufe 20: 31 bis 35 Punkte, Stufe 21: 26 bis 30 Punkte, Stufe 22: 21 bis 25 Punkte, Stufe 23: 16 bis 20 Punkte, Stufe 24: 11 bis 15 Punkte, Stufe 25: 6 bis 10 Punkte, Stufe 26: 1 bis 5 Punkte.

Die Punkte errechnen sich wie folgt:

I. Monatliches Familieneinkommen des Antragstellers bis 100 DM: 45 Punkte, über 100 bis 150 DM: 40 Punkte, über 150 bis 200 DM: 35 Punkte, über 200 bis 300 DM: 30 Punkte, über 300 bis 400 DM: 25 Punkte, über 400 bis 500 DM: 20 Punkte, über 500 bis 600 DM: 15 Punkte, über 600 bis 700 DM: 10 Punkte, über 700 bis 800 DM: 5 Punkte, über 800 DM: 1 Punkt.

II. Entlassungsjahr von 1949 an für jedes Jahr: 5 Punkte.

III. Zusätzliche Punkte für jeden Haushalt des Berechtigten im Zeitpunkt der Antragstellung gehörenden und von ihm überwiegend unterhalten. Familienangehörigen: 5 Punkte, beginnend mit dem vierten Kind zusätzlich je 5 Punkte.

IV. Antragsteller, die Kriegsbeschädigte sind, erhalten zusätzlich bei anerkannter Beschädigung mit 50 v. H. Minderung der Erwerbsfähigkeit: 5 Punkte, bei anerkannter Beschädigung mit 60 v. H. Minderung der Erwerbsfähigkeit: 7 Punkte, bei anerkannter Beschädigung mit 70 v. H. der Erwerbsfähigkeit: 9 Punkte, bei anerkannter Beschädigung mit 80 v. H. Minderung der Erwerbsfähigkeit: 11 Punkte, bei anerkannter Beschädigung mit 90 v. H. Minderung der Erwerbsfähigkeit: 13 Punkte, bei anerkannter Erwerbsunfähigkeit: 15 Punkte.

V. Besondere Fälle Zuschlag bis zur Höhe von 25 v. H. der unter I bis IV errechneten Punktzahl.

Sowjetische Fragebogen in Ostpreußen

Deutsche sollen über die Einstellung der Angehörigen Auskunft geben

Die sowjetischen Behörden im sowjetisch besetzten Gebiet Ostpreußens haben im März erneut eine Registrierung der verbliebenen Deutschen, die nach Kriegsende nicht die sowjetische Staatsbürgerschaft angenommen haben oder unter Zwang annehmen mußten, durchgeführt. Den in der Heimat verbliebenen Deutschen wurde ein deutschsprachiger Fragebogen ausgehändigt, dessen Fragen sich hauptsächlich mit den in Mittel- und Westdeutschland lebenden näheren Familienangehörigen der Deutschen befassen. Unter anderem mußten die Fragen beantwortet werden, welche Stellung die näheren Familienangehörigen in der „Deutschen Demokratischen Republik" oder der Bundesrepublik einnehmen und welchen Beruf sie ausüben, wie hoch deren monatliches Einkommen ist und in welchen politischen Parteien und Organisationen sie tätig sind. Zur angeblichen „Erleichterung der notwendigen Feststellungen" verlangten die sowjetischen Behörden, daß dem ausgefüllten Fragebogen ein privater Brief, den die registrierten Deutschen von ihren näheren Familienangehörigen erhalten haben, beigefügt werden solle.

Bereits im vergangenen Jahr hatten die sowjetischen Behörden in Nordostpreußen die verbliebenen Deutschen einer Registrierung unterzogen. Bei der Durchführung der letzten Registrierung wurde ebenso wie bei der vorjährigen nicht erklärt, welchen Zwecken die Ausgabe der Fragebogen dient.

Gerichtsverfahren gegen polnische Rückwanderer

Nach Berichten der volkspolnischen Presse sind in den „Woiwodschaften" Allenstein, Köslin und Grünberg die Gerichtsverhandlungen gegen polnische Bauern, die ihre Siedlerstellen ohne Zustimmung der polnischen Behörden aufgegeben und eigenmächtig die deutschen Ostgebiete verlassen haben, im Februar und März fortgesetzt worden. Die in Allenstein erscheinende polnische Zeitung „Glos Olsztynski" bemerkt zu den Prozessen, die größtenteils unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, man gewinne der Eindruck, daß die „Verantwortungslosigkeit unter den Bauern ständig zunimmt". Gleichzeitig erhalte die „feindliche Flüsterpropaganda" neuen Auftrieb.

Wie umfassend die Abwanderung von polnischen Bauern aus den Oder-Neiße-Gebieten geworden ist, geht auch daraus hervor, daß die polnische Zeitschrift „Samopomoc chlopska" in ihrem Märzheft 1955 im Rahmen eines Aufsatzes über das Brachland ausdrücklich hervorhebt, daß „viele Brachlandflächen aus kleinen Feldern bestehen, wobei das Brachland dadurch entstanden ist, daß irgendwer das Dorf verläßt und den Boden unbestellt zurückläßt". Derartige Brachlandflächen — auch solche großen Umfangs seien darunter — gebe es noch sehr viele, und jeder müsse „darüber nachdenken", wie sie beseitigt werden können.

Die polnischen Bauern werden auch dann, wenn sie ihren Ablieferungsverpflichtungen nicht nachkommen konnten, in zunehmendem Maße beschuldigt, daß sie „im Dienste des Feindes" stünden. Die Nichterfüllung der Anlieferungsquoten, so heißt es hierzu im Warschauer „Zielony Sztandar", sei in den nördlichen Kreisen Westpreußens teilweise darauf zurückzuführen, daß „Kulaken und Gutsherren, die sich unter die Fittiche Adenauers gerettet haben, die Bevölkerung durch Briefe zur Sabotage der Pflichtablieferungen aufrufen". (!!) Das kommunistische Blatt führt eine Reihe von Ortschaften namentlich an, in denen derartige „Sabotage-Aufforderungen" eingegangen seien.

„Nichterfüllung der Baupläne geradezu Tradition"

Was eine Warschauer Zeitung feststellt

hvp. Die erneuten Bemühungen der volkspolnischen Verwaltung in den deutschen Ostgebieten, die landwirtschaftliche Produktion durch Behebung des Menschenmangels und Beseitigung der weiten Brachlandflächen aus dem gegenwärtigen Niedergang herauszuführen, haben auch zur Aufstellung umfassender Baupläne für die Errichtung landwirtschaftlicher Gebäude geführt. Danach sollen über 25 000 Wohnungen für Arbeiter auf Staatsgütern und in Traktorenstationen, über 300 Werkstätten, über 200 neue Staatsgüter usw. gebaut werden. Für die Vorhaben sind in diesem Jahr fast 1,5 Milliarden Zloty veranschlagt.

Aus diesen Ziffern geht hervor, welche Rückstände allein auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Siedlung nachzuholen sind. Die Warschauer Zeitung „Trybuna Ludu" schreibt dazu, daß die „Nichterfüllung der Pläne beim ländlichen Bauwesen schon geradezu Tradition geworden" sei und weist darauf hin, daß bis jetzt noch keine Pläne bei den verantwortlichen Ministerien ausgearbeitet vorliegen. Außerdem stellt die Zeitung fest, daß der Antransport der Baumateriealien völlig unzureichend sei, wodurch die Wahrscheinlichkeit gegeben sei, daß sich die Situation der vergangenen Jahre wiederholen werden.

Polnische Ausnahmegenehmigungen für zollfreie Pakete

Nach mehr als einjähriger strenger Handhabung der im Januar 1954 verkündeten neuen volkspolnischen Zolltarife, die eine Übersendung von Geschenkpaketen an die in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten verbliebenen Deutschen nahezu unmöglich machten, haben die volkspolnischen Behörden verschiedenen älteren und mittellosen Deutschen schriftlich davon Mitteilung gemacht, daß sie in den kommenden zwei Monaten zwei Pakete ohne Entrichtung der hohen Zollgebühren im Empfang nehmen könnten. In der Mitteilung wurde betont, daß es sich um „Ausnahmefälle" handele und daß nach wie vor die neuen Zolltarife Gültigkeit besitzen. Die deutschen Antragsteller hatten durchschnittlich sechs Monate auf die volkspolnische Ausnahmegenehmigung gewartet.

Satelliten handeln mit alten Juden

Auswanderung aus Ostblockstaaten nur gegen „Kompensation"

NP. Einen halboffiziellen Handel mit alten Juden treiben die Satellitenstaaten Moskaus. Arbeitsunfähige und für die kommunistischen Herren „uninteressante" Juden haben die Chance, nach Israel auszuwandern, wenn aus Jerusalem für jeden rund 12 000 Mark als „Kompensation" überwiesen werden. In Neapel sprach ich mit fünfzehn alten Juden aus Ungarn, Bulgarien und Polen, denen auf diese Art die Freiheit erkauft wurde. Sie waren alle über sechzig Jahre alt. Offen bestätigten sie mir die Höhe des „Preises". „Vor einem Jahr noch kostete es nur etwa 3500 Mark", sagten sie. „Zu diesem Preis haben rund dreitausend Juden ihre Freiheit bekommen."

Diese Abmachungen werden keineswegs verheimlicht. Handelsabkommen, die zwischen Israel und verschiedenen Ostblockstaaten abgeschlossen wurden, enthalten entsprechende Klauseln. Es heißt darin, daß für jeden freigegebenen Juden eine angemessene Kompensation geleistet werden muß. Gezahlt wird das Geld entweder vom Staate Israel oder von der Hilfsorganisation „American Joint Committee". Wer als Jude einen der betreffenden kommunistischen Staaten verlassen will, muß seinen Namen bei den Behörden aufgeben. Weder die israelische Regierung noch das American Joint Committee haben darüber zu bestimmen, wer zur Auswanderung zugelassen werden soll; das entscheiden ganz allein die Kommunisten. Die Betroffenen werden erst kurz vor ihrer Abreise benachrichtigt. Sie dürfen ein wenig Kleidung und andere bescheidene Habseligkeiten mitnehmen, keineswegs aber Geld oder Schmuck.

E. H.

Die ostpreußischen Rechtsanwälte und der Krieg

Von Dr. Hans Friese, München, früher Königsberg

3. Fortsetzung

Da zahlreiche Leser den Wunsch hatten, sich mit dem Verfasser brieflich in Verbindung zu setzen und es ihnen Schwierigkeiten machte, ihre Briefe richtig zu adressieren, weisen wir darauf hin, daß der Verfasser, Rechtsanwalt Dr. Friese, in München 2, Hedwigstraße 17, II., wohnt.

Ostpreußische Rechtsanwälte außerhalb Königsbergs

Der Übersichtlichkeit halber ordne ich die hier in Frage kommenden Anwälte nach den Landgerichten, in deren Bezirk sie tätig waren.

Bezirk Königsberg (ohne Stadt Königsberg).

Aus den anderen Städten dieses Bezirks ist zu berichten: Von den in Tapiau ansässig gewesenen Anwälten ist Gatzemeyer in russischer Gefangenschaft gestorben. Potreck, der Schwiegersohn des verstorbenen Max Siehr aus Insterburg, war nach der Vertreibung anfangs bei der Hamburger Polizei tätig; er ist seit 1946 bei den Hamburger Gerichten zugelassen. Siegfried Schindelmeiser, der kurz vor Beginn des Krieges seine Praxis in Tapiau aufgegeben hatte, ist jetzt Rechtsanwalt in Preetz (Holstein). Aus Wehlau ist Albert Wrobel nach Lüdenscheid (Westfalen) gekommen, während Hugo Gottschalk im Jahre 1946 oder 1947 gestorben ist, nachdem er in der Mark Brandenburg mit seiner Familie Unterkunft gefunden hatte. Meyer aus Allenburg ist, wie berichtet wird, während des Krieges gestorben. Von den Labiauer Anwälten Dr. Wohlgemuth und Dr. Schneider habe ich nur feststellen können, daß sie nach Westdeutschland gegangen sind.

Bezirk Allenstein

Zunächst soll von den Anwälten aus der Stadt Allenstein berichtet werden. Vorweg sei derer gedacht, die nicht mehr am Leben sind. Urban ist gegen Ende des Krieges, wohl im Jahre 1944, gestorben. Dr. Schmidt war lange Zeit in einem Lager in Dänemark und starb bald nach seiner Rückkehr in die Bundesrepublik. Kemsat, der bereits im Jahre 1935 aus der Anwaltschaft ausgeschieden und Generallandschafts-Syndikus in Königsberg geworden war, ist als Hauptmann im Jahre 1943 in Rußland gefallen. Dr. Zimmermann wurde, nachdem er Ostpreußen verlassen hatte, beim Oberlandgericht Celle zugelassen und verstarb bald danach.

Nun zu den Lebenden: Bilitewski ist seit September 1946 in Bielefeld tätig; Dr. Bortz in Lüneburg; Dost in Kassel; Dr. Gehrke in Duderstadt (Niedersachsen); Lilienthal in Damme (Oldenburg); Marquardt in Recklinghausen; Dr. Prengel ist nach wechselvollem Schicksal im März 1953 in Bremen gelandet, wo er bemüht ist, eine Anwaltspraxis aufzubauen. Dr. Riedler geriet in russische Gefangenschaft, aus der er im Jahre 1946 entlassen wurde; seit 1947 ist er in Rehau (Oberfranken). Schiedat war 1934 aus der Anwaltschaft ausgeschieden, weil er Oberbürgermeister von Allenstein wurde; er ist jetzt Rechtsanwalt in Hannover. Dr. Suckow ist Rechtsanwalt in Bonn; Tibolt in Waxweiler, einem Städtchen im Kreise Prüm (Eifel); Westphal ist, ebenso wie Dr. Bortz in Lüneburg.

Von den Anwälten aus den übrigen Städten des Allensteiner Bezirks ist zu berichten: Aus Osterode ist Nitz in Holzminden, Günther Skowronki in Eutin; sein Sozius Grunenberg arbeitet jetzt beim Beauftragten für das Bundesnotaufnahmeverfahren in Berlin. Scharfenorth war nach Berlin gelangt, wurde aber durch den Tod gehindert, eine Tätigkeit als Rechtsanwalt zu beginnen. Aus Ortelsburg ist Stursberg nach Lüneburg gekommen. Von Gocksch wird berichtet, daß er in den Justizdienst des Landes Thüringen (Sowjetzone) getreten sei; ob er jetzt noch dort ist, habe ich nicht ermitteln können. Boege ist als Major gefallen. Dopatka, Neidenburg, ist Rechtsanwalt in Berlin; Rothe, Gilgenburg, in Fritzlar (Hessen); Dr. Steckel, Willenberg, ist aus dem Anwaltstande ausgeschieden, er ist Oberamtsrichter in Augsburg.

Bezirk Bartenstein

Zunächst die Anwälte aus der Stadt Bartenstein: Jaschinski und Plewe sind nicht mehr am Leben; näheres habe ich nicht erfahren können. Jacobi-Wermke ist in Bayreuth; Maluck in Hofheim (Unterfranken); Josef Krause in Hamburg als Sozius von Dr. Eugen Hohmann; Kramkowski in Bremervörde. Nun die Anwälte aus den übrigen Städten des Bezirks: Josef Hohmann aus Heilsberg in Waldmünchen (Mittelfranken); Nawoczyn aus Heilsberg in Warburg (Westfalen); Franz Lingnau aus Rößel in Berlin; Dorsch aus Rößel ist verstorben; Karl Fischer aus Bischofstein in Osten (Niederelbe); Walter Fischer aus Bischofsburg in Langen (über Bremerhaven); Hermann aus Landsberg in Kochem (Mosel); Feige aus Landsberg in Stadtoldendorf (Kreis Holzminden; Dr. Hippler aus Seeburg in Bad Neustadt (Saale). Dr. Lignau, Bischofsburg, kam im Februar oder März 1945 bei dem Versuch, in der Gegend von Heiligenbeil über das Frische Haff zu gelangen, ums Leben. Dr. Manfred Tolkmitt ist heute in Kassel tätig, wo er beim Oberlandesgericht Frankfurt a. M. (Senat Kassel) zugelassen ist. Pfau aus Rastenburg soll noch am Leben und in der Bundesrepublik als Anwalt tätig sein; näheres habe ich nicht erfahren. Am 26. Januar 1945 kam ein Lazarett-Zug durch Rastenburg und hatte dort Aufenthalt. In dem Zug war genügend Platz, um Zivilpersonen mitzunehmen, jedoch ein junger, sehr „schneidiger" Stabsarzt verbot die Aufnahme von Zivilisten. Infolgedessen mußten auch die in Rastenburg lebenden Rechtsanwälte dort zurückbleiben. Am nächsten Tage rückten die Russen in Rastenburg ein. Die Rechtsanwälte Off und Grundner aus Rastenburg und Hoffmann aus Lyck, der sich damals in Rastenburg aufhielt, wurden erschossen. Frau Grundner vergiftete sich in ihrer Verzweiflung. Frau Off wurde zusammen mit anderen Frauen nach Karelien (Nord-Rußland) verschleppt und nach einem Jahr als Schwerkranke in die Heimat abgeschoben; sie lebt jetzt in Nürnberg. Frau Hoffmann entging einem ähnlichen Schicksal dadurch, daß sie sich als Waschfrau ausgab, die aus dem Westen stammt. Partikel aus Rastenburg, der Bruder des bekannten Malers, ist im Januar 1953 in Lippstadt (Westfalen) gestorben. Er gehörte seit dem Jahre 1913 der Raiffeisen-Organisation an und hatte fast dreißig Jahre die Leitung der Raiffeisenbank und der An- und Verkaufsgesellschaft in Ra[illegible]enburg. Dr. Luckat aus Gerdauen und seine Frau waren mit einem Pferdetreck nach Pommern geflüchtet. Dort fiel er in die Hände der Polen, die ihn monatelang unter ständigen Mißhandlungen bei schlechtester Ernährung zu schwerer Arbeit zwangen. Nachdem er im Oktober 1945 entlassen war, erkrankte er im Dezember an Flecktyphus und starb im Januar 1946 im Seuchenlazarett in Neustrelitz.

Bezirk Braunsberg:

Aus der Stadt Braunsberg ist Grunenberg nach Münster (Westfalen) gekommen; Kehrbaum nach Brunsbüttelkoog. Dr. Hantel (Braunsberg) kam nach Aurich und soll dort gestorben sein. Aus Wormditt sind Dr. Leo Hönig nach Rendsburg und Klösel nach Stuttgart gekommen. Josef Goebel aus Zinten verfiel gegen Ende des Krieges einem Sondergericht, er lebte bis vor zwei Jahren in der Sowjetzone.

(Fortsetzung folgt)

Weil er keine Stelle fand . . .

Die Tragödie eines ostpreußischen Ehepaares

In einem kleinen Waldstück am Rande von Düsseldorf, in der Hasseler Forst, hat sich vor wenigen Tagen eine blutige Tragödie abgespielt. Ein fünfzehnjähriger Schüler, der über die durch den Forst führende Straße ging, hörte laute Hilferufe, und er sah dann auf einem gefällten Baumstamm einen Mann sitzen, mit blutigen Händen, und vor ihm auf dem Boden lag eine Frau. Kurze Zeit darauf waren ein Funkstreifenwagen der Polizei und die Mordkommission zur Stelle. Die am Boden liegende Frau war bereits tot, der Mann, der sich Schnitte an den Pulsadern beigebracht hatte, war durch den Blutverlust stark geschwächt, konnte dann aber im Krankenhaus, in das er in rasender Fahrt gebracht worden war, noch gerettet werden.

Die Polizei stellte fest, daß es sich bei dem Mann um den am 9. April 1905 in Königsberg geborenen Kaufmann Dr. jur. Gerhard Quedenfeld handelte. Die Tote war seine Frau Melitta, geborene Schwarz. Der Grund zu der Tat war wirtschaftliche Not. Dr. Quedenfeld hatte immer wieder versucht, eine Stellung zu bekommen, immer ohne Erfolg. Von Frankfurt, wo das Ehepaar zuletzt wohnte, fuhr es nach Düsseldorf, aber auch hier mißlang alles. Da faßten die beiden den Entschluß, gemeinsam zu sterben. Dr. Quedenfeld kaufte ein Skalpell, und die Eheleute fuhren zum Hasseler Forst. Zuerst brachte Quedenfeld seiner Frau so tiefe Schnittwunden bei, daß sie schnell verbluten mußte. Dann richtete er das Skalpell gegen seine Pulsadern, er hatte aber nicht den Mut, sich ebenso schwer zu verletzen, und er rief um Hilfe.

Er habe alles mögliche versucht, um eine Stelle zu bekommen, so berichtete Dr. Quedenfeld der Polizei, man habe ihn aber abgewiesen, weil er schon zu alt sei . . .

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



10. April: Kreis **Johannisburg** in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
1. Mai: Kreis **Osterode** in Frankfurt/M., Ratskeller, Paulsplatz 5
15. Mai: Kreis **Lötzen** in Frankfurt/M., Ratskeller, Paulsplatz 5.
Kreis **Ebenrode** (Stallupönen) in der Patenstadt Kassel.
Kreis **Schloßberg (Pillkallen)** in Bochum-Gerthe, „Haus Lothringen", Lothringer Straße 49.
22. Mai: Kreis **Schloßberg (Pillkallen,** Haupttreffen in Winsen/Luhe, Schützenhaus.

Königsberg-Stadt

Hochschulinstitut für Leibesübungen an der Albertus-Universität Königsberg

Es ist geplant, im Raum Hannover ein Treffen ehemaliger Lehrer und Studierender des Hochschulinstituts für Leibesübungen der Albertus-Universität Königsberg zu veranstalten. Interessenten werden gebeten, ihre Anschrift zu senden an Oberregierungs- und Schulrat i. R. Schurig, Hannover, Bürgermeister-Fink-Str. 39.

*

Landsmann Johannes Tewes bittet die ehemaligen Angehörigen des Bahnbetriebswerkes Königsberg, keine Anfragen an ihn zu richten, da er aus Gesundheitsrücksichten nicht in der Lage ist, diese zu beantworten.

Alle Abiturienten des Jahrganges 1933, Klasse b, vom Staatlichen Hufen-Oberlyzeum werden dringend gebeten, sich bei Hertha Riel, geb. Preuß, (13a) Grävensteinberg bei Gunzenhausen, zu melden. Entstehende Unkosten werden ersetzt.

Schloßberg (Pillkallen)

Das diesjährige Haupttreffen wird am Sonntag, dem 22. Mai, in Winsen/Luhe stattfinden; ferner ein Heimattreffen für Rheinland-Westfalen am Sonntag, dem 15. Mai, in Bochum-Gerthe („Haus Lothringen", Lothringer Straße 49). Beide Lokale werden ab 8.00 Uhr geöffnet sein. Nähere Bekanntmachungen werden folgen.

Dr. Wallat — F. Schmidt

Johannisburg

Erstes Kreistreffen in Hannover am Ostersonntag, 10. April, 11.00 Uhr, Gaststätte Limmerbrunnen. Sie ist ab Hauptbahnhof mit Linie 3 zu erreichen.

Fritz-Walter Kautz, Kreisvertreter, Altwarmbüchen bei Hannover

Allenstein-Stadt

Allensteiner Ruderer, die an der 50jährigen Jubiläumsfeier des Allensteiner Rudervereins teilnehmen wollen, die in Verbindung mit dem Allensteiner Heimatkreistreffen am 3. und 4. September 1955 in Gelsenkirchen stattfinden wird, melden ihre Teilnahme an dieser Veranstaltung unter Angabe der Personenzahl und mit dem Bemerken, ob auch Quartier benötigt wird, umgehend an Landsmann Rudolf Müller, Köln-Mülheim, Glücksburgstraße 10.

Gesucht werden:

Wer von den Allensteiner Landsleuten wohnte in der Roonstraße des Hauseigentümers Eduard Fox aus Komainen bei Braunsberg? — Wer kann über den Verbleib des Gefr. Paul Rauna, geb. 28. 8. 1923 in Allenstein, Auskunft erteilen? P. R. war zuletzt mit im Raume Budapest eingesetzt; er trug ein Glasauge. — Wer von den Allensteiner Landsleuten kennt Elfriede Lepschies, geb. am 13. 9. 1916 in Tarputschen, Kreis Angerapp? Sie war früher in Allenstein als Schneiderin tätig.

Alo Bonzeck, Allenstein, Straße der SA. — Hans Michallek, geb. etwa 1916 oder 1917 in Allenstein, Wadanger Straße am Anfang Bärenbruch. — Franz Polomski, Allenstein, Richthofenstr. 38. — Rudi Gryschkewitz, Allenstein, Richthofenstr. 38. — Josef Malewski, Allenstein, Schanzenstraße 17 — Irmgard Malewski, Allenstein, Schanzenstraße Nr. 17. — Ingrid Malewski, Allenstein, Schanzenstraße 17. — Martha Müller, Allenstein, Rathausstraße 4. — Wo sind von der Familie Sander (früher Sawatzki) aus Allenstein, Tannenbergstr., die folgenden Mitglieder: Ferdinand Sander, Hedwig Sander, Hubert Sander, Paul Sander, Robert Sander. — Frau Salomon aus der Krummstraße 6. — Aloysius Majetzki, geb. 18. 8. 1900 in Tonsdorf, Kreis Allenstein, Allenstein, Roonstr. 65. — Alfons Jagalski, geb. 25. 7. 1904 in Gr.-Kleeberg, Kreis Allenstein, Allenstein, Frauenstr. 1, Bezirkdirektor der Gothaer Lebensversicherungsbank, zuletzt Unteroffizier beim Aufsichtspersonal des Kriegswehrmachtsgefängnisses in Wilna. — Frieda Meyer, geb. 14. 5. 1898 in Cuxhaven, Hausgehilfin bei Tscherney, Allenstein, Roonstr. 19. — Die Eheleute Anna und Konrad Hirt aus Allenstein. — Ernst Reichwaldt, Bankangestellter bei der Volksbank in Allenstein, aus der Liebstädter Straße. — Kriminalrat Ernst Wachter, Allenstein, hinter der Regierung. — Preylowski, Alfred, geb. 8. 5. 1908 in Kubulten, Kreis Ortelsburg, Allenstein, Adolf-Hitler-Allee 15 c, letzte Nachricht 18. 1. 1945; er kam dann nach Kulmsee/Westpr. — Frau Majewski (Ehefrau des Feldwebels M. beim I.-R. 2 in Allenstein). — Friseur Hinzmann und sonstige Einwohner aus dem Hause Zeppelinstr. 7 in Allenstein. — Steuerberater Bochmann aus Allenstein. — Kaufmann Robert Franke (Sporthaus). — Frau Anna Reimann aus Allenstein, war bei Czolbe tätig.

Mohrungen

Gesucht werden: Aus Mohrungen Rentner Christoffer, Hinteranger 10; Arbeiter Migge, Mittelanger 2a; Rentnerin Gruhn, Mittelanger 2a. — Aus Saalfeld Frida Petri, geb. Hildebrandt, Klosterstraße 3; Eva Schwarz, Schweinemarkt; Familie Otto Weiss, Molkereiverwalter, Georgenthal; Bauer Erich Jung. — Gr.-Hanswalde Herbert Meissner, Gut Linkenau; Eheleute Alex Kwansny. — Sonnenborn Johann Podlech und Frau Heinriete, geb. Hinz, Boyden.

Verzogen sind folgende Landsleute, ohne ihre neue Anschrift der Kreiskartei mitgeteilt zu haben:

Aus Saalfeld Irmgard Brockmann, geb. Sabrowski; Zollsekretär Willi Dilbeneit; Frau Margarete Engel; Amtsgerichtsrat Helwig; Marie Jäger, geb. Wenzel; Alice Kasch; Sattlermeister Emil Klein; Näherin Irma Maier; Oberkellner Gerhard Naumann; Bankvorstand Kurt Penke; Kraftwagenführer Ernst Pohl; Alfred Schulz; Angestellte Gerda Schulz. Aus Liebstadt: Adam-Herta Chriespin, geb. Kross; Ehepaar Eisermann; Paul Gehrmann; Berta Gerlach; Berta Komoss; Elsa Michaelis; Lina Plagowski; Ida Preuss; Ewald Rieck; Hermann Wilhelms; Else Wendland; Erich Zulbeck. Aus Alt-Christburg: Helmut Kanowski. Aus Auer: Rudolf Raffel. Aus Barten: Arthur Kirschnick, Emil Strunk. Aus Bärting: Gisela Strömer. Aus Bauditten: August und Auguste Bach; Schlosser Eugen Filati (Hoffnungsmühle); Reinhold Jendrascheck; Gärtner Franz Lorenz; Friedrich Perbandt. Aus Bolitten: Ursula Freitag, geb. Kirsch. (Diese Suchliste wird fortgesetzt werden.)

Ich bitte um Angabe der neuen Anschriften an den Karteisachbearbeiter, Landsmann C. Berg, (23) Leer, Königsberger Straße 11.

Reinhold Kaufmann-Maldeuten, Kreisvertreter, Bremen, Schierker Straße 8

Braunsberg

Schrift „Braunsberg": So erfreulich das Interesse an der zur Patenschaftsübernahme durch Münster herausgegebenen Festschrift ist, so könnten die Bestellungen noch viel reichlicher fließen. Es sind noch weit über tausend Schriften vorrätig; jede Braunsberger Familie müßte eine solche Schrift besitzen. Ich bitte, der Kostenersparnis wegen, die Bestellungen künftig unter Voraussendung eines Betrages von DM 1,00 (entweder in Briefmarken oder durch Überweisung dieses Betrages auf das Konto 1869 bei der Stadtsparkasse Stade „Bruno Lange, Landsmannschaft Ostpreußen, Kreis Braunsberg") vorzunehmen. Es wird empfohlen, Sammelbestellungen vorzunehmen.

Stadtverwaltung und Technische Werke Braunsberg: Die von mir erbetenen Meldungen der städtischen Bediensteten gehen sehr spärlich ein. Da ich beabsichtige, anläßlich des diesjährigen Hauptkreistreffens in Münster auch eine Zusammenkunft der Bediensteten der Stadt zu organisieren, bitte ich dringlichst um baldige Abgabe von Meldungen. — Auf verschiedene Anfragen teile ich mit, daß ich der letzte Bürodirektor der Stadtverwaltung war und allein schon aus diesem Grunde an der Erfassung aller Bediensteten stark interessiert bin. Darüber hinaus liegt es mir daran, die alte Kameradschaft auch fern unserer Heimat wieder aufleben zu lassen.

Bruno Lange
stellv. Kreisvertreter und Geschäftsführer
(24a) Stade/Elbe, Wilhadikirchhof 8

Aus der Arbeit unserer Jugend . . .

Jugendwarte kamen zusammen

Es bedarf nicht vieler Worte, um sich über die Notwendigkeit einig zu werden, das Vermächtnis der ostpreußischen Heimat in unseren Kindern lebendig zu erhalten. Unser Leben, das Leben der heimatvertriebenen Ostpreußen — und selbstverständlich auch der anderen Vertriebenengruppen — beruht auf der Hoffnung, daß einmal der Tag kommt, da wir die Heimat mit friedlichen Mitteln wiedergewinnen werden. Weil wir aber nicht wissen, wann das geschieht, könnte es sein, daß die heutige ostpreußische Jugend einmal dazu berufen sein wird, als reife und führende Generation das Werk fortzusetzen, das uns, den Älteren und Alten, gewaltsam aus der Hand genommen wurde.

Wir sehen also eine klare und notwendige Aufgabe vor uns. Wie diese Aufgabe zu erfüllen ist, darüber sprachen in zum Teil leidenschaftlich geführten Diskussionen ostpreußische Landes- und Kreisgruppenwarte der landsmannschaftlichen Jugendgruppen und des Bundes Deutsche Jugend des Ostens, Männer, junge Mädchen und Frauen. Dazu eingeladen hatte unser Landsmann Grimoni, Referent für Jugend und Kultur in der Leitung der Landsmannschaft Ostpreußen. Ort der Tagung war die Ostdeutsche Akademie in Lüneburg, wo die Gäste von dem Leiter der Akademie, Prof. Dr. Böhm, freundlichst aufgenommen wurden. Die Tagung umfaßte die Zeit vom 11. bis 13. März, die sich aber am Ende als viel zu kurz erwies.

Es ist hier nicht der Platz, über die Schwierigkeiten in der Organisation und das Wechselspiel der Ansprüche zwischen landsmannschaftlichen Gruppen und dem DJO., in dem die Jugend aller Vertriebenengruppen zusammengefaßt ist, zu sprechen. Aber alle Fragen, die darüber hinaus in eifrigem Wechselgespräch behandelt wurden, ergaben so gute Ansätze, daß sie auf fruchtbare Arbeit hoffen lassen.

Die Wünsche, Ratschläge und erkannten Notwendigkeiten in der Arbeit an der Jugend, und die Bemühungen der Jugend unter sich, lassen sich kurz in den folgenden Punkten zusammenfassen.

Wie ein roter Faden zog sich eine Frage, die Professor Dr. Böhm in seiner Begrüßungsansprache aufwarf, durch alle Gespräche. Die Frage lautete: Sind sich die Generationen in ihrem Wollen einig? Die Schwierigkeit, so meinte er, liegt darin, daß die ältere Generation rückschauend lebt und dabei alle Dinge, die die Heimat betreffen, in einem nur verklärten Lichte sieht und sie den Kindern in dieser höchst einseitigen und romantisch erleuchteten Erinnerungsbildern nahe zu bringen sucht. Die Jungen dagegen sind skeptisch und wenden dagegen ein, daß auch das Leben in Ostpreußen nicht ohne Schattenseiten gewesen sein wird, und da Jugend stets dahin strebt, alles gründlich zu besorgen, ist sie auch in ihrem Mißtrauen gründlich.

Man einigte sich darauf, daß dieses Mißtrauen in der Hauptsache ein Protest der Jungen gegen die Art und Weise ist, mit der viele Eltern das Bewußtsein der Zugehörigkeit zur alten Heimat in einem Teil zu erzwingen, im andern mit falschen Mitteln einseitiger Darstellung zu wecken versuchen.

Dabei stellte es sich andererseits heraus, daß gerade die Mithilfe der Eltern bei der Jugendarbeit unentbehrlich ist. Die Aufgabe aber liegt in der Hauptsache darin, daß der ganze Zuschnitt des Lebens in den Familien so gehalten sein muß, daß dabei das Wesenhafte des heimatlichen Lebensstils erhalten bleibt. Weniger auf Worte und Belehrung kommt es an, als auf die Schaffung heimatlicher Atmosphäre im neuen Raum, und auf ihre Erhaltung, in die dann die Jugend, insbesondere aber die Jüngsten, fast unmerklich hineinwachsen müssen, um erst später, bei zunehmender Reife und aus eigener Erkenntnis, sich der Vorzüge ostpreußischer Lebens- und Wesensart bewußt zu werden.

In allem anderen ergreift die Jugend dann schon selbst die Initiative. Und wer die jungen Menschen sprechen hörte, war davon überzeugt, daß es so ist.

Dagegen kann die Jugend dort, wo es gilt, das eigentliche Geschichtsbewußtsein zu erhalten — und bei den ganz Jungen zu wecken —, die Führung der Alten keineswegs entbehren. Wohl gibt es Bücher und Schriften genug, in denen diese Dinge niedergelegt und nachlesbar sind. Zum wirklich lebendigen Erlebnis aber können sie doch nur in der Übermittlung durch das gesprochene Wort aus dem Mund Erfahrener werden.

Doch gerade in diesem Punkt, so klagte man, ist ein Mangel vorhanden. Es finden sich nicht genug Kräfte aus der älteren Generation, die hier mitschaffend eintreten, zumindest dort nicht, wo es sozusagen gilt, tägliche Kleinarbeit zu leisten.

Wilhelm Scholz aus Vlotho tat als Singeleiter überzeugend dar, daß auch im Singen heimatlicher Lieder die innere Haltung sich widerspiegeln kann, daß Singen nicht nur Kurzweil, sondern Dienst an der Sache ist. Es kommt darauf an, wie man singt. Und selbst aus dem Erlebnis des Gruppentanzes leitete sich für die nachfolgenden Erörterungen der Grundsatz ab, daß es nirgends und in keinem Falle angängig sei, „aus der Reihe zu tanzen"!

Selbstdisziplin, saubere und einsatzfreudige Führerschaft und Gehorsam zugleich sind auch hier, und in allen Dingen der Jugendarbeit, Voraussetzung für den Erfolg.

P. B.

Amtliche Bekanntmachungen

3 II 5/55

Aufgebot

Der Fritz Staguhn in Dalum (an der Mühle), Kr. Meppen, hat beantragt, seine Mutter, die verschollene Bäuerin **Christine Auguste Staguhn,** geb. Schwarzat, geb. am 20. 12. 1878 in Worupönen, Kr. Gumbinnen, Ostpr., zuletzt wohnhaft in Prusischken, Kr. Gumbinnen, Ostpr., für tot zu erklären.

Aufgebotsfrist: 15. Juni 1955.

Amtsgericht Meppen, 17. 3. 1955

II 54/55

Aufgebot

Die Frau Lucia Maraun, geb. Hempel, in Meschede, hat beantragt, den verschollenen Bürodirektor **Georg Robert Alexander Maraun,** zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., Gottschedstr. 55, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 7. Juni 1955, 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Meschede, den 17. März 1955 — **Amtsgericht**

Bekanntschaften

2 ostpr. Freunde, 37 u. 31 J., 1,83 gr., ev., jetzt Handwerker und Gärtner, m. Ersparnissen, suchen die Bekanntschaft je einer Lebensgefährtin, die gewillt ist, m. ihnen ein Geschäft zu gründen. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 52 643 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 35/178, ev., dklbld., solide u. strebs., wünscht zw. Heirat die Bekanntschaft eines netten, häusl. veranlagten ostpr. Mädels, welches Interesse hat, mir im bereits best. Schuhgeschäft z. Seite zu stehen. Kaufm. Kenntn. u. etwas Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingg. Bildzuschr. erb. u. Nr. 52 640 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 25/172, ev., dkl., wünscht auf diesem Wege ein solides Mädchen zw. spät. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 52 649 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 29/175, ev., dkl., Schlosser, in ges. Stellung, Motorsportler, m. kl., nettem Heim, wünscht Bekanntschaft mit solidem, häuslichem Mädel zw. späterer Heirat. Bildzuschr. erwünscht (zur.) u. Nr. 52 641 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauernsohn, 31/174, ev., als Verwalter im Rheinland tätig, möchte eine nette Bauerntochter aus guter Familie kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 52 650 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Königsberger, 26/169, dunkelblond, musikliebend, allgem. interess., wünscht Bekanntschaft eines natürl., aufrichtigen u. häusl. Mädels zw. evtl. spät. Heirat. Möglichst Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 52 832 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Landw. Beamter, 29/176, ev., möchte nette Landsmännin, die später evtl. einen Gutshaushalt führen könnte, zw. Heirat kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 52 653 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Witwer, 58 J., 50% kriegsbesch., im erlernten Beruf tätig, wünscht die Bekanntschaft einer ostpr. Landsmännin, die ihm ein Heim bieten kann. Einige Ersparn. vorh., Raum Nordrhein-Westf. Zuschr. erb. u. Nr. 52 478 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ermländer, 28/172, kath., vorwärtsstrebend, 10 000,— DM vorh., wünscht ein liebes, solides, schlk. Mädel mit sauberem Charakter zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 52 472 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Ostpr. Bauernsohn, 25/180, ev., dunkelbl., in sicherer Position, wünscht nettes, natürl., ostpr. Mädel kennenzulernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 52 481 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Landwirtssohn, 32/174, ev., j. Postbediensteter, sucht strebsame, christl. Landsmännin als Ehekameradin. Bildzuschr. erb. u. Nr. 52 674 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 43/179, Eisenbahnbeamter, sucht Damenbekanntschaft zw. Haushaltsführg., später Heirat nicht ausgeschl. Ausführl. Zuschriften erb. u. Nr. 52 642 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 26/180, ev., möchte ein nettes, aufrichtiges Mädel pass. Alters kennenlernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 52 645 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kontoristin, 31 J., ev., schlank, hübsch, mit Aussteuer, wünscht Briefwechsel mit christl. gesinnt. Herrn. Ganzbildzuschr. erb. u. Nr. 52 479 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Bayr. Bauerntochter (21 Morg.), 27/160, ev., bl., tadellose Vergangenheit, sucht solid., strebs., christl. Bauernsohn bis 38 J. zw. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 52 465 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Bayern: Ostpr. Angestellte, 18/168, ev., schlk., dunkel, sportl., gute Erscheing., wünscht durch Briefwechsel netten gebild. Herrn ab 20 J. kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 52 467 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Königsbergerin (Kosmetikerin), selbständig und gemütl. Heim, 41/169, gepflegt, schlk., charmant, sucht auf diesem Wege, da berufl. sehr in Anspruch genommen, einen gebild., liebenswert. Ehepartner. Zuschr. erb. u. Nr. 52 468 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Königsbergerin, 28/168, ev., blond, Behördenangestellte, gt. Erscheinung, sucht auf diesem Wege Kameraden in gesicherter Position. Zuschr. erb. u. Nr. 52 475 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Geschäftsinhaberin, Ostpreußin, Witwe, 52/165, gepflegt, solide, sucht einen gebild., charaktervoll. Ehekameraden. Zuschr. erb. u. Nr. 52 469 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Möchte gern einen Mann (gut. Herkunft, nicht unter 45 J.) glücklich machen, der wie ich Freude an trautem Heim, Kindern, frohem Schaffen, Natur u. Musik hat. Bin Ostpreußin (Löwe), dklbld., blauäugig, ev., Diskr. zugesichert. Bildzuschr. erb. u. Nr. 52 228 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Waise, 44/168, bld., gesund, schlk., ev. Freik., entsch. gläub., charaktervoll, strebs., aus gutem Hause, wünscht die Bekanntsch. eines lieben, gleichgesinnt. Herrn, 45—50 J., welcher Freude an kl. Landwirtschaft hat, mit Nebenberuf (Industriegegend), geschieden zwecklos. Nur ernstgemeint. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 52 648 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wo fehlt ein Hausmütterchen? Bin ostpr. Witwe, 50 J., alleinst., ev., wünsche die Bekanntschaft mit einem soliden, anständig. Landsmann. Freundl. Zuschr. erb. unt. Nr. 52 646 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Einsames Ostpr.-Mädel, 26/155, ev., natürl. u. häusl., möchte aufr., ehrl. Landsmann kennenlernen. Bildzuschr. mit Geburtsdat. erb. u. Nr. 52 647 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Königsbergerin, 39 J., dunkelblond, vollschlank, blaugraue Augen, oh. Anh., sucht einen Herrn von 40—45 J. zw. bald. od. spät. Heirat. Spätheimkehrer oder Witwer nicht ausgeschlossen. Zuschr. erb. u. Nr. 51 960 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, ev., 36 J., strebsam, in guter Position, sucht Bekanntschaft zw. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 52 477 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, solide, mit Herz und Verständnis, Schönheitssinn, gutmüt., friedliebend, led., ev., sehr jugendl. u. gut ausseh., vollschl., 45/170, berufst., wünscht bald. Heirat mit einem christl. gesinnten Herrn. Bildzuschr. erb. u. Nr. 52 476 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Witwe, 50 J., alleinst., mit kleinem Geschäft, größerer Wohnung u. Garten, sucht pass. Gefährten, der Interesse für Geschäft u. Garten hat. Zuschr. erb. u. Nr. 52 473 Das Ostpreußenblatt Anz.-Abt., Hamburg 24.

Betrifft: Anzeigenschluß!

Wegen der Osterfeiertage müssen wir den Anzeigenschluß für die Entgegennahme von Anzeigen für die

Folge vom 16. April 1955
auf den 7. April 1955 vordatieren

Wir bitten, uns die Anzeigen rechtzeitig einzusenden

Anzeigenabteilung

FAMILIEN-ANZEIGEN

Günter Wolfgang 10. 2. 1955

Unsere Brigitte hat ein Brüderchen bekommen
Else Gaich geb. Fischer
Wolfgang Gaich
früher Insterburg, Siehrstr. 37
jetzt Lengerich, Westf., Münsterstraße 22

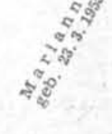
Unserem Hartmut ist ein Brüderchen und Schwesterchen geschenkt worden, denen wir die Namen
Ottmar und Heike
gegeben haben.
Lieselotte Noack, geb. Smentek
Erich Noack
Ortelsburg, Tannenbergstraße 10, zuletzt Handelsschule in Allenstein — sowj. bes. Zone
Lippstadt, Stirperstraße 6

Wir haben uns verlobt
Brigitte Junga
Reiner Rühl
früher Grünwalde, Kr. Ortelsburg, Ostpr. — Fürstenhagen, Kassel
jetzt Hesel-Leer, Ostfriesland
Im März 1955

Am Mittwoch, dem 23. März 1955, entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Tante, Kusine u. Schwägerin, die
Stadtsekretärswitwe
Martha Merks
geb. Mierau
aus Willenberg, Ostpr.,
im 69. Lebensjahre.
In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Dietsch, geb. Geyer **und Tochter**
Trittau, Bez. Hamburg
Kirchenstraße 21, im März 1955
Beisetzung erfolgte am 28. März 1955.

Hartmut 6. 3. 1955

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Stammhalters bekannt
Sophie Kattlus geb. Culemann
Ewald Kattlus
Nordenburg, Kr. Gerdauen
jetzt Diepholz (Hann.), Triftweg 44



Zu Jutta und Arno hat sich ein Schwesterchen gesellt
Mit ihnen freuen sich
die Eltern
Edgar und Edith Theis, geb. Wenk
die Großeltern
Paul und Margarete Wenk, früher Angerburg
und die Urgroßmutter
Emma Uwis, früher Nikolaiken
Hofolpe und Rahrbacher Höh über Altenhundem, Westfalen

Als Verlobte grüßen
Gertrud Aust
Willi Bartenbach
Königsberg Pr., Bülowstraße 20 — Kirchberg (Hunsrück)
jetzt Kirchberg (Hunsrück)

Am 20. März feierten wir die letzte Konfirmation meiner jüngsten Tochter Karin im engsten Kreis mit Heimatfreunden.
Wwe. Helene Arlt
Königsberg Pr., Wilhelmstraße 1a
jetzt Gelsenkirchen, Schemannstraße 24

Manfred 19. 3. 1955

Unser Stammhalter ist da
In dankbarer Freude
Ursel Dietrich geb. Becker
Fritz Dietrich
Drausenhof, Ostpr.
jetzt Wuppertal-Barmen, Kiefernstr. 10a

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinz Müller Pol.-Wachtm.
und Frau Gerda geb. Lettau
8. Januar 1955
Kurschen, Kr. Angerapp, Ostpreußen
jetzt Kiel, Jägersberg 19

Für das freundliche Gedenken anläßlich unserer Goldenen Hochzeit danken wir unseren Landsleuten recht herzlich.
Julius Kujehl und Frau Johanna
Gr.-Friedrichsdorf, Elchniederung
jetzt Melle (Hannover), Buerschestraße 14

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 26. Januar 1955 nach kurzer schwerer Krankheit, fern der Heimat, mehrmals gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, meine liebe unvergeßliche, nimmermüde Frau, meine Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter und Omi
Anna Saager
geb. Ebert
im Alter von 59 Jahren.
Ihr Leben war Liebe und Fürsorge bis zuletzt.
Im Namen aller Angehörigen
Karl Saager
Neidenburg, Ostpr., Tannenbergplatz 5
jetzt (23) Zeven, Bez. Bremen, Hoftohorn 16

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres zweiten Kindes KARL-FRITZ bekannt
Elisabeth Burchard geb. von Below
Hans-Georg Burchard
Allwörden, Kr. Stade, den 19. 3. 1955

Ernst-Detlev

Unser Stammhalter ist eingetroffen
Erna Zilian geb. Deeg
Horst Zilian
Osterode, Ostpr., Ludendorffstraße 9
jetzt Frankfurt am Main, Intzesstraße 30

Am 7. 3. 1955 wurde unsere Tochter Kristiane geboren.
Dorothea Maibom geb. Liedtke
früher Braunsberg, Ostpr., Kreuzstr. 14
Werner Maibom
Kirchberg/Harz, üb. Seesen

Am 3. April 1955 feiern wir die Konfirmation unserer Tochter
Erika
Frau Elise Holz geb. Stiemert
Wöterkeim-Siedlung, Kr. Bartenstein
jetzt Barmstedt, Rantzau, Kr. Pinneberg, Holstein

Ihre Familienanzeige
im Ostpreußenblatt
ist einer persönlichen Benachrichtigung gleichzusetzen.

Zum zehnjährigen Gedenken

Am 2. 4. 1945 verstarb in einem Lazarett nach einer schweren Verwundung bei den Kämpfen um Pillau mein über alles geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Franz Fiedler

Uffz. bei der FPNr. 03 225 F
Er ruht in der Sowjetzone.

In stillem Gedenken
Marta Fiedler, geb. Korpiun
Kurt Fiedler und Frau
Rosemarie, geb. Unkel
Helmut Fronzek und Frau
Hanni, geb. Fiedler
Peter und Karin Fronzek, Wolfram und Joachim Fiedler als Enkel

Angerburg/Ostpr., Rastenburger Straße 7
jetzt Wallau/Lahn und Ffm.-Höchst

Zum zehnjährigen Gedenken

Am 25. März jährte sich zum zehnten Male der Todestag meines geliebten, unvergeßlichen Mannes, Schwagers und Onkels

Walter Georg Ziemer

Inhaber der Firma E. A. Ziemer
geb. am 17. November 1896
aus Königsberg Pr.
Lawsker Allee 60

Ferner gedenke ich meines einzigen, geliebten Sohnes

Ulrich Ziemer

geb. am 13. Juli 1925

Sie wurden von den Russen verschleppt und sind in Rußland verstorben.

Gleichzeitig gedenke ich meiner herzensguten Schwiegermutter

Melly Ziemer

geb. am 20. Februar 1875

Sie kam beim Russeneinfall 1945 in Königsberg ums Leben.

In Liebe und treuem Gedenken im Namen aller Hinterbliebenen
Anny Ziemer, geb. Johann

früher Königsberg Pr. Lawsker Allee 60
jetzt Recklinghausen Löhrhofstraße 4

Am 7. Februar 1955 entschlief sanft unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Andreas Kastelan

aus Rößel
zuletzt Königsberg Pr., Waldburgstraße 8

im 94. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Bernhard Podlech und Frau
Marta, geb. Kastelan
Gustav Kastelan und Frau
Rosa Kastelan
Maria Schmid, geb. Kastelan
Familie Kurt Meyer und Kinder
Familie Franz Erdmann
Familie Horst Giese

(17b) Menningen (Baden) über Meßkirch

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag meines lieben Vaters, des

Altbauern

Daniel Hardenberg

der auf der Flucht am 27. März 1945 in Weßlinken bei Danzig im fast vollendeten 84. Lebensjahre verstorben ist.

Gleichzeitig gedenke ich meines lieben Bruders, des

Bauern

Alfred Hardenberg

der am 8. Mai 1945 im 52. Lebensjahre an Bord des Fährschiffes „Deutschland" verstarb.

Ida Hardenberg

Tutschen, Kr. Ebenrode, Ostpr.
jetzt Loose, Kr. Eckernförde

Zum zehnjährigen Gedenken unserer Lieben

Helmut Sanio

geb. 27. 9. 1926 gest. 3. 4. 1945

Alfred Warblow

geb. 25. 4. 1911 gest. 11. 4. 1945

Karl Kinscher

geb. 29. 4. 1858 gest. 27. 8. 1945

In tiefem Schmerz um alle Lieben
Fritz Sanio und Frau Hedwig geb. Kinscher
Ilse Warblow, geb. Sanio
Allenstein, jetzt Salzgitter Mozartstr. 40
Hubert Link und Frau Gerda geb. Sanio
Allenstein, jetzt Helmstedt Schäferkamp 8
Ida Kinscher, geb. Dziengel
Ortelsburg, jetzt Salzgitter-Bad, Mozartstr. 40

Die Trennungsstunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag meines unvergeßlichen lieben Mannes, meines treusorgenden, guten Vaters und Schwiegervaters, des

Bauern

Friedrich Gohritz

der am 27. März 1945 im Kampf um Danzig sein Leben gelassen hat.

Gleichzeitig gedenken wir meines lieben Sohnes und Bruders

Heinz

der schon 1942 am Newa (Leningrad) gefallen ist.

In stillem Gedenken
Gertrud Gohritz, geb. Sontowski
Dr. Reinhard Gohritz
Liselotte Gohritz

Thyrau, Kr. Osterode/Ostpr.
jetzt Gensungen, Bez. Kassel

Zum zehnjährigen Gedenken an unseren lieben, ältesten Sohn und Bruder

Werner Schoeler

geb. 2. 6. 1927

vermißt seit den Kämpfen um Danzig und Gotenhafen im März 1945,
und an unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Schoeler

geb. 11. 11. 1865 in Bojehnen

verschollen seit der Flucht über die Frische Nehrung im Februar 1945.

Wer weiß etwas über ihr Schicksal?

Ernst Schoeler
Frida Schoeler geb. Baltruweit
Ursula und Wolfgang

Ellerngrund, Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Hoffstadt bei Lindlar, Bez. Köln

Wenn Liebe könnte Wunder tun
und Tränen Tote wecken,
dann würde auch Dich ganz gewiß,
nicht kühle Erde decken!

Am 5. April 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben einzigen Bruders und Schwagers

Siegfried Geyda

Oberwachtmeister
geb. 6. 5. 1917

der sein junges Leben in einem Straßenkampf in Lingen (Ems) lassen mußte.

Gleichzeitig gedenke ich meiner geliebten, unvergeßlichen Mutter

Lina Geyda

geb. Hahn
geb. 15. 12. 1876

die allein und fern der Heimat auf der Flucht bei Ziesar (Magdeburg) am 25. 1. 1946 verstorben ist.

In stillem Gedenken:
Gertrud Mittermeier geb. Geyda
nebst Gatten **Georg Mittermeier**
und Sohn **Siegfried**

Lötzen/Ostpr., Karlstraße 4
jetzt Landshut/Bay., Meidinger Straße 8/0

Tretet her, ihr meine Lieben, nehmet Abschied, weint nicht mehr, Heilung konnt' ich nicht mehr finden, meine Leiden war'n so schwer. Nun, so ziehe ich von dannen, schließ die müden Augen zu, haltet innig treu zusammen, gönnet mir die ewige Ruh.

Am 17. März 1955 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, fern seiner ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel, Opa und Uropa

Friedrich Link

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer seine Gattin
Lina Link, geb. Zimahl
seine Kinder, Enkel und Urenkel

Kniprode, Kr. Neidenburg Ostpreußen
jetzt Dörrigsen den 22. März 1955

Im März 1945 erhielten wir aus Königsberg Pr. das letzte Lebenszeichen unseres lieben ältesten Sohnes, meines Bruders

Hans-Martin Padefke

geb. 31. 8. 1925
letzte Feldpost-Nr. 39 039

Wir haben später noch erfahren, daß er bei Peyse (Fischhausen) im Samland in russische Gefangenschaft geriet.

In Liebe und treuem Gedenken
Emil Padefke
Erna Padefke, geb. Weber
Klaus Padefke

Goldap, Yorckstraße 16
jetzt Hannover, Lindenplan 7

Am 15. März 1955 entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Opi, Bruder, Schwager u. Onkel

Molkereimeister i. R.

Albert v. Kaenel

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Berta von Kaenel geb. Gehrmann
sowie alle Angehörigen

Steinhof, Kr. Sensburg
jetzt Hamburg-Bergedorf Neuer Weg 47 F

Jesus! Maria! Josef!

Fern seiner geliebten Heimat nahm Gott der Allmächtige heute meinen geliebten Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Franz Nieswand

im Alter von 74 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hlg. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Martha Nieswand geb. Schlomm
Franz u. Hildegard Nieswand geb. Bognowski
Josef und Ursula Nieswand geb. Tietz
und Enkelkind Leo

Groß-Köllen, Kr. Rößel Ostpreußen
jetzt Andernach a. Rh. Wassergall 17
den 18. März 1955

Zum Gedenken

Zum zehnten Male jährte sich der Todestag meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, des

Stellmachermeisters

Edmund Schinke

geb. 11. 6. 1897, gest. 12. 3. 1945

Er folgte seiner lieben Tochter

Edelgard Schinke

geb. 14. 10. 1943, gest. 31. 1. 1945

In treuem Gedenken
Berta Schinke geb. Glowienka
Ingrid und Erhard als Kinder

Wolfshagen b. Drengfurt Kr. Rastenburg
jetzt Jühnde 77 Kr. Hann.-Münden

Am 17. Februar 1955 entschlief sanft im Alter von 78 Jahren, fern seiner lieben Heimat

Bauer

Rudolf Schaefer

früher Strasden, Kr. Tilsit

Es betrauern ihn seine Gattin, 3 Töchter, 3 Schwiegersöhne, 6 Enkel und Anverwandte.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Walter und **Helene Ewerling** geb. Schaefer

früher Adomischken, Kr. Tilsit
jetzt Leoprechting üb. Hörbering, Kr. Mühldorf/Obb.

Nach zehnjährigem, vergeblichem Warten gedenke ich meines geliebten, unvergeßlichen Mannes

Montageinspektor

Josef Thiel.

Am 29. März 1945 nahm er von uns Abschied, seitdem ist mir sein Schicksal unbekannt. Wer kann mir Nachricht geben?

Meinen inniggeliebten Jungen

Horst Dieter

verlor ich am 1. Mai 1945 in Dänemark nach einer tückischen Krankheit

Frau Emma Thiel

Königsberg, Alter Garten 58
jetzt Uelzen (Hann.), Rosenmauer 26

Zum Gedenken

für meinen herzensguten Mann

Richard Schwermer

Mahl- und Schneidemühle Großbaum-Jorksdorf Kr. Labiau

vermißt seit April 1945.

Wer weiß Näheres über sein Schicksal?

In stiller Wehmut
Johanna Schwermer

Neukirchen-Moers Vietenstraße 13, ptr.

Meine Zeit steht in Gottes Hand.

Im blühenden Alter von 34 Jahren ist unser lieber

Gerd

am 2. März 1955 für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Berta Lasogga als Mutter

früher Rastenburg, Ostpr. Hindenburgstraße 59

Am 4. März 1955 entschlief an Schlaganfall mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fischer

Gustav Seeck

aus Deutsch-Bahnau Kr. Heiligenbeil

Er ruht auf dem Friedhof in Lopstedt, Kr. Wesermünde.

In stiller Trauer
Familie Seeck

Hamburg-Harburg I
Triftstraße 20

Zum Gedenken

Wir gedenken meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes und Bruders

Fritz Holz

geb. 16. 2. 1913

der im August 1944 verschollen ist.

Frau Elise Holz geb. Stiemert

früher Wöterkeim-Siedlung Kr. Bartenstein, Ostpr.
jetzt Barmstedt-Rantzau Kr. Pinneberg, Holstein

Seit zehn Jahren ist mein lieber Sohn, guter Bruder und Onkel

Grenadier

Martin Wegner

geb. am 11. 3. 1927 in Workitten Kr. Insterburg

in den Kämpfen um Königsberg Pr. verschollen.

Wer weiß etwas über sein Schicksal?

In stillem Gedenken
Else Wegner, geb. Würfel
Hans Wegner, Vancouver B.C. Kanada 1174 Demnan Street
Anneliese Turek geb. Wegner
Brigitte Turek
Ekart Turek

Liebstadt, Ostpr. Markt-Drogerie
jetzt Burg (Dithmarschen) Markt-Drogerie

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag meines lieben, unvergeßlichen Mannes

Hans Naujoks

geb. 2. 6. 1902
gef. 1. 4. 1945 Kroatien

In stillem Gedenken
Berta Naujoks, geb. Wahl und Angehörige

Königsberg Pr., Unterlaak 22
jetzt Drewersiepen 131 Post Augustenthal Kr. Altena/Westf.

Am 8. 3. 1955 verschied plötzlich und unerwartet mein herzensguter Mann, unser lieber Vater und Sohn

Kurt Hill

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Hanna Hill, geb. Görke

Stolzenberg Kr. Heiligenbeil/Ostpr.
jetzt Hamburg 34, Querkamp Falkenberg 2

Zum Gedenken

Vor zehn Jahren, am 6. April 1945, hat mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Rev.-Ltn. der Schutzpolizei

Adolf Schwarzat

Königsberg Pr., Ziethenplatz 1

im Alter von 52 Jahren in den Kämpfen bei Königsberg sein Leben gelassen.

Er bleibt uns unvergessen.

Frau Johanna Schwarzat
Edith Mampel geb. Schwarzat
Ingrid Walter geb. Schwarzat
Horst Mampel
Karl Walter

sowj. bes. Zone

Nach Gottes heiligem Ratschluß verschied heute infolge Herzschlag unsere innigstgeliebte Mutti, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elfriede Kehr

geb. Mantau

wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hlg. Kirche. Sie folgte unserem geliebten Vater nach neun Wochen in die Ewigkeit.

In unendlichem Weh
Ingrid Kehr
Egbert Kehr
Jürgen Kehr
Burghardt Kehr
und sonstige Angehörige

Hameln, den 21. März 1955 Gertrudenstraße 34

Die Beisetzung erfolgte Donnerstag, den 24. März 1955, Friedhof „Am Wehl".

Fern der geliebten Heimat entschlief sanft am 20. Februar 1955 unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Wunderlich

geb. Steiner

aus Weidenkreuz, Kr. Ebenrode/Ostpr., im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Otto Wunderlich

Die Beisetzung hat in Goslar stattgefunden.

Zum Gedenken

Über den Sternen, da wird es einst tagen, da wird Dein Hoffen, Dein Sehnen gestillt, was Du gelitten u. was Du getragen dort ein allmächtiges Wesen verhüllt.

In steter Liebe gedenken wir unserer lieben Angehörigen, die nach dem Zusammenbruch in unserer Heimatstadt Königsberg Pr. ihr Leben lassen mußten.

Unsere liebe unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Schulz

geb. Kring
gest. 1. 2. 1946

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Arthur Schulz

gest. 9. 4. 1945

Meine liebe Frau, unsere liebe Schwägerin und Tante

Minni Schulz

geb. Kemmesies
gest. 7. 9. 1947

Ferner gedenke ich meines lieben Mannes und guten Vaters

Fritz Ellmer

an seinem 25. Todestag am 3. April. Sie sollen uns unvergessen sein.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Margarete Ellmer geb. Schulz

Königsberg Pr. Holst. Damm 160 (Kl.-Friedrichsberg)
jetzt Lindau (B), Bühlweg 4

Am 19. März 1955 entschlief sanft nach einem erfüllten Leben im 75. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Großmutter

Gisela Rosalie Georgesohn

geb. Schifferdecker

In stiller Trauer
Ursula Hartmann geb. Georgesohn, Hamburg
Dorothea Georgesohn Hamburg
Karin Freifrau v. Rotsmann geb. Georgesohn Dotzelrod, Oberhessen
Ernst-Otto Bartels Oldenburg i. O.
Barbara Bartels geb. Georgesohn
Kurt Fieblinger Suderwick, Bocholt
Brigitte Fieblinger geb. Georgesohn
Urte Georgesohn Springe (Deister)
Olaf Georgesohn
Annemarie Georgesohn geb. Krüger
und 16 Enkelkinder

Königsberg Pr. Hinterroßgarten 40 (Jägerhofstraße 21)
jetzt Horrem, Bez. Köln Gerhart-Hauptmann-Straße 1

Zum zehnjährigen Todestag gedenken wir in Liebe, Verehrung und Dankbarkeit meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter

Anna Hauptmann

geb. Brennert

die am 10. 3. 1945 in Brandenburg/Havel ihre gütigen Augen für immer schloß.

In stillem Gedenken
Georg Hauptmann
Gerhard Hauptmann
Lieselotte Heuß geb. Hauptmann

Königsberg Pr., Dahlienweg 6
jetzt Memmingen Bodenehrweg 12

Am 3. März 1955 entschlief plötzlich und unerwartet, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Papa, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Opa, der

Postbetriebsassistent i. R.

Ernst Waldeck

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Hedwig Waldeck geb. Zorger

Mohrungen, Ostpr. Ludendorffstraße 4
jetzt Altwarmbüchen 104 über Hannover

Zum Gedenken

Zum zehntenmal jährte sich am 21. März der Todestag meiner lieben unvergeßlichen Frau, treusorgenden Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Bannas

geb. Bronst
geb. 4. März 1878

Sie starb auf der Flucht im Alter von 67 Jahren.

In stillem Gedenken im Namen aller Angehörigen
Karl Bannas

früher Leunenburg-Prassen
jetzt Düsseldorf Königsberger Straße 100 b

Am zehnjährigen Todestag gedenken wir in Liebe und Dankbarkeit meiner lieben unvergeßlichen Frau, unserer guten treusorgenden Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Helene Heinrich

geb. Schlagowski
aus Rehfeld, Kr. Insterburg (Ostpreußen)
* 11. 3. 1897 † 2. 4. 1945

Im Namen aller Anverwandten
Gustav Heinrich Wildemann (Harz)
Martin Heinrich
Hans-Dieter Heinrich
Inge Heuelmann geb. Heinrich Dortmund-Eving

Zum zehnjährigen Gedenken unserer lieben Mutter

Magdalene Grünbaum

geb. 24. 5. 1872
aus Pillau/Ostpr.

welche auf der Flucht im Februar 1945 bis Brösen bei Neufahrwasser (Danzig) kam und seitdem verschollen ist. Wer kann nähere Auskunft geben?

Erna Warth, geb. Grünbaum und Familienangehörige

jetzt Fischerhude 170 Bez. Bremen

Fern der geliebten Heimat entschlief am 26. Februar 1955 meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Scheffler

geb. Domscheit

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer
Otto Scheffler und Kinder

Insterburg, Augustastraße 20
jetzt Nordwalde, Kr. Steinfurt Gerh.-Hauptmann-Straße 9

In Gottes treuer Hut



Bertha Dorsch

geb. Lischak
* 5. 5. 1875 † 12. 3. 1955

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Walter Dorsch

Allenstein, Herm.-Göring-Str. 1
jetzt Frohnau, Olwensstr. 13

Zum zehnjährigen Todestag gedenke ich in Liebe und Dankbarkeit meiner lieben Frau und Mutter

Maria Olbricht

geb. Riemann

sowie meiner Kinder

Hannelore und Edith

die am 13. April 1945 mit der „Karlsruhe" bei Stolpmünde gesunken sind.

Julius Olbricht
Ursula Schlunke geb. Olbricht
und Familie

Königsberg Pr., Stägemannstraße 33a
jetzt sowj. bes. Zone

Zum zehnjährigen Gedenken

In Liebe und Wehmut gedenken wir unseres einzigen, inniggeliebten Kindes

Tochter Hildegard

geb. 23. 10. 1924

die am 22. 3. 1945 in Polpen/Ostpr. von den Russen erschossen wurde.

Die trauernden Eltern
O. Torkler u. Frau Therese geb. Lange

Tannenschlucht, Kr. Insterburg
jetzt Heilbronn/N., Weinsbergerstraße.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Ida Kuhn

geb. Schillies

im 80. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat.

Die trauernden Kinder

Eschenberg, Ostpr.
jetzt Untersulzbach, Ummern, Denevre, Netra, Dortmund
den 16. März 1955

Heute entschlief nach langem qualvollem Leiden meine geliebte, mich treu umsorgende Schwester, die

Schauspielerin i. R.

Margot Berger

geb. Boehnke

im 75. Lebensjahre. Ihr lebendiger Geist und ihr frohbewegtes, sonniges Gemüt halfen uns über alles schwere Leid.

In tiefer Trauer
Herta Boehnke, geb. Boehnke

Königsberg Pr.
jetzt Varel, Schloßplatz 2
den 14. März 1955

Der Turm des Koppernikus

Ein gelehrter Gast bei dem berühmten Astronomen / Von Dr. Adolf Poschmann

An einem Maientag des Jahres 1539 betrat ein weit gereister Wanderer den stillen Frauenburger Domhof und stand voll Bewunderung vor der mächtigen ermländischen Kathedrale. Er sah sich um und fragte nach dem Domherrn Nikolaus Koppernikus. Der Küster gab ihm bereitwillig Auskunft und führte ihn zu der Kurie des Domherrn. Da trat der würdige Herr auch schon aus der Tür, er hatte den Gast erwartet. Er begrüßte ihn sehr freundlich und geleitete ihn in sein Haus. Bald waren die beiden Herren in lebhaftem Gespräch.

Wer war der Gast? Es war der Wittenberger Professor Georg Joachim Rheticus. Aus Vorarlberg am Bodensee stammte er, aus dem alten Rhätierland, daher nannte er sich nach der Sitte jener Zeit Rheticus. Studiert hatte er in Zürich, Wittenberg und Nürnberg; er war schon mit 22 Jahren nach dem Tode seines Lehrers Johann Volmar zum Professor der Mathematik ernannt worden, an derselben Universität, an der Martin Luther gelehrt hatte.

Er hatte von dem Domherrn im fernen Preußenlande gehört, daß er bei der Beobachtung der Gestirne ganz neue Wege einschlage; das interessierte den Mathematiker, er schrieb an Koppernikus und bat um Auskunft über etliche Fragen. Dieser antwortete, Rheticus stellte neue Fragen, und schließlich lud ihn Koppernikus zu einem Besuch in Frauenburg ein.

Und nun saßen sich zwei sehr verschiedene Männer gegenüber: Koppernikus ein Greis mit weißem Haar, der Gast ein junger Mann von 26 Jahren; Koppernikus ein katholischer Domherr, der Professor ein Freund von Luther und Melanchthon. Doch von Anfang an verstanden sie sich und schlossen bald innige Freundschaft.

Rheticus war in eine ganz neue Welt gekommen. Aus dem Fenster sah er den hohen Giebel des Domes mit zierlichen Arkaden und spitzen Türmen aufragen. Trat er auf den Hof, so umfing ihn eine feierliche, fast klösterliche Stille. Wenn die Glocke zum Hochamt rief, sah er die Domherren zur Kathedrale eilen, und sein Gastgeber schloß sich ihnen an.

Am Nachmittag aber saßen die beiden im Arbeitszimmer der Domherrenkurie bei vielen Papieren und dicken Büchern. Mit offenem Ohr lauschte der Wittenberger den Ausführungen des greisen Freundes; mit Respekt betrachtete er das Buch, in dem die Ergebnisse langjähriger Forschung verzeichnet waren. Der Professor wurde noch einmal Schüler; in den Briefen an seine Freunde in der Heimat nennt er Koppernikus den „gelehrten Doktor", gewöhnlich aber nennt er ihn „Meister".

Am 23. September 1539 sandte er an seinen Freund und Lehrer Johannes Schoner in Nürnberg einen längeren Bericht über den Inhalt des Koppernikanischen Hauptwerkes. „Ich habe Dir versprochen, so bald als möglich mitzuteilen, ob der Erfolg meiner Reise der Erwartung entspricht. Erst wenige Monate habe ich mich dem Studium der astronomischen Arbeit des Herrn Doktors widmen können. Dieser Mann wird von niemand an Gelehrsamkeit übertroffen. Sechs Bücher hat er geschrieben, in denen er die ganze Astronomie zusammenfaßt." Dann gibt Rheticus den Inhalt der sechs Bücher an; die drei ersten habe er schon studiert, von dem vierten habe er sich auch schon eine Idee gemacht, von den übrigen aber nur den ersten Begriff bekommen. Unter begeisterten Lobeserhebungen seines Lehrers schildert er ausführlich den Inhalt des dritten Buches: die Bewegungen der Himmelskörper, namentlich des Mondes und der Planeten Merkur und Venus.

In Nürnberg erregte dieser Bericht vom September 1539, der im folgenden Jahr gedruckt wurde, großes Aufsehen. Es war die erste Kunde von den Forschungen des großen Frauenburger Domherrn, die nach Westdeutschland gelangte; zum erstenmal las man den Ausdruck Über die Bewegungen der Himmelskörper" (De revolutionibus orbium caelstium), und dies war später der Titel des Koppernikanischen Hauptwerkes.

Die Sternwarte

Die Kirchen des Ordenslandes stehen meist nicht in der Mitte der Stadt, nicht am Marktplatz, sondern am Stadtrand; das starke Bauwerk war in alter Zeit ein Teil der Befestigung und war mit den Stadtmauern verbunden. Ebenso steht die ermländische Kathedrale mitten in einer Festung, rings umgeben von hohen Mauern mit sieben starken Wehrtürmen. Oft genug belagerten und bestürmten feindliche Kriegsvölker die Domburg; dann polterten rauhe Kriegsknechte die Stiegen der Türme hinauf und stürmten auf den Wehrgang, um von oben die Belagerer zurückzuschlagen. Das hat auch Koppernikus erlebt.

Die Wohnungen der Domherren (Kurien) lagen außerhalb des Domhofes auf dem Domberg. Als aber die Kurien in den Kriegen während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wiederholt zerstört wurden, richtete man in den Festungstürmen und in einigen im Domhof stehenden Gebäuden Notwohnungen ein. Bei Kriegsgefahr bezog jeder Domherr eine solche Turmwohnung und fand hier eine Zufluchtsstätte vor feindlichen Überfällen. So hatte auch Koppernikus zwei Kurien, eine auf dem Domberg und eine im nordwestlichen Eckturm der Domburg. Der Turm hatte nach allen Seiten Fenster, neun an der Zahl.

Als Rheticus in Frauenburg eintraf, herrschte Friede, daher wird Koppernikus damals in der geräumigen Kurie außerhalb des Domhofes gewohnt und dort auch seinen Gast einquartiert haben. Das Zimmer im obersten Stockwerk des Turmes aber benutzte er als Arbeitszimmer und als Sternwarte.

Bei dem Wort Sternwarte denken wir unwillkürlich an eine große Kuppel mit Meridianspalt, an ein blinkendes Spiegelteleskop, an Fernrohre, die von surrenden Rädchen bewegt werden. In Frauenburg nichts von alle dem. Kein Observatorium mit kunstvollen Apparaten diente dem Forscher zur nächtlichen Warte; die Himmelskunde jener Zeit kannte weder Fernrohr noch Meridianinstrumente. Jede Berghöhe, die dem Auge freien Ausblick auf ein klares Himmelsfeld gewährte, jeder Turm war dem Sternkundigen recht. Der Domberg erhebt sich 25 Meter über dem Meeresspiegel. Zwölf Meter hoch ist die Turmstube, also für jene Zeit ein idealer Standort. Von hier ging der Blick nach Nord und West über das lang gedehnte Haff und reichte westwärts bis zu den Waldkuppen des Uferrandes; nach Osten erhob sich das mächtige, von fünf Turmspitzen überragte Dach des wuchtigen Domes; im Süden stand in gleicher Höhe der Torbau. Der Eckturm und der Torbau waren durch einen Wehrgang verbunden, durch eine enge Pforte trat man aus der obersten Turmstube auf den offenen Gang.

Lange Zeit konnte man sich keine rechte Vorstellung machen, wo Koppernikus seine Beobachtungen angestellt hat, erst die Forschungen des Domvikars und späteren Prälaten Eugen Brachvogel haben diese Frage geklärt: Die Turmstube und der Wehrgang, das waren die weihevollen Orte, das war die Sternwarte, wo der gelehrte Domherr seit dreißig Jahren den Himmel beobachtete.

Hier hat der Riesengeist gewohnt.
Daß nichts den Blick zum Himmel ihm verdecke,
Erkor er sich die vorgeschobne Ecke,
Da hat er wie ein Aar am Grat gethront.

Diese Verse schrieb der Heimatdichter Julius Pohl, ein ermländischer Domherr, also ein Nachfolger des Koppernikus im geistlichen Amt.

In dieser Turmstube saß der greise Gelehrte stundenlang mit seinem Gast bei alten Schwarten und langen Zahlreihen. Ab und zu trat er ans Fenster und betrachtete sorgenvoll den Himmel. „Werden wir eine klare Nacht haben? Die alten Ägypter hatten es besser. Sie waren von einem heiteren Himmel begünstigt; der Nil haucht nicht solche Dünste aus wie die Weichsel. Wir wohnen in einem rauhen Klima, uns hat die Natur diese Gunst versagt." Seufzend setzte sich der Unermüdliche wieder an den Tisch zu den Papieren. An der Haffküste ist der Himmel nur selten wolkenlos, nur zu oft steht die Nehrung in grauen Sturmnebeln.

Endlich eine klare Sommernacht! Die beiden Gelehrten treten aus dem Turmgemach auf den Wehrgang. Phantastisches Dämmerlicht spielt um den gotischen Zierrat des Domgiebels, im Domhof und in den Kurien der Kanoniker herrscht nächtliche Stille; tief unten am Fuß des Berges das schlafende Städtchen, nur der Nachtwächter schlurft mit schweren Schritten durch die engen Gassen.

Auf all das achten die beiden Männer nicht, sie haben auch kein Auge für die zauberhafte Ferne, wo funkelnde Sterne sich im dunkeln Wasser des Haffes spiegeln. Nur mit ihren Instrumenten sind sie beschäftigt, sie stellen sie sorgfältig ein, sie messen und rechnen. Sie sind dabei, die Welt aus den Angeln zu heben. Wie groß mag die Freude gewesen sein, wenn sie bestätigt fanden, was sie in mühevollen Stunden errechnet hatten!

Der greise Koppernikus und sein gelehrter Schüler zu nächtlicher Stunde auf dem Wehrgang der Frauenburger Domburg! Welcher Maler ergreift den Pinsel, um dieses Bild festzuhalten!

Spätere Generationen haben vor der denkwürdigen Stätte wenig Respekt gezeigt. Der Wehrgang wurde beseitigt, der obere Teil der Mauer abgetragen, die Pforte zum Wehrgang zugemauert. In die Ecke zwischen der Südseite des Turmes und der Wehrmauer wurde ein Fachwerkhaus für wirtschaftliche Zwecke eingebaut; die Mauer, die früher den Wehrgang getragen hatte, bildete die Rückwand des Gebäudes. Diesen Fachwerkbau zusammen mit dem Turm nannte man in späteren Zeiten „Curia Coppernicana". Viele Jahre war sie eine Domherrenwohnung, aber den Nachfolgern des Koppernikus stand nur noch eine Kurie zur Verfügung. Ein ähnliches, aber einstöckiges Fachwerkhaus wurde im 18. Jahrhundert an die Ostseite des Turmes gebaut, es war für die Dienerschaft eines Domherrn bestimmt und stand noch in unseren Tagen.

Die Schreckenstage des Jahres 1945 hat der Koppernikusturm leidlich überstanden, während der benachbarte Glockenturm in Trümmern liegt. Das Museum aber haben die Polen in zwei Kurien an der Nordmauer der Domburg untergebracht.

Die astronomischen Instrumente

In Frauenburg erzählte man sich von einem Küster, dem der Schalk im Nacken saß. Er hatte die Aufgabe, die wenigen Fremden, die sich in alter Zeit nach dem abgelegenen Haffstädtchen verirrten, durch den Dom zu führen und ihnen die Kunstschätze zu zeigen. Und er wollte den Gästen auch etwas bieten. Ab und zu fragte eine naive Seele nach dem Fernrohr des Koppernikus. Da kam ihm ein guter Gedanke: Er bastelte in ein altes Ofenrohr ein Stück Fensterglas hinein, montierte das Rohr auf ein kompliziertes Holzgestell und verstaute es in einer Dachkammer, die nur eine winzige Dachluke hatte. Fragte nun wieder ein Fremder nach dem Fernrohr, so musterte der verschmitzte Mann sein Opfer von oben bis unten und tastete sorgfältig ab, weß Geistes Kind es war. „Das Fernrohr darf sonst nicht gezeigt werden, aber ausnahmsweise . . . und weil Sie es sind . . ." Mit frommen Schauder tritt man in den halbdunklen Raum — der Küster macht salbungsvolle Sprüche; respektvoll nähert sich der Fremdling dem geheimnisvollen Apparat. — der Küster redet von den Wundern des Weltenraumes und vom Glanz der Himmelskörper. Der Gast guckt durch das Rohr—, und wirklich, er sieht einen Stern aufleuchten, bald noch einen und noch einen, vielleicht sogar am hellen Tage. Nicht ganz deutlich, aber immerhin! Nach der Zahl der geschauten Sterne wurde das Trinkgeld bemessen.

Der große Astronom arbeitete zunächst mit dem Instrumentum Parallacticum, das aussah wie ein großes gleichschenkliges Dreieck. An der Spitze eines drei Meter hohen Ständers war ein Arm beweglich, beide Arme waren durch eine Gleitstange verbunden. Es wird berichtet, daß Koppernikus sich dies Gerät aus Fichtenholz gebastelt und die Gleitstange durch Tintenstriche in 1414 Teile geteilt hat. Ferner hatte er ein sogenanntes Quadrum und ein Astrolabium. Wir müssen es den heutigen Astronomen überlassen, diese Apparate mit den heutigen Instrumenten zu vergleichen.



Das Koppernikus-Denkmal auf dem Domberg. Rechts davor Domvikar Eugen Brachvogel, der Gründer des Museums

Jedenfalls waren die Hilfsmittel erstaunlich einfach, aber sie haben ihm große Dienste geleistet. So hat er zum Beispiel die Polhöhe oder geographische Breite von Frauenburg bis auf drei Minuten genau bestimmt.

Das Parallacticum gelangte später in den Besitz des berühmten Astronomen Tycho de Brahe. Ebenso verschwanden die übrigen Instrumente, und auch von den Büchern des Koppernikus blieb keins in Frauenburg. Die meisten entführten die Schweden in unheilvollen Kriegszeiten als Kriegsbeute; so besitzt die Universitätsbibliothek in Upsala noch heute acht Bücher und mehrere Briefe; die meisten kamen in schwedischen Privatbesitz. Was übrig blieb, holten sich fremde Gelehrte als Andenken. Nach 1800 verschwanden auch die letzten koppernikanischen Briefe aus den Frauenburger Archiven.

Das Koppernikus-Museum

Mehrere Jahrhunderte hindurch schickte man von Zeit zu Zeit Bauleute auf den Koppernikus-Turm, es wurde abgebrochen, verändert und neu gebaut, ohne Pietät, ohne Rücksicht auf den früheren Bewohner der Räume. Die größte Veränderung brachte das 19. Jahrhundert. Das Fachwerkhaus war baufällig geworden, und man errichtete an seiner Stelle ein neues Gebäude, so nüchtern und stillos, wie es nur in diesem Jahrhundert möglich war. Es ist ein roter Ziegelbau, der die Dombibliothek aufnahm. Und auch der Turm wurde von oben bis unten mit Regalen bestellt, es entstand eine Koppernikus-Bibliothek. Mit Sorgfalt trug man alle nur erreichbaren Bücher aus der ganzen Welt zusammen, die uns mit der vielseitigen Tätigkeit des großen Forschers als Arzt, Mathematiker, Erd- und Himmelskundigen bekanntmachen. Man war stolz auf diese Bibliothek, und vielleicht haben die vielen gelehrten Bücher den Turm vor größerem Unheil bewahrt.

In diesem Zustand sahen wir die ehrwürdige Stätte 1903; als Primaner machten wir eine Wanderung von Braunsberg nach Frauenburg. Kein Lehrer hatte uns etwas vom Koppernikus-Turm erzählt, kein Wort hatten wir gehört von den Frauenburger Kunstschätzen, und so standen wir völlig hilflos im Domhof. Da kam zufällig der bischöfliche Sekretär vorbei, er sah unsere Ratlosigkeit, nahm sich unser an und führte uns in den Turm. Von ihm hörten wir zum erstenmal: „Hier hat Koppernikus gewohnt." Ich erinnere mich noch an unser grenzenloses Staunen.

Bald danach kam Eugen Brachvogel als Domvikar nach Frauenburg (1907). Wenn er über den Domhof zur Kathedrale ging und die Curia Coppernicana vor Augen hatte, machte er sich Gedanken, wie es in der Ecke wohl vor dreieinhalb Jahrhunderten aussah. Nach eingehenden Studien ging er daran, den Turm würdig herzurichten, und da fand er, daß die obere

Links unten: Das Koppernikus-Museum in der Turmstube. Das dreieckige Holzgestell am Fenster ist eine Nachbildung des Instrumentum parallacticum. — Rechts: Der Frauenburger Dom, umgeben von Mauern und Festungstürmen. Rechts der viereckige Koppernikus-Turm. Im obersten Stockwerk war das Arbeitszimmer (die drei Fenster zeigen es) des großen Astronomen, „die Sternwarte". Die Befestigungsmauern zu beiden Seiten des Turmes waren früher viel höher, so daß man aus der Turmstube durch eine enge Pforte auf den unbedeckten Wehrgang treten konnte. Heute lehnt sich an die Südseite des Turmes die Dombibliothek.





Stube weniger Veränderungen erlitten hatte als das äußere Mauerwerk. An eine völlige Hervorarbeitung der verschwundenen Sternwarte war nicht zu denken; von ihrem Aussehen in den Tagen des großen Astronomen meldet kein Pergament und kein Bild. Nur was die Bauleute dem Raum im Laufe der Zeit angetan hatten, konnte entfernt werden. Die Büchergestelle mit den Hunderten von Büchern und Schriften wanderten in das prosaische Bibliotheksgebäude. Hinter dem dick aufgetragenen Mörtel entdeckte man die kleinen verbauten Fenster; sie wurden wiederhergestellt und mit Spitzenrautenscheiben in Bleirahmen verziert.

So entstand eine altertümliche Stube, die zwar nicht den Anspruch erheben konnte, die koppernikanische Sternwarte zu neuem Leben gerufen zu haben, die aber wohl geeignet erschien für ein Koppernikus-Museum, das heißt, für einen Sammelort kopperikanischer Reliquien. Entmutigend war die Tatsache, daß die Domburg fast keine Hinterlassenschaft des Koppernikus beherbergte. Weder seine Instrumente noch seine Bücher noch seine Briefe konnten herbeigeschafft werden, nur Nachbildungen konnten aufgestellt werden. Im Original sah man nur einige Urkunden des Domkapitels mit der Unterschrift des Nikolaus Koppernikus. Schriftproben von seiner Hand zeigten u. a. ein faksimilierter Brief an Herzog Albrecht und ein anderer Brief an Bischof Johann Dantiskus sowie einige ärztliche Rezepte. Recht reichhaltig war die Sammlung von Bildnissen, mehr oder weniger treue oder erdichtete Darstellungen. Den auffallendsten Schmuck des Raumes bildete eine Gipsbüste des großen Mannes, und unter der Büste stand auf einer Truhe ein Messingkästchen mit einem von Koppernikus geschriebenen Heft aus den Jahren 1516 bis 1519; es enthält ein Verzeichnis von Landverleihungen während seiner Verwaltung der Kammerämter Mehlsack und Allenstein. Andere Museen besitzen wertvollere Erinnerungsstücke, zum Beispiel das Koppernikus-Museum in Rom. Aber nur in der Frauenburger Turmstube konnte man sagen: hier hat er gewohnt, hier hat er gearbeitet; hier ist die Werkstatt, wo einst der größten Werke des Menschengeistes vollendet wurde.

Auch die Pläne zum Denkmal für den genialen Frauenburger Domherrn sah man in dem kleinen Museum; einige Entwürfe waren von der Hand Kaiser Wilhelms II. geändert und unterzeichnet worden. Nicht jeder Besucher fand den Weg zum historischen Turm, niemand aber konnte das Denkmal übersehen, das von der Höhe des Domberges auch dem flüchtigen Gast den Ruhm des großen Astronomen verkündete. Nach 1945 haben die Polen das Denkmal abgetragen.

Mit besonderem Stolz pflegte der Schöpfer des Museums seinen Gästen ein dickes Buch zu zeigen: es war eine vollständige photographische Kopie des koppernikanischen Hauptwerkes über die Bewegungen der Himmelskörper. Seit dreihundert Jahren befindet sich die Urschrift im Museum des Grafen Nostiz in Prag, der den Schatz sorgfältig behütet. Schier unüberwindlich waren die Schwierigkeiten, eine photographische Nachbildung zu erhalten. Doch der unermüdliche Brachvogel ließ nicht locker; er wußte etliche deutsche und ausländische Gelehrte sowie das Auswärtige Amt einzuschalten, und nach jahrelangen Bemühungen hatte er zu seiner großen Freude das Buch mit 433 Lichtbildern in Frauenburg. Damit öffneten sich der Koppernikus-Forschung ganz neue Möglichkeiten, denn jetzt sah man die eigene Handschrift des großen Mannes mit den vielen Änderungen und Nachträgen.

Ein Loblied auf das Preußenland

Nicht immer saß Rheticus in der Studierstube seines väterlichen Freundes; er hatte auch Gelegenheit, sich im Preußenland umzusehen. Koppernikus machte ihn mit seinen Freunden bekannt und reiste mit ihm zum Bischof Tiedemann Giese nach Kulm, und dann zum Ratsherrn Johann von Werden nach Danzig. Beide nahmen an den astronomischen Studien regen Anteil, mit beiden wurden gelehrte Gespräche geführt.

Im September waren die beiden Gelehrten wieder in Frauenburg, und da schickte Rheticus den schon erwähnten Bericht über die koppernikanische Lehre an seinen Lehrer Johann Schoner in Nürnberg. Er fügte auch noch einen Reisebericht bei. Er ist begeistert von allem, was er gesehen hat und preist das Gastland in überschwenglichen Worten. Ganz im Stil der Humanisten vergleicht er Preußen mit der Insel Rhodos, die einige Jahre vorher die Türken den Johanniterorden entrissen hatten. Rhodos war eine Tochter der Venus, kein anderes Land außer dieser Insel verdient diesen Ehrennamen mehr als Preußen. Der Bernstein ist ein Geschenk des Apollo; in der Voraussicht, daß die Türken seine geliebte Insel verwüsten würden, hat der Sonnengott das Preußenland zu seinem Jagdgebiet auserkoren. Die Wälder sind so reich an Wild wie Tiergärten; nicht nur Hirsche und Damhirsche, sondern auch Bären und Wildsauen, Auerochsen und Elche, von selteneren Arten ganz zu schweigen. Auf den Feldern viele Hasen, in den Gebüschen Vögel aller Art, in den Teichen und Seen wimmelt es von Fischen. Wohlbestellte Felder liegen zwischen grünen Wiesen und dunklen Wäldern, das Land ist anmutig und abwechslungsreich, zugleich aber ebenso fruchtbar wie Holland, es führt Getreide nach England und Portugal aus.

Die Bewohner sind freundlich und zuvorkommend, ich bin noch in kein Haus getreten, wo ich nicht gastfrei aufgenommen wurde, überall hat man mir Gefälligkeiten erwiesen. Pflegestätten der Künste und Wissenschaften sind namentlich die Fürstenhöfe, im ganzen Lande herrschen Ruhe und Friede, Recht und Gerechtigkeit. Frömmigkeit und religiöser Sinn.

Rheticus gab seinem Bericht den Titel „Encomion Prussiae", das heißt, Loblied auf das Preußenland. Es war der erste Reisebericht aus dem Ordensland; er konnte nicht günstiger lauten und sollte nicht vergessen werden. Das ungekannte Preußenland wurde bekannt und berühmt; der Name des Städtchens Frauenburg wurde von jetzt ab von den Gelehrten in Wittenberg und Nürnberg mit Achtung genannt.

Nach einem solchen Loblied dürfen wir nicht zweifeln, daß sich der Wittenberger im Ordensland sehr wohl fühlte, doch seine Kollegen und die Studenten mahnten zur Rückkehr. Aber des Koppernikus Freund, der Kulmer Bischof Giese, empfahl den Professor an den Herzog Albrecht, und dieser erwirkte ihm beim sächsischen Kurfürsten Friedrich eine Verlängerung des Urlaubs ohne Gehaltskürzung. Voll Dankbarkeit widmete dieser dem Herzog Albrecht zwei geographische Werke über das Ordensland.

Wir Ostpreußen sind dem Wittenberger Professor dankbar für die überaus günstige Schilderung unserer Heimat. Sein größtes Verdienst aber ist es, daß er den greisen Koppernikus zur Vollendung und zum Abschluß seines großen Werkes über die Bewegungen der Himmelskörper drängte, auf das die gelehrte Welt wartete. Als er nach einem Aufenthalt von zweieinhalb Jahren abreiste, nahm er in seinem Rucksack das Manuskript mit. Er ging nach Nürnberg und sorgte für die Drucklegung des Buches, das gleich nach Erscheinen das größte Aufsehen erregte.

Joachim Rheticus scheint ein unruhiger Geist gewesen zu sein. Bald ging er als Professor der Mathematik nach Leipzig, wurde hier aber nicht recht warm. Wie mancher Gelehrte jener Zeit war er meist auf Reisen; er starb 1575 zu Kaschau in Ungarn. In seinen Schriften bekannte er sich stets als Schüler des Nikolaus Koppernikus, gern erinnerte er sich noch in reiferem Alter an seinen Aufenthalt in Frauenburg und bezeichnete auch sein Hauptwerk, die Trigonometrischen Tafeln, als eine Frucht der Studien, die er in der Curia Coppernicana begonnen hatte.



Der Balgentreter

In der Dorfkirche von L. amtierte vor dem Kriege viele Jahre der brave G. als wohlbestallter Balgentreter für die Orgel. Während der Predigt saß er natürlich stets auf seiner Bank hinter der Orgel. Einmal geschah es nun, daß die Predigt etwas lange dauerte. G. hatte zuerst sehr aufmerksam zugehört, aber schließlich war er doch ganz leicht eingenickt. Als nun der Pfarrer zum Schluß kam und das Amen sagte, griff unser wackerer Kantor L. in die Tasten, um ein schönes Vorspiel für den Choral zu beginnen. Doch o Schreck, die Pfeifen gaben keinen Laut von sich. Pfarrer und Gemeinde waren einigermaßen verblüfft. Alles blickte zum Organisten, der sich dann auch plötzlich erhob und seinem jäh erwachenden Balgentreter leise Vorwürfe machte, man dürfe doch bei einem so verantwortungsvollen Amt nicht einschlafen. G. sah ihn an und sagte: „Aber Herr Kanter, ich hab doch nich geschlafen, ich hab man bloß de Engelkes im Himmel angehört." In Zukunft haben sie denn auch wieder gut zusammengearbeitet. E. G.

Er kannte sich aus

In unserer Religionsstunde trug uns einst einmal der Lehrer ein schönes frommes Gedicht vor, das mit den Worten endete: „. . . . . wie ein Wrack am Strand." Nun, unser Dorf lag nicht am Meer, und so hielt es denn der Lehrer für erforderlich, sich einmal mit dem Wort „Wrack" näher zu befassen. Er fragte: „Kinder, wißt ihr, was ein Wrack ist?" Geraume Zeit herrschte betretenes Schweigen. Dann schien es bei unserem Fritzchen P. zu zünden. Er meldete sich eifrig und antwortete: „Ein Wrack? Ja, das is ein Gehrock mit abgeschnittene Scheeßkes!" H. K.

Gesetzlich geschützt!

Vor unserem Haus stand einst ein mächtiger Riesenbaum, der wegen seiner Schönheit und Seltenheit dann auch unter Naturschutz gestellt wurde. Als nun einmal ein ziemlich starkes Gewitter niederging, fragte der jüngste meiner drei Jungens seinen fünfjährigen Bruder: „Kann der Blitz auch in unseren Baum schlagen?" Darauf hörten wir prompt folgende Antwort: „I wo, das darf der gar nicht. Der ist doch im Naturschutz!" H. L.

Stoßseufzer

Eine treue alte Seele war bei uns daheim das Fräulein Malchen. Da sie keine Angehörigen hatte, aber auch keine Mittel zum Leben mehr besaß, machte ihr eines Tages der Bürgermeister den Vorschlag, sie ins Altersheim aufzunehmen. Das war aber nun gar nicht nach dem Geschmack des noch immer recht lebhaften alten Fräuleins. So sagte sie dann einigermaßen pikiert: „I wo, ich werd' doch nich auf alte Damens aufpassen!"

Als Fräulein Malchen schließlich doch ins Altersheim übergesiedelt war, versammelte sie regelmäßig einige Freundinnen zu einem angeregten Kaffeeklatsch. Dabei wurde dann einmal eingehend über einen bekannten Mitbürger aus der Stadt gesprochen, und man sagte: „Erst war der zweimal verlobt, dann zweimal verheiratet. Eine is ihm ausgerückt und jetzt hat er schon wieder eine am Kanthaken!" Voller Entrüstung ließ sich darauf Fräulein Malchen vernehmen. „Ja, ja, ja, das is die reine Vielweiberei!" J. K.

Kurz und bündig

Im dritten Schuljahr sollten wir einst einen Aufsatz über das Thema „Wie feiern wir Ostern" schreiben. Während wir alle angestrengt darüber nachdachten, zeigte der jüngste Sohn unseres Gutsinspektors schon nach zwei Minuten seine Tafel vor. Mit Erstaunen las der Lehrer, was Karl-Heinz geschrieben hatte. „Wir feiern Ostern überhaupt nicht. Eier kriegen wir alle Tage, und Kuchen gibts jeden Sonntag. L. S.

Im Windschutz

In unserem Heimatdorf N. war einst die „Frau Amtsvorsteher" eine in jeder Beziehung gewichtige Person. Sie übte zwar keine obrigkeitlichen Befugnisse aus, aber sie genoß als Frau des höchsten Polizeibeamten den notwendigen Respekt. Im Laufe der Jahre wuchs nun aber nicht nur der Respekt der Dörfler, sondern auch der Umfang ihrer Erscheinung.

Dicht neben dem Amtsvorsteher wohnte damals der Bauer B. Als diesem im Winter einmal beim Viehbeschicken das Petroleum ausgegangen war, blieb nichts anderes übrig, als den achtjährigen Sohn Gerhard zum Kaufmann ins ferne Dorf zu schicken. Das war bei eisigem Ostwind ein Weg von immerhin 15 Minuten, für einen achtjährigen Steppke also schon allerhand. Die Mutter pummelte Gerhard schön ein und mahnte ihn: „Gerhardchen, laß dich nich wo vom Wind umwehen! Immer hibsch längs die Heiser gehen und mach den Mund zu!" Gerhardchen stiebelte gottergeben los. Er war nicht bange. Grimmig kalt war es allerdings doch, und wenn Frau B. draußen den Wind heulen hörte, dann war sie doch einigermaßen besorgt. Nach einer halben Stunde war Gerhard jedoch glücklich wieder da, frisch und munter, wenn auch mit einem ansehnlichen Eiszapfen unter der Nase. „Na, Gerhardche", fragte die Mutter, „war schlimmer Wind?" Der antwortete forsch: „I wo, ich ging immer hinter der dicken Amtsvorsteherschen, da traf er mir nich!" H. St.

Bücherschau

Hans Reimann: Sächsische Miniaturen. Wolfgang Krüger Verlag, 150 Seiten.

Wie die Ostpreußen ihre vielen urwüchsigen „Spoaßkes" in Ehren halten, so haben auch die vielen anderen deutschen Stämme oft einen köstlichen Humor entwickelt. Hans Reimann machte es sich bereits nach dem Ersten Weltkrieg zur Aufgabe, bei seinen sächsischen Landsleuten dem echten Volkshumor zu lauschen und ihn geradezu meisterlich in prägnantester Form wiederzugeben. Die sächsischen Miniaturen, von denen viele schon vor Jahrzehnten erstmals erschienen, sind frisch und lebendig geblieben, wie am ersten Tag. Allein die witzigen Begebenheiten um Sachsens letzten König, der selbst so hervorragend die Mundart seines Landes sprach und die erstaunlichsten Witze produzierte, zeigen deutlich, wieviel Lebensklugheit und Philosophie hier unter der Narrenkappe geboten wurde. Dies ist wirklich ein Buch für Stunden, in denen man Aufheiterung gebraucht. Man wird auf seine Kosten kommen. p.

Prof. Maximilian Weller: Das Buch der Redekunst. Die Macht des gesprochenen Wortes in Wirtschaft, Technik und Politik. Econ-Verlag, Düsseldorf, 416 Seiten, 18,— DM.

Prof. Weller, der Mitbegründer des Universitätsfachs der Sprechkunde und Sprecherziehung in Deutschland, hat für die Industrie zahlreiche Kurse für Redekunst, Verhandlungstechnik und Konferenzwesen abgehalten. Er verfügt somit über eine jahrzehntelange Lehrbewährung und übergibt mit diesem Buch seine Lebens- und Lehrerfahrungen der Öffentlichkeit. Es ist ein Standardwerk der Redekunst. Der Leser wird zunächst mit den grundlegenden Fragen und Voraussetzungen der Sprachtechnik bekannt gemacht und erhält durch praktische Übungen Ausbildungshinweise. Hierauf aufbauend, vermittelt der Autor die geistigen Grundlagen der Redekunst, indem er ihr Wesen, ihre Lehrbarkeit, ihre psychologischen Grundgesetze, ihre verschiedenen Formen und ihre Wirkungskraft darstellt. Für den Wirtschaftler und Techniker ist das Werk von besonderem Reiz, weil in ihm erstmalig der Grundriß einer Industrie- und Wirtschaftsrhetorik entworfen wird, die Prof. Weller auf Grund eigener praktischer Betätigung in leitenden Positionen der Industrie entwickelt hat. Von der Überwindung der Redeangst über die Sammlung des Redestoffs, die Stichwort-Vorbereitung, den Wortschatz und Stil bis zur Technik von Tagungen und Konferenzen wird die Praxis der Industrie- und Wirtschaftsrhetorik eingehend dargelegt. So ist ein Buch entstanden, das lebensnah und gründlich, mit Recht den Titel das Buch der Redekunst trägt.

Alexej Tolstoj: Nikitas Kindheit. Erzählung. Aus dem Russischen von Maria Hoerll. Deuerlichsche Verlagsbuchhandlung, Göttingen. 154 Seiten, gebunden 4,80 DM.

Ein zauberhaftes Stück Kindheit tut sich vor uns auf in dieser Schilderung vom Leben eines zehnjährigen Jungen auf einem russischen Gutshof. Alles, was das Herz eines Jungen in diesem Alter bewegt, Kämpfe mit den Kameraden, Schlitten- und Bootsfahrten, das Leben mit Menschen und Tieren auf dem Hof und die erste zarte Liebe zu einem Mädchen ist auf dichterisch behutsame Weise dargestellt. Man fühlt sich beim Lesen dieser Erzählung in eine friedliche, glückliche Welt versetzt, von der man nur ungern wieder Abschied nimmt.

Vogelwarte Rossitten in Radolfzell

In einigen Zeitungen war zu lesen, daß „die einst weltberühmte Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung unter sowjetischer Leitung im Vorjahre ihre Arbeiten wieder aufgenommen habe". Die Mitteilung, so hieß es weiter, sei in Berichten sowjetischer Fachzeitschriften über eine Ornithologische Konferenz enthalten, die im Vorjahre in Reval stattfand und an der 185 Delegierte aus verschiedenen Gebieten der Sowjetunion teilgenommen haben.

Diese Angaben treffen in dieser Form nicht zu. Die Vogelwarte Rossitten mit ihrem in 45 Jahren gewachsenen wissenschaftlichen Apparat ist bekanntlich in aller Form nach Radolfzell am Bodensee übernommen worden; Rossitten ist im Untertitel enthalten, so daß die Anschrift lautet: Vogelwarte Radolfzell (vormals: Vogelwarte Rossitten).

Wenn jetzt also in Rossitten wieder gearbeitet wird, so ist das eine Neugründung, die eben die Lage mit der alten Vogelwarte Rossitten gemeinsam hat, aber nicht die Tradition. Es ist nicht anzunehmen, daß eine neue Vogelwarte entstanden ist, also ein hauptamtlich besetztes Forschungsinstitut; es wird sich vermutlich um eine vorübergehend besetzte kleine Station handeln.

Ausgrabung der Sonnenboote wird gefilmt

Redetzki von Ministerpräsident Nasser eingeladen

Der aus Ostpreußen stammende Filmregisseur Redetzki ist mit sechs Mitarbeitern nach Ägypten geflogen. Auf Einladung von Ministerpräsident Nasser wird er mehrere Kulturfilme über das Land am Nil drehen. Sein abendfüllender Farbfilm „Fünftausend Jahre Ägypten" fand überall, wo er aufgeführt wurde, großen Anklang; daher wurde ihm als erstem Filmproduzenten von der ägyptischen Regierung erlaubt, die Ausgrabung der vor einigen Monaten entdeckten Sonnenboote in Sakkara zu filmen. Neben Kurzfilmen, die u. a. die Funde über Pharao Tutenchamon behandeln werden, will Redetzki auch das moderne Leben in Ägypten auf den Filmstreifen bannen. „Märchenstadt Kairo", „Schienen in der Wüste" und „Das Wüstenschiff" lauten die Arbeitstitel weiterer Filme. Der zuletzt genannte Streifen wird die Züchtung und die Ausbildung der weißen Kamele zeigen, die im ägyptischen Polizeidienst verwendet werden. Auch die Oase Siwah mit ihren neunzigtausend Palmen wird nicht vergessen werden. Während der auf sechs Wochen berechneten Filmarbeit soll auch ein Abstecher nach dem Sudan unternommen werden. — Redetzki, der nach mehrmonatiger Krankheit wieder genesen ist, geht mit frischem Mut an diese Aufgabe. In den letzten Tagen vor dem Abflug lebten er und seine Begleiter in strenger Diät, um den plötzlichen Temperaturwechsel ohne Schädigung ihrer Gesundheit überstehen zu können, denn in Esslingen lag noch Schnee, während zu gleicher Zeit am Nil das Thermometer bereits auf + 35 Grad stand. F. F.

Dolmetscher-Konferenz fordert Pflege der Ostsprachen

hvp. Auf der Konferenz über aktuelle Fragen des Dolmetscherwesens, die in Frankfurt stattfand, wurde auf den Notstand im ostsprachlichen Dolmetscher- und Übersetzungswesen in der Bundesrepublik eindringlich hingewiesen. Trotz des starken Zuflusses von Vertriebenen osteuropäischer Nationalitäten seit dem Ende des Ersten Weltkrieges besteht ein erheblicher Mangel an Kennern der Sprachen und der Verhältnisse in Osteuropa.

Dieser empfindliche Mangel dürfte sich nach Ansicht der Konferenzteilnehmer in Zukunft noch schärfer bemerkbar machen, zumal einwandfreie Übersetzungen zu amtlichen Zwecken oder im Wirtschaftsverkehr die genaue Kenntnis der Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse voraussetzen, diese Kenntnisse aber je länger, destor mehr den Vertriebenen aus diesen Ländern verlorengehen. Zudem bringt die völlig verschiedene Rechts- und Wirtschaftsstruktur zwischen Westen und Osten immer mehr kaum noch überwindbare Schwierigkeiten für die Dolmetscher und Übersetzer, da es zum Beispiel im Westen Unternehmensformen gibt, für die im Osten überhaupt keine Bezeichnungen vorhanden sind.

Die Dolmetscher-Konferenz wies mit allem Nachdruck darauf hin, daß man in dieser Beziehung bei einer Verstärkung der Wirtschaftsbeziehungen vor geradezu unüberwindlichen Schwierigkeiten stehen werde. Schon heute häufen sich die Aufträge für wissenschaftliche und technische Übersetzungen aus und in Ostsprachen.

Hubert Koch, einer der treuesten und verdienstvollsten Freunde Ostpreußens, wird am 16. April sechzig Jahre alt. Aus Schleswig-Holstein, seiner Heimat, in der er als Lehrer wirkt, ist Hubert Koch in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen Jahr für Jahr nach Ostpreußen gefahren und hat dort wunderbare Aufnahmen gemacht, und er hat sie jetzt nach dem Zweiten Weltkrieg in Hunderten von Vorträgen unsern Landsleuten und den Einheimischen gezeigt. Sein Buch „Der Väter Land" (im Verlag Gerhard Rautenberg in Leer erschienen) bringt eine schöne Auswahl dieser Bilder. Wir Ostpreußen haben Hubert Koch — er lebt in Etz bei Pinneberg — viel zu danken (in der Folge des Ostpreußenblattes vom 30. Januar 1954 haben wir sein Wirken ausführlich gewürdigt), und wir wünschen ihm, der sich in so schöner Weise unermüdlich für unsere Heimat einsetzt, es möge ihm seine bewundernswerte Schaffenskraft noch sehr lange erhalten bleiben.

RIAS Berlin bringt Sendereihe über den deutschen Osten. In der Zeit vom 3. bis 7. April wird der Sender RIAS Berlin — eine freie Stimme der freien Welt — in der Sendereihe „Die größere Heimat" eine Reihe ostdeutscher Themen und heimatpolitischer Probleme der Vertriebenen behandeln. In der Sendereihe werden unter anderem zu Wort kommen: Bundesminister Kaiser, Staatssekretär Dr. Nahm, der VdL-Vorsitzende Baron Manteuffel-Szoege, Professor Carlo Schmidt (MdB), die Professoren Stadtmüller, Redslob und Dozent Dr. Rhode vom Heder-Institut Marburg. Nähere Einzelheiten bringt das in dieser Folge veröffentlichte Rundfunkprogramm.





Aufnahmen: A. Hering

Wenn die Wasser das Land bedecken

Ein Junge „wandert" mutterseelenallein durch das Wasser; er kennt den überfluteten Weg nach Hause.

Der Postbote fährt in der Überschwemmungszeit mit dem Kahn durch seinen „Bezirk".

Vorfrühling zwischen Gilge, Ruß und Szieszе

Wo der Memelstrom sich in zwei mächtige Arme teilt, wo in Jahrtausenden die Wasser fruchtbares Schwemmland ablagerten, wo im Sommer die Gewitter die Last ihres Zornes abladen und im Frühjahr der Schacktarp herrscht, zieht sich eine Straße dahin. Man nennt sie die „lange Chaussee". Am Rußstrom führt diese Straße entlang, und in der Ferne blaut die Ibenhorster Forst.

Erinnern wir uns, wie es dort so oft im Frühjahr war:

Noch steht das Wasser auf den Wiesen in der fruchtbaren Niederung, noch sind einzelne Dörfer durch den Schacktarp von der Welt abgeschnitten. Die Menschen leben in der Einsamkeit und warten auf den Tag, an dem die Frühlingssonne das brüchige Eis auf ihren überfluteten Wiesen zum Schmelzen bringt. Dann wird auch hier in der Welt der „stillen Dörfer" wieder das Leben pulsieren, werden Briefe, die sich auf dem Postamt stapelten, zugestellt werden, wird der Pfarrer kommen und in seinen Gemeinden wieder Gottes Wort verkündigen.

Doch am Rande der langen Straße zwischen Gilge und Rußstrom ist es beinahe schon Frühling geworden. Endlos dehnt sich hier die Fläche des Wassers aus, unter der die fetten Wiesen dem Tag entgegenharren, an dem sich die Flut verlaufen hat. Noch stehen Birken und Erlen im Wasser, das ein leichter Frühjahrswind kräuselt, und spiegeln die kahlen Äste in der silberhellen Flut.

Auf der Landstraße am Rande der Wasserwüste kommt es in rasselnder Fahrt herangepoltert. Der brave alte Autobus zieht als Frühlingsbote seinen Weg, schwankt ein wenig in den Kurven, rüttelt die Fahrgäste durcheinander. Das Kopfsteinpflaster unter den Rädern des eiligen Fahrzeuges ist naß. Vor drei Tagen noch war die Chaussee von den Fluten bedeckt.

Neben der Straße stelzt im Wasser ein Storchenpaar, ein sicheres Zeichen für die Niederungsbewohner, daß der Frühling naht. „Unsere Störche sind da", sagen die Menschen in den Dörfern des überschwemmten Landes, „nun ist der Winter vorüber". Voller Erwartung blikken die Bauern zu den Storchennestern auf den Giebeln ihrer Häuser empor. Wird auch in diesem Jahr Freund Adebar wieder auf unseren Dachfirsten nisten, bedeutet dieser Blick, wird er auch in diesem Jahr wieder unseren Höfen Glück bringen?

Jäh wird die naßglänzende Straße von der unendlichen Wasserfläche verschluckt. Der alte Autobus fährt bedachtsam in die Flut hinein, die ihm bis an die Achsen geht. Pferdegespanne ziehen ihre Bahn. Langsam steigen die Tiere in das Wasser, das ihnen die Leiber umspült. Hier und da bleiben die „Lotte" oder der „Wallach" stehen, senken die Mäuler in das spiegelnde Naß und löschen ihren Durst. Sie spüren das bucklige Pflaster unter ihren Hufen; sie wissen, daß sie trotz des Hochwassers auf der gewohnten Straße stehen.

In der Ferne schreitet ein Mann mit seinem Bündel auf dem Rücken so sicher heimwärts, als wäre die Flut über Wiesen und Wegen gar nicht vorhanden. In seinem geteerten Kahn stakt der Postbote über den riesigen See zum nächsten Dorf. Er weiß, daß er in dieser Zeit nach der Schneeschmelze eine lebende Brücke ist, die die Menschen in den abgeschnittenen Dörfern mit der Außenwelt verbindet.

„Das Wasser fällt", ruft der Mann in der blauen Postuniform den Bauern auf den Wagen zu. „Das Wasser fällt", diese Feststellung ist die gute Nachricht, die die Menschen in der weiten Niederung freudig bewegt, die am Warußstrom genau so gern gehört wird, wie an der Pokollna. „Das Wasser fällt", das ist gleichbedeutend mit „es wird Frühling", oder „das Leben beginnt".

Doch auch mit dem Hochwasser finden sich die Männer, Frauen und Kinder in den überfluteten Landstrichen ab. Alle Kähne sind dann in Betrieb und befördern Leute von einem Dorf zum anderen, und wenn sie nicht ausreichen, nehmen starke Männer den Fremden huckepack. Zahllos sind die Huckepackgeschichten, in denen mit dem stillen Humor der Niederungsbewohner erzählt wird, wie der Grigoleit den Pfarrer ins Wasser warf, weil er dem Bauern ins Gewissen redete. Der Christopherus der memelländischen Niederung ist ein handfester Mann, der selbst Pfarrer, Amtsrichter oder Doktor nicht durch das hüfthohe Hochwasser ins Nachbardorf schleppt, wenn ihm ihre Reden nicht gefallen.

Still ist das Land zwischen den Strömen, und still sind seine Menschen. Wer aber dort aufwuchs und viele Jahre seines Lebens in der Landschaft verbrachte, wo der Strom stiller wird, wer erlebte, wie Eis und Hochwasser in jedem Jahr wiederkehrten, wie sich die Wasser verliefen und das feste Land wieder sichtbar wurde, ja, dessen Gedanken wandern oft zurück und suchen in Sehnsucht die Stätten, die ihm Heimat waren.

A. H.

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Sonnabend, 2. April, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat. Innerhalb der Sendung: Königsberg-„Kaliningrad". Der Untergang einer Stadt. Dokumentarbericht von Rudolf Jakobs. — Sonnabend, 9. April, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat.

UKW-Nord. Sonntag, 3. April, 15 Uhr: Frühe Stätten der Christenheit. 5. Die Braut der Wüste. Es spricht Peter Bamm. — Donnerstag, 7. April, 23.40 Uhr: Bilder aus deutscher Heimat. Beginnt mit „Samländische Idylle" von Otto Besch: Rückblick; Tanze, lieber Knabe; Sommerreigen. — Sonnabend, 9. April, 16.30 Uhr: Ländliche Tänze. U. a.: Fischertanz aus dem „Neukuhrener Bläserspiel" von Herbert Brust.

UKW-West. Montag, 4. April, 9.30 Uhr: Lieder aus der alten Heimat. — Sonnabend, 9. April, um 17.15 Uhr: Orchesterkonzert. Hauptwerk: Konzert G-dur in einem Satz für Violine mit Begleitung des Orchesters, op. 22 von Hermann Goetz.

Radio Bremen. Dienstag, 5. April, 20 Uhr: Vokal- und Instrumentalmusik ostpreußischer Komponisten; innerhalb dieser Sendung um 20.45 Uhr: 1000 Worte ostpreußisch. Ein fröhlicher Unterricht in ostpreußischer Mundart von und mit Marion Lindt.

Hessischer Rundfunk. Sonntags, 13.45 Uhr: Der gemeinsame Weg. — Werktags, 15.15 Uhr: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — Sonnabend, 9. April, 17 Uhr: Das Jahr in der alten Heimat. „Ostererinnerungen" von Hanns-Gerhard Müller und Franz Joseph Schreiber.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 3. April, 21 Uhr: Frühe Stätten der Christenheit. „Die Zedern vom Libanon". Es spricht Peter Bamm. Fortsetzungen: Montag, 4. April, 21 Uhr: „Krak des Chevaliers"; Dienstag, 5. April, 21 Uhr: „Ur in Chaldaea"; Donnerstag, 7. April, 21 Uhr: „An den Wassern Baby-



Suche Frau **Böhnert, Anna,** früher Königsberg Pr., u. Frau **Rudau, Minna,** Ende November 1947 nach Tilsit interniert, Transport nach Quenzlager-Brandenburg. Nachr. erb. u. Nr. 52 612 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Eschment, Fritz, geb. 24. 10. 1899, zul. wohnh. Königsberg Pr., Am Ausfalltor 5, Schmied bei Schichau, zul. Volkssturm, seit April 1945 vermißt, sowie **Eschment, Eliese,** geb. Portmann, ebenfalls vermißt. Nachr. erb. Erich Eschment, (14a) Backnang, Württbg., Mozartstraße 7.



Wer kann Ausk. geben über das Schicksal meiner Mutter **Liesenberg, Anna,** geb. Molter, geb. 13. 12. 1903, aus Schwarzstein, Kr. Rastenburg? Wurde am 9. 4. 1945 von dort verschleppt, seitdem keine Nachricht. Nachr. erb. Gisela Liesenberg, Hagen, Westf., Dorotheenstraße 6.

Gesucht wird der Inhaber der Kbg. Brotfabrik, Flottwellstraße 19, **Jatzkowski, Otto,** od. dessen Ehefrau **Maria,** geb. Assmann. Nachricht erb. E. Nitsche, Eichstätt, Bay. A 63.

Marineartillerist, Obgefr. **Daum, Kurt,** geb. 28. 9. 1920 in Hamburg, FPNr. 22791. Letzte Nachr. 13. 3. 1945 vom Lazarett Hela (Armverwundung). Nachr. erb. Frau Dora Winkler, Hamburg 39, Goldbeckufer 46, oder Erich Leipholz, Villa Minetti, F.C.N.G.B., Prov. Sta Fé, Argentinien.

Wer kann Ausk. geb. üb. unseren Vater **Neumann, Franz Paul,** geb. 7. 4. 1890, aus Königsberg Pr.,



lange Jahre Dreher bei den Kbg. Werken u. Straßenbahn, Cosse, wohnte in Königsberg Pr., Neue Reiferbahn 9, und nach der Ausbombung Brandenburger Str. 80? Er war Volkssturmmann u. mußte sich nach dem Einmarsch der Russen auf dem Trommelplatz stellen. Er soll angebl. nach Insterburg gekommen sein. Nachr. erb. Erna Adebahr, Wickede, Ruhr, Lindenweg 21, früher Königsberg Pr., Holländer Baumstraße 11.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Bruder, Feldw. **Manneck, Paul,** geb. 2. 9. 1914, aus Palmnicken (Samland), FPNr. 22 945, bei der 61. Inf.-Div., gesehen in Metgethen? Nachr. erb. Emil Manneck, Debring 21 b. Bamberg.

Wer weiß etwas üb. den Verbleib meiner Mutter **Pauleit, Erdmute,** früher Balten/Elchniederung, zul. bei mir in Königsberg Pr., durch Einmarsch der Russen getrennt? Unkosten werd. erstattet. Nachr. erb. Frau Martha Schakohl, Stuttgart, Württbg., Böblinger Straße Nr. 299 B.

Wer kennt die Anschrift von **H. Josef Sperling,** früher wohnh. in Peterswalde, am Beckerberg, Kr. Heilsberg? Nachr. erb. Eva Wolf, Burscheid, Kaltenherberg/Neubau.

Gesucht wird der Bauer **Roese, August,** geb. 21. 2. 1895, aus Diebauen, Kr. Treuburg. Er wurde kurz vor Ende des Krieges als



V.St.st zum Volkssturm Treuburg 25/375, 1. Komp., eingezogen. Wer kann üb. den Verbleib des Vermißten Ausk. geben? Auch die geringsten Angaben können zur Aufklärung dienlich sein. Für jede Ausk. bin ich dankbar. Unkosten werden gern erstattet. Nachr. erb. Frau Martha Roese, Westerholt i. W., Schulstr. 17.

Wer kann Ausk. geben über **Reck, Franz,** geb. im Juli 1912, wohnh. in Stafken, Kr. Angerburg, war im Sommer 1944 im Laz. Lötzen, Lutherschule, hatte linken Oberschenkel amputiert? Meldg. bitte richten an Walter Rosenowski, Burscheid b. Köln, Benninghausen 594.

Achtung Lötzner! Wer kann Ausk. geben über Familie **Ruszik,** früher wohnh. Lötzen, Neuendorfer Straße 13a? Angebl. Mutter mit Tochter Grete nach Berlin-Charlottenburg verzogen, oder über Sohn **Emil Kudrus** oder dessen Familie. Nachr. erb. Pauta Ruszik, Lage, Lippe, Lange Str. 55.

Gesucht wird Jungbauer **Schäfer, Emil,** geb. 12. 5. 1919 in Silberbach, Kreis Mohrungen/Ostpr., wohnh. in Silberbach. Zum Ende des Krieges noch eingezogen zu den Landesschützen in Stablack/Ostpr. zur Aufstellung eines Ostbataillons. Seit Januar 1945 fehlt jegl. Verbindung. Nachr. erb. seine Schwester Erna Fink, geb. Schäfer, Duisburg-Beeck, Vogelwiese 17a.

Ich suche meinen Bruder **Franz Shimmels,** geb. 14. 11. 1919, Geburts- u. Heimatort Pillau, Ostpr. Gefreiter, 2./Füs.-Bat. 161, FPNr. 21 405 C. Letzte Nachr. von ihm vom 17. 8. 1944 aus dem Raum Jassy - Kischinew - Husi, Rumänien. Nachr. üb. seinen Verbleib od. sein Schicksal erb. Georg Shimmels, Dortmund, Lortzingstraße 41.

Bitte um die Anschr. der Nachfolgerin v. **Schuhgeschäft Wiese, Sensburg.** Max Hartmann, München-Dasing, Gleichmannstraße 1, b. Dr. Künlen.

Wer kann mir Ausk. geben über meinen Sohn **Zeranski, Kurt,** geboren 5. 3. 1929 in Hardichhausen, Kr. Neidenburg, Ostpr., der am 25. 3. 1945 in Pr.-Stargard von Russen verschleppt wurde? Wer war in der Gefangenschaft mit meinem Sohn zusammen? Nachr. erb. Fritz Zeranski, Ihlienworth 16 (N.E.), Kr. Land Hadeln.

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib meiner Tochter **Elfriede Schwonnek,** geb. 6. 2. 1925 in Wie-



senfeld, Kr. Neidenburg, Ostpr., wohnhaft gewesen Breitenfelder Weg bei Neidenburg, wurde am 6. 2. 1945 von Hause (Breitenfelderweg) von den Russen verschleppt. Nachr. erb. gegen Unk. die Mutter Frau Frieda Schwonnek, Lindwedel 68, P. Schwarmstedt, Hannover.

Unterricht

Vorschülerinnen 17—18 Jahre alt, Lernschw. f. d. Kranken- u. Säugl.-Pflege sowie ausgebildete Schwestern finden Aufnahme in der **Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt a. M.,** Eschenheimer Anlage 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Im schön gelegenen, modern eingerichteten Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld erhalten

Vorschülerinnen

ab 16. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung. Ab 18. Lebensjahr werden

Lernschwestern

zur Erlernung der Kranken- und Säuglingspflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Prospekte durch die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91.

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen

Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

Die DRK-Schwesternschaft Lübeck nimmt **gesunde jg. Mädchen** im Alter von 18—30 Jahren zur Ausbildung in der Kranken- und Säuglingspflege auf. Bewerbungen sind zu richten an Oberin der DRK-Schwesternschaft Lübeck Marlistraße 10.

Wir melden uns

Willy Wehl u. Frau Eva
früher Königsberg Pr.
Mozartstraße 9
jetzt
Frankfurt a. M. - Fechenheim
Steinmauerstraße 6 a

lon"; Freitag, 8. April, 20.45 Uhr: „Jerusalem"; Sonnabend, 9. April, 21 Uhr: „Bethlehem"; — Mittwoch, 6. April, 22.10 Uhr: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — Freitag, 8. April, 12.45 Uhr: Mittagskonzert. Beginnt mit: Ouvertüre zu „Undine" von E. T. A. Hoffmann.

Bayerischer Rundfunk. — UKW. Sonntag, 3. April, 19.15 Uhr: Die Münchner Philharmoniker. Die Sendung endet mit der Symphonie in F-dur von Hermann Goetz.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 2. April, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat. Innerhalb der Sendung: Königsberg-„Kaliningrad". Der Untergang einer Stadt. Dokumentarbericht von Rudolf Jakobs. — Mittwoch, 6. April, 13.45 Uhr: Heimat im Osten. Beginnt mit: Ostpreußische Heimat (1912) von Erwin Kroll; Zogen einst fünf wilde Schwäne; Aus dem Ostpreußischen Bilderbuch von Otto Besch: Waldsee in Masuren, Blinkfeuer von Nidden, Vogelwarte Rossitten, Kleiner Tanz für Ännchen von Tharau. — Sonnabend, 9. April, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat. — **UKW**. Montag, 4. April, 9.30 Uhr: Lieder aus der alten Heimat. — Sonnabend, 9. April, 17.15 Uhr: Orchesterkonzert. Hauptwerk: Konzert G-dur in einem Satz für Violine mit Begleitung des Orchesters op. 22 von Hermann Goetz.

Rias. Der Sender Rias will in einer „Woche der Heimatvertriebenen" aufzeigen, was die ostdeutschen Landsleute in den zehn Jahren seit ihrer Vertreibung in politisch-wirtschaftlicher Hinsicht und auf geistig-kulturellem Gebiet geleistet haben. Außerdem will der Sender einen Überblick über den Stand der Eingliederung geben und seine Hörer unterrichten, wie es heute in den Ostprovinzen aussieht. („RIAS" ist die Abkürzung für „Rundfunk im amerikanischen Sektor".) Mit dieser Sendewoche bietet RIAS allen anderen Sendern ein Vorbild, da bisher die westdeutschen Sender nur vereinzelte ostdeutsche Sendungen in ihr Programm einfügten. Es wäre nur zu begrüßen, wenn die anderen Sender ebenfalls mehr Eifer für diese gesamtdeutsche und gesamteuropäische Aufgabe zeigen würden. Die Redaktion.

Rias sendet: Sonntag, 3. April, 21.15 Uhr: „Die größere Heimat", Einführende Worte zur „Woche der Heimatvertriebenen"; anschließend Vortrag. — Montag, 4. April, 10 Uhr: Schulfunk. Pommern, Ostpreußen und das Baltikum. — Gleicher Tag, 20 Uhr: Das Bild der Landschaft. I. Ostpreußen und das Baltikum. — Gleicher Tag, 21.15 Uhr: Berichte aus der alten Heimat. — Anschließend 21.30 Uhr: Musik aus der alten Heimat. Kompositionen des ostpreußischen Komponisten Otto Besch. — Anschließend 21.45 Uhr: „Die größere Heimat" (Feature). — Gleicher Tag, 23.05 Uhr: „Die größere Heimat" (Vortrag). — Dienstag, 5. April, 10 Uhr: Schulfunk. 1. Die Ordensritter. — Gleicher Tag, 20 Uhr: Das Bild der Landschaft. 2. Brandenburg, Pommern, Westpreußen. — Gleicher Tag, 21.15 Uhr: Berichte aus der alten Heimat. — Anschließend 21.30 Uhr: Musik aus der alten Heimat. Komponisten aus Posen: Walter Girnatis und Clemens Schmalstich. — Anschließend 21.45 Uhr: „Die größere Heimat" (Feature). — Gleicher Tag, 23.05 Uhr: „Die größere Heimat" (Vortrag). — Freitag, 8. April, 10.15 Uhr: „Die größere Heimat" (Feature). — Gleicher Tag, 23.25 Uhr: „Aber das Herz hängt daran". Verse und Prosa aus dem Gemeinschaftswerk der Heimatvertriebenen. — Sonnabend, 9. April, 10.45 Uhr: E. T. A. Hoffmann: Klaviersonate cis-moll. — **UKW.** Sonntag, 3. April, 19 Uhr: Konzert. Otto Nicolai: Ouvertüre „Die lustigen Weiber von Windsor"; Hermann Goetz: Konzert für Klavier und Orchester B-dur, op. 18. — Anschließend 19.45 Uhr: „Die größere Heimat". Einführende Worte zur „Woche der Heimatvertriebenen; anschließend Vortrag. — Anschließend 20.30 Uhr: „Von Riga bis Stettin — von Kronstadt bis Königsberg". — Montag, 4. April, 19.30 Uhr: „Die größere Heimat" (Feature). — Gleicher Tag, 20.45 Uhr: Berichte aus der alten Heimat. — Gleicher Tag, 21.15 Uhr: Das Bild der Landschaft. 1. Ostpreußen und das Baltikum. — Gleicher Tag, 22.30 Uhr: „Die größere Heimat" (Vortrag). — Dienstag, 5. April, 19.30 Uhr: „Die größere Heimat" (Feature). — Gleicher Tag, 20.45 Uhr: Berichte aus der alten Heimat. — Gleicher Tag, 21.15 Uhr: Das Bild der Landschaft. 2. Brandenburg, Pommern, Westpreußen. — Gleicher Tag, 22.30 Uhr: „Die größere Heimat" (Vortrag).

Turnerfamilie Ostpreußen - Danzig — Westpreußen

Anschrift: Wilh. Alm (23) Oldenburg, Gotenstr. 33

Turnbruder Johannes Gudjons, Oberschullehrer a. D., ist am 6. März 1955 im 81. Lebensjahr in der Sowjetzone verstorben. Der Königsberger Männer-Turn-Verein von 1842 und die ganze Turnerfamilie Ostpreußen-Danzig-Westpreußen betrauern in dem Entschlafenen einen Mann, dessen freudiges und nimmermüdes Wirken im Beruf und in den Turnvereinen vornehmlich der Leibeserziehung der deutschen Jugend galt, und dessen Verdienste auf dem Gebiet des Turnens in seiner Vielseitigkeit unschätzbar sind. Allen, die ihn persönlich kannten, bleibt er unvergessen.

Ostdeutsche Turngeschichte. Erneut bitte ich jeden, der sich gern der heimischen Stunden im Kreise seiner Turnschwestern und Turnbrüder erinnert, hierüber nicht zu schweigen, sondern sein Wissen über die Vergangenheit — vielleicht verbunden mit eigenen Gedanken über Gegenwart und Zukunft — niederzuschreiben und für die Geschichtsschreibung und für das Archiv einzusenden. Vornehmlich sind zwar dazu Vereinsvorsitzende, Turn-, Schrift-, Zeug-, Kassenwarte, Jugendführer, Frauenwarte, Gauvertreter und ihre Mitarbeiter, Mitglieder des Kreisvorstandes und des Kreisturnausschusses berufen. Aber auch alle Vorturner und Riegenführer und jeder schlichte Turner, jede schlichte Turnerin können Beiträge aus ihrem persönlichen Erleben oder aus ihrer Kenntnis um diese oder jene Dinge in ihrem Verein usw. liefern. Es braucht nicht immer „Geschichte" zu sein. Auch Berichte über freudvolle oder schmerzliche Einzelerlebnisse in der turnerischen Gemeinschaft helfen zur plastischen Ausgestaltung des Ganzen. Über irgendeinen Mann oder eine Frau, die als treibende Kraft in Kreis, Gau oder Verein hervorgetreten sind, oder als Wettkämpfer, Vorturner, Vereinsmusiker bekannt waren, oder als Turner-Originale mit ihren Eigentümlichkeiten den Stoff für Anekdoten mit viel Humor und tiefem Sinn abgaben, weiß sicherlich jeder einzelne etwas. Dies alles in kurzen Briefen wiederzuerwecken, dürfte für die Schreiber wie für die Leser freudvoller Genuß werden.

Also, liebe Turnschwestern und Turnbrüder, laßt uns den Schatz heben, der in uns als Gemeinschaft ruht, und überschwemmt Euern Onkel Wilhelm mit Episoden und Kurzgeschichten aus Euerm Turnerleben, auch wenn Ihr meint, es handle sich um nichts „Wesentliches".

Junge ledige Beamtenanwärter für die Polizei stellt das Land Nordrhein-Westfalen ein. Nähere Angaben enthält eine in dieser Folge veröffentlichte Anzeige.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat".

2. April 18.30 Uhr **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen,** Kreistreffen mit Filmvorführung, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, SB Putlitzstr., Bus A 16.
3. April 14.30 Uhr, **Heimatkreis Darkehmen,** Kreistreffen, Lokal: Zum Landsknecht, Bln. NW 21, Havelberger Str. 12.
3. April 15.00 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg,** Kreistreffen mit Filmvorführung und Geburtstagsfeier für Landrat a. D. v. Poser, Lokal: Pilsner Urquell, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, SB Wilmersdorf, Bus A 16.
3. April 15.00 Uhr, **Heimatkreis Bartenstein,** Kreistreffen mit Lichtbildervortrag, Lokal: Vereinshaus Heumann, Bln. N 65, Nordufer 15, SB Putlitzstraße, Bus A 16.
3. April 16.00 Uhr: **Heimatkreis Tilsit, Tilsit/Ragnit, Elchniederung,** Kreistreffen mit heimatpolitischem Vortrag und künstlerischer Umrahmung. Lokal: Schloßrestaurant Tegel, Bln.-Tegel, Karolinenstraße 12, SB Tegel, Str.B. 25, 28, 29.
3. April 16.00 Uhr, **Heimatkreis Lyck,** Kreistreffen, Lokal: Bln. Kindl., Bln. SW 29, Friesenstr. 13, UB Gneisenaustr., Str.B. 2, 3, Bus A 4, 24, 28.
3. April 16.00 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Holland,** Kreistreffen mit Lichtbildervortrag, Lokal: Sportklause Bln.-Charlottenburg, Reichssportfeldstraße 23.
3. April 16.30 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Kreistreffen, Lokal: Idealklause, Bln.-Neukölln, Mareschstr. 14.
10. April 16.00 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen, Lokal: Schultheiß am Litzensee, Inh. Kretschmer, Bln.-Charlottenburg, Kaiserdamm Nr. 109, SB Witzleben, UB Kaiserdamm.
10. April 16.00 Uhr, **Heimatkreis Memel, Heydekrug, Pogegen,** Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, Bln.-Steglitz, Steglitzer Straße 14/16.
11. April 16.00 Uhr, **Heimatkreis Heilsberg,** Kreistreffen, Lokal: Hansarestaurant, Bln. NW 87, Alt-Moabit 47/48, Str.B. 2, 3, 23, 25 35, 44, Bus 24, 25, A 1.
11. April 16.00 Uhr, **Heimatkreis Osterode,** Kreistreffen, Lokal: Sportklause, Bln.-Charlottenburg, Reichssportfeldstr. 23, SB Reichssportfeld, Str.B. 75.



Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Bad Soden a. T., Taunusstr. 27.

Hilfe für die ostpreußischen Studenten in Berlin

Die Gruppe Nürnberg hielt am 19. März ihre Hauptversammlung ab. Die Berichte des Vorstandes gaben das Bild einer sehr günstigen Weiterentwicklung, die sich auch in der inzwischen auf 720 gestiegenen Mitglieder ausdrückt. Die Gruppe rechnet mit einem weiteren Ansteigen, da immer noch Landsleute nicht den Weg zu ihrer Landsmannschaft gefunden haben. Sie ist dank der zielbewußten Arbeit des Vorstandes und der eifrigen Mitarbeit der Mitglieder heute die stärkste in Mittelfranken und dürfte wohl auch in ganz Bayern zahlenmäßig mit an der Spitze stehen. — Durch Wiederwahl wurden in ihren Ämtern bestätigt: Tomerius (Vorsitzender), Walter Böhnke Stellvertreter), Grotthaus (Kassierer) und Breit (Kultur und Pressewart). Neugewählt wurden Frau Zimmer (Sozialwart), Jaeckel (Schriftwart), E. Koerner (Karteiführer, Voigt (zweiter Kassierer), Biernath (Jugendwart); ferner der Ausschuß für Frauenfragen, der Veranstaltungsausschuß, die Beisitzer und die Ämter-Stellvertreter, so daß das neue Vereinsjahr doch mit einem erheblich veränderten Vorstand beginnt. — Auf die Bedeutung des „Ostpreußenblattes" als Organ unserer Landsmannschaft wurden die Mitglieder eindringlich hingewiesen. Ferner gab der Vorstand einen Beschluß bekannt, zugunsten ostpreußischer Studierender an der Freien Universität Berlin monatlich einen festen Betrag zu überweisen; die Mitglieder wurden um private Initiative bei diesem Unterstützungswerk gebeten, damit unseren ostpreußischen Studenten wenigstens ein Teil ihrer Sorgen von landsmannschaftlicher Seite abgenommen wird. — Erstmals waren die Tische mit eigens gewählten Symbolen der einzelnen Heimatlandschaften geschmückt. Im geselligen Teil brachten die Landsleute Hahn (aus Fürth) und Skibbe köstliche Proben heimatlichen Humors.

Gundelfingen. Bei der letzten Zusammenkunft würdigte der Vorsitzende, Landsmann Ranglack, die unermüdliche Tatkraft des verstorbenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber, im Dienste der Heimat. Das gemeinsam gesungene Lied „Wie 's daheim war" leitete zu einer Stunde für Agnes Miegel über, der Frau Petrusch Grußworte widmete. Margot Barth und Inge Sorgalla trugen Gedicht und Prosa der Dichterin vor. — Am 16. April wird um 20 Uhr im Gasthaus „Zur Tanne" aus Anlaß des vierjährigen Bestehens der landsmannschaftlichen Gruppe ein Heimatabend veranstaltet werden.

Miltenberg. Die Landsleute fanden sich zu einem geselligen Beisammensein im Weinlokal „Zum Lamm" ein. Viele von ihnen hatten einen weiten Weg zurücklegen müssen, um wieder heimatliche Laute zu hören. Bei froher Unterhaltung, Humor und Tanz verflogen die Stunden schnell.

Aschaffenburg. Während des Heimatabends im „Lohrer Hof" würdigte der 1. Vorsitzende, Landsmann Heinz B. Walter, das Wirken des verstorbenen Ehrenpräsidenten unserer Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber. Ein sudetendeutscher Landsmann zeigte ausgezeichnete Lichtbilder von Österreich und vom Schwarzwald. — Der nächste Heimatabend am 13. April um 20 Uhr im „Lohrer Hof" wird einige Überraschungen und ein fröhliches Rätselraten mit Preisen für die Gewinner bringen.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. **Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43**
2. **Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Schmerstraße Nr. 25**

Mannheim. In einer Feierstunde für den verstorbenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber, würdigte der Vorsitzende, Landsmann Voss, den Opfermut und die Tatkraft Dr. Schreibers. Mit dem Lied vom guten Kameraden wurde von dem Toten Abschied genommen. Beethoven Egmont-Ouvertüre beendete die Gedenkstunde. — In der Monatsversammlung konnte der Vorsitzende den Oberverwaltungsrat Dr. Hahn von der Stadtverwaltung Mannheim und die Vorsitzenden anderer Vertriebenenorganisationen begrüßen. Mannheim, die Patenstadt für die Memelkreise, hat für das Memelarchiv mehrere Schmalfilme über Ostpreußen und das Memelland angekauft. Dr. Hahn berichtete von der Arbeit, die die Patenstadt geleistet hat und wies auf die vielen Aufgaben hin, die noch zu erfüllen sind. — Am 2. April wird um 19.30 Uhr im „Durlacher Hof" eine Versammlung abgehalten werden.

Weinheim an der Bergstraße. In der Jahreshauptversammlung im „Goldenen Schaf" erinnerte der Vorsitzende, Landsmann Junghahn, an den Leidensweg der Landsleute aus dem deutschen Osten. Die kulturelle Arbeit in der Ortsgruppe soll künftig mehr gefördert werden. Die Eltern wurden aufgefordert, ihre Kinder für die Arbeit der Jugendgruppe zu gewinnen. — Folgende Landsleute wurden in den Vorstand gewählt: Gustav Junghahn (1. Vorsitzender), Kurt Tilsner (2. Vorsitzender), Paul Rautenberg (Kassierer), Günter Mateit (Beisitzer), Hans Wiechert (Schriftführer), Elfriede Rautenberg (Frauenschaftsvertreterin). — Es soll eine Sing- und Spielgruppe gegründet werden. Ein Fleckessen beendete den Abend. — Im Mai wird ein Fest mit Verlosung und beliebten Darbietungen veranstaltet werden, dessen Reinertrag für einen Ausflug in den Odenwald verwendet werden soll.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Weilburg. Auf der Tagung im Restaurant „Felsenkeller" wurden folgende Landsleute in den Vorstand wiedergewählt: Traugott Pohlenz (1. Vorsitzender), Paul Krüger (2. Vorsitzender), Dorothea Steinweg (Schriftführerin und Kassiererin). Im ververgangenen Jahr wurden durch Monatstreffen der Heimatgedanke weiter gepflegt und den Einheimischen die Bedeutung Ostpreußens überzeugend dargestellt. Für die Bruderhilfe Ost wurden durch Spenden, Sammlungen und Verlosungen namhafte Beträge aufgebracht. Unter den Veranstaltungen ragten der Agnes-Miegel-Abend, der Ausflug zur Lorelei und die Adventsfeier hervor.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14.

Mülheim-Ruhr. In der Jahreshauptversammlung in der Gaststätte „Salamander" wurden folgende Landsleute, meist durch Wiederwahl, mit einem Amt im Vorstand betraut: Friedrich Gallmeister (1. Vorsitzender), Bartschat jun. (2. Vorsitzender), Kaiser (Kulturreferent), Günter Kempa (Kassierer), Kurt Unterspann (Schriftführer).

Hagen. In dem Bericht über die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe (Folge 12, Ausgabe vom 19. März) müßte es sinngemäß heißen: Landsmann Ewert gedachte des kürzlich verstorbenen langjährigen ersten Kassierers Ernst Podschuck und nicht, wie berichtet wurde, „langjährigen Leiters der Singegruppe" — Die Verdienste des Leiters der Singegruppe, Landsmann Heinz Podschuck, hob der erste Vorsitzende Ewert ebenfalls hervor, indem er ihm für die geleistete Arbeit dankte.

Waltrop. Nach einjährigem Bestehen hielt die Gruppe jetzt ihre Jahreshauptversammlung ab. Heimatabende und Feierstunden wurden stets mit Kräften aus den eigenen Reihen gestaltet. Die Gruppe verfügt heute über einen Gemischten Chor, eine Musik-, ein Volkstanz- eine Laienspiel- und eine Kindergruppe. In den Vorstand wurden folgende Landsleute wiedergewählt: Herbert Todtenhaupt, dem für seine selbstlose Arbeit gedankt wurde, (1. Vorsitzender), Kurt Hoffmann (2. Vorsitzender), Oskar Engelhard (Kulturreferent).

Arsbeck. Am ersten Osterfeiertag, dem 10. April, 19 Uhr, wird aus Anlaß des dreijährigen Bestehens bei Rademechers in Arsbeck eine Veranstaltung stattfinden, die als eine geschlossene Zusammenkunft gedacht ist. Zu ihr sollen nur die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Bekannten sowie besonders geladene Gäste Zutritt haben. Sie soll ein Abend der alten, treuen Weggefährten werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben; für Musik ist gesorgt.

Warendorf. Die Frauengruppe wird sich am 6. April um 15 Uhr bei Poeten-Lewe in der Frackenhorster Straße treffen. Es wird gebeten, Osterschmuck zum Schmücken der Kaffeetafeln mitzubringen; die Gründonnerstagkringeln wird Landsmann Zunder backen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Salzgitter-Lebenstedt. In einer musikalischen Veranstaltung wurden Heimatlieder und Volkstänze dargeboten sowie drei Kompositionen von Gerhard Staff aufgeführt. — In der Jahreshauptversammlung im Stadtcafé gab der bisherige Vorsitzende, Landsmann Emil Rehberg, einen Bericht über die Arbeit des letzten Geschäftsjahres, die sozialen und kulturellen Aufgaben gewidmet war. In den Vorstand wurden folgende Landsleute gewählt: Gerhard Staff (1. Vorsitzender), H. Schäfer (2. Vorsitzender), Emil Rehberg, der gebeten hatte, von seiner Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden Abstand zu nehmen, (3. Vorsitzender und Sozialreferent), Hanna Kundt (Kassiererin und Schriftführerin). Die Kulturarbeit soll weiter gefördert werden.

Seesen. Im Heimatabend am 2. April wird Hilfsschullehrer Fenske eine Kulturstunde über „Altpreußische Osterbräuche" leiten.

Sulingen. Die Forderung nach der Wiedervereinigung beherrschte die Jahresversammlung des Ortsverbandes Sulingen, die der erste Vorsitzende, Herbert Müller, mit einer Ehrung unserer Toten eröffnete. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl sich gehalten hat. Landsmann Dirksen (Schlesien) berichtete über das Entstehen und die Entwicklung der Landsmannschaften. Der Obmann der Ostpreußen, Fritz Schmidt, unterstrich die Wichtigkeit der Jugendarbeit. — Der bisherige Vorstand wurde durch Wiederwahl bestätigt.

Heidmühle, Kreis Friesland. Die landsmannschaftliche Gruppe feierte in der Gaststätte Warntjen ihr fünfjähriges Bestehen. Der erste Vorsitzende, Landsmann Drewler, konnte viele Gäste begrüßen. Der Gründer der Gruppe, Landsmann Borkowski, erinnerte an die Zeit von zehn Jahren, als die ersten Landsleute nach Heidmühle kamen und berichtete von der landsmannschaftlichen Arbeit, deren Ziele die kulturelle und soziale Betreuung der Landsleute und die Erhaltung der Liebe zur Heimat sind. Inge Borkowski überreichte dem Vorstand ein von Landsleuten verfertigtes Tischbanner. Mit dem Vortrag von ernsten und heiteren Heimatgedichten und einer großen Kaffeetafel endete die Feier.

· H · A · M · B · U · R · G ·

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29.

Ostpreußen-Gottesdienst am 3. April

Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr unserer Vertreibung aus der Heimat wird Pfarrer Hugo Linck (früher Königsberg-Löbenicht) am Palmsonntag, dem 3. April, um 16 Uhr zum Gedenken an unsere Toten einen Gottesdienst in der evangelischen St.-Johannis-Kirche leiten.

Der Gottesdienst wird in der ostpreußischen Liturgie gehalten werden. Die St.-Johannis-Kirche (Harvestehude) steht am Mittelweg; sie ist zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 9 bis zur Haltestelle Alsterchaussée, Straßenbahnlinie 18 bis Haller Straße. Vom S-Bahnhof Dammtor geht man etwa 10 Minuten bis zur St.-Johannis-Kirche.

Bezirksgruppenversammlungen

Elbgemeinden: Der für den 2. April vorgesehene Heimatabend fällt aus.
Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 2. April, 20 Uhr, im „Celler Hof", Harburg-Langenbek, Winsener Straße (Haltestelle Obus 43 in Richtung Fleestedt). Zum Gedenken an die zehnjährige Wiederkehr unserer Vertreibung gestaltet die Jugendgruppe einen ernsten Abend. Da diese das erste Mal an die Öffentlichkeit tritt, wird um regen Besuch gebeten.
Eimsbüttel Nord und Süd: Sonnabend, 9. April, fällt aus.
Altona: Mittwoch, 13. April, 20 Uhr, Hotel „Stadt Pinneberg", Altona, Königstraße 260. Wir beginnen eine Reihe „Ostdeutsche Dichter und Erzähler" mit einem „Max-Halbe-Abend". Die Lesegruppe des Kulturkreises der Landsmannschaft Westpreußen gestaltet den Abend. Landsleute und Gäste aus allen Bezirken sind herzlich eingeladen. Es wird gebeten, die Mitgliedsausweise des Heimatbundes der Ostpreußen bzw. der Landsmannschaft Westpreußen zu jeder Veranstaltung mitzubringen.

Kreisgruppenversammlungen

Insterburg: Sonnabend 2. April, 20 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.
Treuburg: Sonnabend, 9. April, fällt aus.
Lyck: Sonnabend, 16. April, 18 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.
Gumbinnen: Sonntag, 17. April, 16 Uhr, Gaststätte „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstr. 27. Es soll die Bielefeldfahrt besprochen werden.

Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO

Sonntag, 3. April, Wanderung in den Forst Beimoor. Treffpunkt: 8.00 Bahnhof Barmbek, Fahrkarte lösen bis Gr.-Hansdorf. Abfahrt 8.13 Uhr.

Montag, 4. April, Lieder zum Frühling. Singabend bei Egon und Ilse Bannis, Hamburg 24, Kuhmühle 4a.

Mittwoch, 13. April, Literarischer Kreis bei Bannis, Hamburg 24, Kuhmühle 4a.

Montag, 18. April, Singen und Tanzen, Turnhalle der Schule Winterhuder Weg 128.

*

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß der Dokumentarfilm „Das war Königsberg" als Beifilm zu dem Spielfilm „Heideschulmeister Uwe Karsten" in verschiedenen Hamburger Lichtspieltheatern läuft. Näheres bitten wir den Tageszeitungen zu entnehmen.

Bunter Nachmittag im „Allotria"

Da die Veranstaltung im „Allotria" ein großer Erfolg war und die Nachfrage nach Karten nicht befriedigt werden konnte, findet eine zweite Veranstaltung am Sonnabend, 23. April um 16 Uhr, statt. Der Teilnehmerpreis beträgt nur 0,60 DM pro Person. Eintrittskarten sind ab sofort bei der Geschäftsstelle und bei den Bezirksgruppen zu haben.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II.

Pflege des ostdeutschen Volksliedes

In Neumünster in Schleswig-Holstein fand ein Wochenendlehrgang für Leiter ostdeutscher Chöre und Singgruppen statt. Die vom Vertriebenenministerium einberufenen und vom Kultusministerium geförderten Arbeitstagung führte Vertreter der Heimatvertriebenen-Verbände sowie der Vertriebenenjugend des Landes zusammen.

Die Arbeit stand unter der musikalischen Leitung von Hermann Wagner, einem anerkannten Kenner des ostdeutschen Volksliedes, der auch Leiter des „Jungen Chors Schleswig-Holstein" ist. Die Ministerien setzten mit diesem Wochenendlehrgang ihre Bemühungen um Vertiefung und Zusammenfassung der ostdeutschen Kulturarbeit fort, die im Vorjahre in enger Verbindung mit dem Landesverband der vertriebenen Deutschen — Vereinigte Landsmannschaften — sowie der Deutschen Jugend des Ostens in Arbeitstagungen in Rendsburg und Kiel begonnen wurden.

Westerland. In der Jahreshauptversammlung wurde Elektromeister Max Zarm zum Vorsitzenden wiedergewählt. Unter den Veranstaltungen des vergangenen Jahres ragten die Lichtbildvorträge, die Landsmann Carl Ruhnke gemeinsam mit seiner Gattin hielt, hervor. Es wird geplant, das reichhaltige Lichtbildermaterial von der Heimat, über das Landsmann Ruhnke verfügt, zu einem Arichv auszubauen, obgleich dies Vorhaben eine große finanzielle Belastung für die landsmannschaftliche Gruppe bedeutet. Die Sammlung soll besonders Schulen zugänglich gemacht werden.

Schleswig. Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr unserer Vertreibung fand in der Aula der Lornsen-Schule am 22. März eine Gedenkstunde statt. Der erste Vorsitzende, Lehrer Wlottkowski, erinnerte daran, was Ostpreußen seit dem Tatareneinfall bis zu den Schrecknissen von 1945 habe erleiden müssen. Der Hauptredner, Walter Brühl, betonte, daß die Ostdeutschen auch in denen weiterleben würden, die nach ihnen kämen; solange ein ostpreußisches Herz schlage, sei die Heimat nicht verloren. Durch die landsmannschaftlichen Begegnungen sei die Heimat allen Vertriebenen nahegeblieben. Der Chor der „Liederfreunde Ostdeutschland" unter Leitung von Eitel Greulich, das Trio Heldt, das Kompositionen von Beethoven spielte, und mit starker Einfühlungsgabe vorgetragene Verse ostpreußischer Dichter gaben dieser Feierstunde einen musischen Inhalt. — Der Vorstand teilte mit, daß am 12. Juni ein Ausflug nach Hamburg geplant sei.

Petersdorf auf Fehmarn. In seinem Jahresbericht forderte der mit den anderen Vorstandsmitgliedern wiedergewählte erste Vorsitzende August Menz auf der Jahreshauptversammlung eine stärkere Pflege des Heimatgedankens.

Niendorf. In der Jahreshauptversammlung würdigte der erste Vorsitzende, Landsmann Essner, die Verdienste des verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber, um die Heimat. In den Vorstand wurden gewählt: E. Essner (1. Vorsitzender), Schirrmacher (2. Vorsitzender), Frau Kowattek (Schriftführerin), W. Ratteit (Kassenführer), Frau Wischnat und Frau Kellmer (Kulturwarte). — Nach einer Plauderei über heimatliche Gerichte wurde Königsberger Fleck gereicht. Heitere Gedichte, eine Tanzdarbietung der Jugendgruppe beendeten den Abend.

Berkenthin. Am 15. Mai wird aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr unserer Vertreibung in der Kirche zu Berkenthin (bei Ratzeburg) um 14.30 Uhr eine Jahresfeier des evangelisch-lutherischen Gebetsvereins innerhalb der Landeskirche stattfinden.

Lübeck. Im Hotel Germania in Bad Schwartau veranstaltete die hiesige Gruppe Memelland einen Heimatabend. Landsmann Lucanus schilderte Leben und Werk des verstorbenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft, Dr. Ottomar Schreiber, und würdigte seine Verdienste um die Heimat. Erika Lemke sprach ein Heimatgedicht; Landsmann Robert Meding machte Ausführungen zu aktuellen Fragen. Die Jugendgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen erfreute mit Tänzen und Vorträgen. — Der nächste Heimatabend wird voraussichtlich Anfang Mai im Haus „Deutscher Osten" in Lübeck stattfinden.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Eine Nachricht liegt vor

. . . über Willi Fleischer, wahrscheinlich aus Auerswalde, 1945 etwa 38—40 Jahre alt. War verheiratet, hatte sechs Kinder, Ehefrau hieß Charlotte.

. . . über einen Obergefr. Lagis (nähere Angaben fehlen). Wo sind Angehörige?

. . . über Michael Nagel, geb. am 18. 9. 1874, aus Königsberg. Nach der eingegangenen Meldung hatte er eine Tochter und einen Sohn.

. . . über Heinz Schneider, geb. am 7. 2. 1920 in Heydekrug. Gesucht wird der Vater Heinrich Schneider aus Heydekrug, Markt 5.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Auskunft wird erbeten

Gesucht werden die Erben der Ulrike Antonie Radeike, geb. Nürnberger, früher wohnhaft gewesen in Schönmoor, Kreis Königsberg. Wo befinden sich die Kinder des Bruders der Erblasserin mit dem Familiennamen Nürnberger, wie sind ihre Vor- und Zunamen und wie hießen die früheren Wohnorte? Der Bruder soll in den letzten Kriegsjahren in einer Nervenheilanstalt in Ostpreußen verstorben sein.

Gesucht wird Kriminal-Obersekretär Otto Schnippering aus dem Kreis Lötzen. Sch. war zeitweise Abteilungschef in Lötzen bzw. in Lyck. Die Ehefrau wohnte bis Januar 1945 in Lyck, Yorckstraße.

Gesucht wird Georg Borchert aus Königsberg, Hintertragheim 45, tätig gewesen beim Wehrbezirkskommando I in Königsberg.

Gesucht wird Johanna Grywacz, geb. Bodzian, geb. 20. 3. 1876 aus Skittlauken, Kreis Mohrungen. Sie soll sich zuletzt auf Buckowitzwerder' Geeserichsee bei Saalfeld aufgehalten haben.

Gesucht wird der Lok.-Heizer Fritz Tauscher, geb. 22. 7. 1920 in Insterburg. Es liegen für ihn Personalpapiere vor.

Gesucht wird Karl Felchner, geb. 15. 6. 1886, und seine Ehefrau Anna Felchner, geb. Heller, geb. 1. 9. 1889, aus Königsberg, Unterhaberberg 8a, zuletzt in Mahnsfeld bei Königsberg wohnhaft gewesen. Fräulein Pohl und Herr Jost, die sich bei ihnen aufhielten, wollen sich bitte melden.

Gesucht wird Heinrich Klein und Ottilie geb. Müller, aus Siewken bei Kruglanken, Kreis Angerburg.

Gesucht wird Alfred Kontovski, geb. 8. 1. 1929 in Rastenburg. Er soll sich zuletzt in Essen-Kray befunden haben.

Gesucht wird Lieselotte Krawzel aus Rastenburg.

Gesucht werden die Angehörigen des Bezirksschornsteinfegers Fritz Ordowski aus Insterburg.

Gesucht wird Hans Scharschwert (oder dessen Eltern) aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil.

Gesucht wird Uffz. Alfred Schulz, geb. 7. 2. 1912, aus Königsberg, Powundener Str. 27. Er befand sich zuletzt bei der 3. Flak-Abt. III in der Nähe von Königsberg.

> **Auskunft**
> **über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer, Seite und einzelne Unterteilungen bzw. Rubriken geben.**

Gesucht wird Helene Brückner, geb. 20. 5. 1898 in Altheidlauken, aus Wiepenheide, Kreis Labiau.

Gesucht wird Ilse Guddat, geb. 28. 5. 1926 in Aulenbach, Kreis Insterburg. Sie soll sich im Lager Bartenstein befunden haben und im März 1948 in einem Magazin in Königsberg tätig gewesen sein.

Gesucht wird Schiffsbautechniker Alfred Rhode, geb. 24. 12. 1908, aus Königsberg, Nettelbeckstr. 6. Er befand sich zuletzt beim Volkssturm; er wird seit Ende März 1945 bei den Kämpfen um Königsberg vermißt.

Gesucht werden die Angehörigen des Karl Schambierski, geb. am 26. 4. 25, vermutlich aus Kl.-Gammern, Kreis Allenstein.

Gesucht wird Landwirt Eduard Kischkel aus Merunen, Kreis Treuburg.

Gesucht werden der Zuckerfabrikant Ludwig Elsner, früher Königsberg, Lizentstraße 4, oder ehemalige Angestellte.

Gesucht werden die Landsleute Fritz Wasserberg, Paul Sand und Franz Fucht, die mit Ernst Schöfzig aus Königsberg in den Lagern Königsberg und Friedland zusammen gewesen sind.

Frau Elisabeth Berner, geb. Blödau, geb. 5. 3. 1911 in Obelischken, Kreis Gerdauen, Ehefrau des Stellmachermeisters Walter Berner aus Weedern, Kreis Angerapp, ihre Kinder Brigitte Ruth Berner, geb. 5. 3. 1938 in Weedern, und Lothar Walter Berner, geb. 29. 3. 1939 in Weedern, und die Schwiegermutter Frau Berner, geb. Pörschler, geb. 24. 6. 1878 in Kreuzburg.

Otto Lenzing, geb. 2. 5. 1861, aus Königsberg, wird seit dem 25. 2. 1945 vermißt. Er soll von Cammin in ein Altersheim nach Dievenow (Pommern) gebracht worden sein. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Friedrich Strauss, geb. 26. 6. 1902, seine Ehefrau Anna Strauss, geb. 13. 4. 1903, sowie deren Kinder Elfriede, geb. 15. 3. 1934, Ursula, geb. 6. 3. 1928, Helmut, geb. 9. 11. 1930, und Heinz, geb. 27. 2. 1938, aus Talskeim, Post Klingenberg, Kreis Bartenstein, werden vermißt. Wer kann Auskunft über den Verbleib der Genannten geben?

Frau Möhrke und Landsmann Link in Firma H. Rosenfeld, Königsberg, Altstädtischer Markt, Frau Torner, Fräulein Plikat, Fräulein Hedwig Funk und Fräulein Dahms in Firma H. Kadach, Koggenstraße, Frau Elsner, Fräulein Hindel in Firma Gebr. Schaak, Sackheim, und Fräulein Fett in Firma Schulz, Köttelstraße.

Frau Käthe Kniest, geb. Neumann, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße (Baugeschäft Andersen).

Privatlehrerin Hedwig Naujock aus Königsberg.

Wilhelmine Bruselge, geb. Waschkau, verw. Görke, geb. 6. 1. 1872; Wilhelm Bruselge, geb. 27. 1. ?; Justine Görke, geb. 24. 12. 1897, und Gerhard Görke, geb. 5. 5. 192. oder 1922, alle wohnhaft gewesen in Königsberg-Juditten, Juditter Allee.

Auskunft wird erbeten

. . . über Erich Hamann, Königsberg, Münchenhofplatz, Kurt Eggert, Lochstädter Straße, Otto Lehmann, Yorckstraße, Willi Nagel, Oberhaberberg und Paul Paetsch, Gerlachstraße. Wer kennt den jetzigen Aufenthalt der Gesuchten?

. . . über den Landsmann Meier, Gut Bartenhof, Kantor Neumann, Gr.-Schirrau, Kreis Wehlau, und Landsmann Möhrke vom „Tapiauer Anzeiger", Neue Straße.

. . . über Gottlieb Ray, geb am 8. 8. 1880, zuletzt wohnhaft gewesen in Schippenbeil, wurde am 4. 2. 1945 auf der Flucht von Bartenstein verschleppt und ist bis Wordommen gekommen. Wer weiß etwas über seinen Verbleib?

. . . über den Verbleib oder das Schicksal des Sanitätsobergefreiten Gerhard Sellugga, geb. am 3. 8. 1916, Heimatanschrift: Königsberg, Mozartstraße 18, Feldpost-Nr. 18 871.

. . . . über den Tischler Erich Venohr, geb. am 5. 9. 1912, seinerzeit wohnhaft gewesen bei seinen Eltern Gustav Venohr, geb. 21. 3. 1882, und Frau Auguste, geb. Tolkmitt, geb. am 14. 2. 1884, in Königsberg, Farenheitstraße 35. Im Juli 1939 verheiratete er sich und wohnte dann in Königsberg, Juditter Allee 123a, bei Simoneit. War seine Ehefrau evtl. eine geborene Simoneit? Venohr wurde zum Fliegerhorst Königsberg und nach Salzwedel einberufen, hatte die Feldpostnummer L 25 177 LGP Paris, im Jahre 1941 und 1942 L 19 919 LGP Paris und war Obergefreiter. Wer weiß etwas über seinen Verbleib oder den jetzigen Aufenthaltsort seiner Eltern?

. . . über Landsmann Wauschkuhn, Gut Brossen und Bürgermeister Schaumann aus Krischlen.

. . . über Reichsbahnoberrottenmeister Eduard Peters, Bahnmeisterei I, Hauptbahnhof Allenstein, Wohnung, Bahnhofstraße. Wer weiß etwas über seinen Verbleib.

. . . über den Verbleib oder das Schicksal der Buchhalterin Margarete Marose, geb. am 18. 5. 1914 aus Pr.-Holland, Apothekerstraße 7.

. . . über Willi Becker, früher wohnhaft in Plosen, Kreis Ortelsburg, und Gottlieb Kompa, Neu-Kaökutt, Kreis Ortelsburg.

. . . über Martin Böhnke, seine Ehefrau Auguste Bihnke, geb. Arnold, sowie deren Tochter Toni Treuke, geb. Böhnke, und Edith Böhnke aus Schenkendorf, Kreis Labiau.

. . . über Albert Rautenberg, Bauer, geb. 23. 1. 1900, aus Schülzen, Kreis Rastenburg. Er wurde im März 1945 auf der Flucht in Pommern von russischen Soldaten gefangengenommen und er soll im Mai 1945 in einem Lager in Thorn gewesen sein.

. . . über Willy Rautenberg, Bauer, geb. 30. 9. 1902, aus Schülzen, Kreis Rastenburg. Er soll im Februar 1945 von russischen Soldaten bei Landsberg gefangengenommen worden und im März 1945 in einem Lager in Bartenstein gewesen sein.

. . . über Franz Szogas, seine Ehefrau Gertrud Szogas und deren Kinder Siegfried, Rosel und Gerhard aus Hermesdorf, Kreis Goldap. Franz Szogas war früher Hilfsschaffner bei der Reichsbahn.

. . . über den Lehrer Herbert Alws, geb. am 18. 3. 1906, zuletzt wohnhaft gewesen in Scheunenort, Kreis Insterburg A wird als Oberleutnant, Inf.-Regt. 336, seit dem 4. 8. 1942 bei Rschew vermißt.

. . . über den Gärtnereibesitzer Willy Bachmann, früher Rauschen.

. . . über den Verbleib oder das Schicksal der Witwe Frieda Derksen, geb. Seeck, geb. am 1. 4. 1880, aus Königsberg, bis zur Ausbombung Weidendamm 39 gewohnt, dann ab September 1944 Hoffmannstraße 21 bei Frau Lyll. Hat sich mit Frau Lyll, deren Schwester, Frau Korinth und Ehemann am 25. oder 27. Januar 1945 auf die Flucht begeben, wahrscheinlich nach Samland.

. . . über den Verbleib oder das Schicksal von August Dietrich, geb. am 2. 4. 1872, aus Königsberg-Metgethen, Hindenburgweg.

. . . über Franz Heinrich, geb. am 1. 3. etwa 1900, aus Guttstadt-Josefsberg, Kreis Heilsberg, von Beruf Müller und Ferdinand Buchholz, geb. am 24. 2. 1886, aus Deuten, Kreis Allenstein. Beide wurden als Zivilisten von den Russen verschleppt.

. . . über die Geschwister Langhans aus Wöterkeim, Kreis Bartenstein: 1. Kurt, geb. am 14. 1. 1925, zuletzt Soldat in Rußland; 2. Gertrud, geb. am 30. 10. 1927, soll noch Ende 1945 beim Großvater in der Siedlung gewesen sein; 3. Hildegard, geb. am 22. 10. 1932, war zuletzt im Kinderheim in Wehlau oder Labiau.

. . . über den Verbleib oder das Schicksal des Kurt Radzuweit, geb. am 19. 2. 1919, aus Königsberg, Unterhaberberg 29, Feldp.-Nr. 03 485.

. . . über Dipl.-Landw. Horst Reiter, aus Gnuschkendorf, Kreis Mohrungen.

. . . über Kurt Rosteck, geb. am 23. 8. 1913 in Lötzen, der seit 1945 an der Ostfront vermißt wird. R. war aktiver Soldat und stand im Range eines Feldwebels. Die Eltern und ein Bruder, deren Namen nicht näher bekannt sind, wohnten in Johannisburg Die Ehefrau des Verschollenen soll mit Vornamen Gretel heißen.

. . . über den Kriminalrat Ernst Wachter aus Allenstein.

. . . über den Verbleib oder das Schicksal des Gerhard von Wackenitz, geb. am 24. 8. 1909, aus Königsberg, Löben. Unterbergstraße 6, auf der Flucht am 4. 2. 1945 von Ostseebad Cranz zwischen den Dörfern Rosehnen-Eißeln als Zivilist von den Russen gefangen genommen und nach Rußland verschleppt. Wer war mit Gerhard v. Wackenitz zusammen und kann über sein Schicksal Auskunft erteilen?

. . . über Gotthilf Wolf, geb. am 4. 2. 1884 in Dt.-Eylau, aus Johannisburg, Abbau 20, oder Angehörige.

. . . über Gustav Zallet, geb. am 11. 2. 1891, aus Königsberg, Nadrauer Weg und Walter Zallet, geb. am 25. 2. 1895 aus Königsberg, Mischener Weg 54. Beide wurden als Zivilisten im Februar 1945 aus Königsberg verschleppt.

. . . über den Bildhauermeister Albert Ziadek, aus Angerburg, Schlachthausstraße 5.

. . . über den Verbleib oder das Schicksal des Adolf Knoch, geb. am 23. 2. 1903, aus Lasdehnen; im Oktober 1944 evakuiert nach Ostseebad Cranz; am 15. 2. 1945 von den Russen zum Arbeitseinsatz mitgenommen; seitdem fehlt jede Spur.

. . . über Platzmeister Benchko und den Gatterführer Komossa von der Firma Kanneberg, Prostken.

. . . über Herbert Domnick, geb. am 29. 4. 1925 in Königsberg, letzte Feldpost-Nr 11 652 A, vermißt auf der Krim bei Sewastopol.

. . . über den Kaufmann Heinrich Wilks aus Gehlenburg.

. . . Otto Sawatzki und Sohn Heinz, wohnhaft gewesen: Gut Birkensee bei Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen.

. . . über Gutsbesitzer Alfons Bergmann und Gutsschmied Otto Zipro, beide wohnhaft gewesen: Gut Ad. Dongen, Kreis Allenstein.

. . . über die Geschwister Bischoff, Ursula, geb. im 28. 11. 1928, Arno, geb. am 21. 10. 1931, Renate, geb. am 8. 7. 1936, alle geboren in Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil; sie wohnten 1945 in Steindorf, Kreis Heiligenbeil; die letzte Nachricht stammt aus dem Kreishaus Heiligenbeil vom 5. 1. 1947.

. . . über Werner Lukat geb. am 25. 2. 1943 in Grumbeln, Kreis Memel, Heimatanschrift: Grumbeln, Kreis Memel; er lag Ende des Jahres 1944 in der Universitätsklinik in Königsberg und soll etwa Ende Januar 1945 mit der Kinderabteilung nach Greifswald verlegt worden sein. An der rechten Halsseite hatte er eine Narbe, die von einer Operation herrührte.

. . . über Frau Gerda Wargenau, geb. Kunz, aus Königsberg, Schleiermacherstraße 80.

. . . über Friedrich Zachrau, geb. am 18. 9. 1887, und Frau Wilhelmine, geb. Holz, geb. am 19. 12. 1889, und Tochter Gerda, geb. am 10. 5. 1931 aus Königsberg, Sudauer Weg 6.

. . . über den Verbleib oder das Schicksal des Gerhard Rappsilber, geb. am 7. 8. 1908, von Beruf Maurer, aus Königsberg, Quednauer Kirchenweg Nr. 11. Er war während der Einschließung von Königsberg der Dienststelle, Polizei-Revier — Zweigstelle 10 als Oberwachtmeister d. Res. zugeteilt. Im Januar/Februar 1945 wurde er verwundet und er soll zur Genesung ins Reich gekommen sein.

. . . über Funker Erich Lorkowski, geb. am 17. 1. 1917, Heimatanschrift: Thomsdorf, Kreis Allenstein, Beruf: Stellmacher. Er wurde im Dezember 1944 zur Wehrmacht eingezogen und er war im Januar 1945 in der Artl.-Kaserne in Heilsberg.

. . . über Frau Maria Faak, geb. Kliewer, geb. am 17. 3. 1887, aus Heinrichswalde, Schwarzer Garten 2. Sie war im Januar 1945 in der Schule Partheinen über Wolittnick, Kreis Heiligenbeil, untergebracht. Wer kann über ihren Verbleib Auskunft geben?

. . . über Paula Roland, geb. Guski, und deren Kinder Renate und Klaus aus Likusen, Kreis Allenstein. Frau Roland flüchtete am 21. 1. 1945 im Auto ihres Schwagers, Straßenmeister Kirsch.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Helft mit, das Schicksal von Vermißten zu klären!

Gesucht werden die folgenden Landsleute:

Frieda Paplewski aus Kruglanken, Kreis Angerburg.

Frieda Kalinna, geb. Meinert, geb. 16. 10. 1916, aus Sonnheim, Kreis Angerburg. Sie soll zuletzt in Heilsberg, Blücherstr. 14, gewohnt haben. Seitdem fehlt jede Spur.

Paul Reske, geb. 5. 9. 1908 in Roggenhausen, Kreis Heilsberg. Er soll im Januar 1945 in Seeburg gesehen worden sein.

Herbert Nicklaus, geb. 14. 5. 1919 in Königsberg. Er war Stabsgefreiter beim Flak-Reg. 11 Königsberg und befand sich zuletzt in Kurland.

Landwirt Fritz Parakenings, geb. 8. 1. 1906 in Jennen, Kreis Insterburg. Er war zuletzt bei der Betreuungskomp. Nr. 23 in Dresden, und wird seit Oktober 1944 vermißt.

Max Parakenings, geb. 18. 10. 1908 in Jennen, Kreis Insterburg. Er war zuletzt als Wache auf dem Flugplatz in Thorn und wird seit Oktober 1944 vermißt.

Gefreiter Paul Gugat, geb. 21. 5. 1923, aus Neubruch, Kreis Labiau, vermißt seit dem 15. 8. 1944.

Fritz Czwalinna, geb. 15. 9. 1891, aus Langheide, Kreis Lyck. Er befand sich zuletzt beim Volkssturm (II. Bat., 2. Komp.) in Prostken und wird seit dem 15. 1. 1945 vermißt.

Erna Czwalinna, geb. 10. 8. 1924, aus Langheide, Kreis Lyck. Sie soll im März 1945 im Lager Arys gesehen worden sein.

Regierungsinspektor i. R Hermann Hinz, geb. 6. 1. 1869 und seine Ehefrau Martha Hinz, geb. Rogagée, aus Königsberg, Nollendorfstr. 1.

Hildegard Isakeit aus Gumbinnen, Walter-Flex-Straße 3. Sie soll sich am 13. 3. 1945 in Gotenhafen befunden haben.

Anna Passarge aus Königsberg oder deren Erben.

Frau Noetzel aus Königsberg oder deren Erben.

Else Krause, Klavierlehrerin, geb. 5. 5. 1885, aus Königsberg, Otto-Reinke-Straße 16/I.

Erni Krause, geb. 23. 2. 1892, aus Königsberg, Otto-Reinke-Straße 16/I. Die letzte Nachricht stammt aus Rauschen-Ort, „Hotel Sonne".

Claire Meissner, geb ca. 1890, und deren Ehemann Peter Meissner, Regierungsbeamter (zuletzt Tankstellenleiter in Königsberg), wohnhaft gewesen in Königsberg, Lange Reihe 10.

Dr. jur Gerhard Wander, Rechtsanwalt, geb. etwa 1898/1900, zuletzt als Richter in Belgien eingesetzt. Seine Frau (Schlächtermeisterstochter aus Königsberg) wohnte auf ihrem Gutshof in der Umgebung von Königsberg.

Erich Höflich, geb. 22. 10. 1930, aus Godrienen bei Königsberg.

Heinz-Dieter Balczus, geb. 1. 2. 1925. Er war Oberkan.-Funker an der Beobachtungsstelle im Raum von Witebsk (Feldpost-Nr. 27 770 C) und wird seit dem 12. 2. 1944 südw. Narwa vermißt.

Horst Oelsner aus Königsberg Kalthöfsche Straße 23.

Frau Freiwald aus Königsberg, Friedmannstraße 41.

Ruth Porschke, geb. 28. 5. 1933 in Domnau, Kreis Bartenstein. Sie soll Ende 1948 in Königsberg-Kohlhof gesehen worden sein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Für Todeserklärungen

Marie Holzhauer, geb. Willutzki, geb. 6. 2. 1878 in Bialla, Kreis Johannisburg, aus Königsberg, Sackheim 92, etwa seit dem 12./13. April 1945 vermißt. Wer kann Auskunft über ihren Verbleib geben?

Eva Thien, geb. Greiczus, geb. 19. 7. 1889, und ihre Tochter Eva Ursula Thien, geb. 1. 4. 1913, aus Königsberg, Mozartstr. 5 (beide bei der Post beschäftigt), werden vermißt. Eva Ursula soll Ende 1944 nach Saalfeld zur Post gekommen und nach dem Russeneinfall dort verstorben sein. Wer kann Auskunft über das Schicksal der Vermißten geben?

Landeskontrollinspektor a. D. Gustav Schulz, geb. 23. 4. 1871, aus Goldap, zuletzt in Königsberg, Hindenburgstr. 73, wohnhaft gewesen, wird seit März 1945 in Pillau vermißt. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Ernst Rugowski und seine Ehefrau Marie Rugowski aus Königsberg, Gesekusstr. 17/18, sollen am 26./27. 1. 1945 in ihrer Wohnung verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die den Tod der Genannten bestätigen können oder der Landsmann, der am 30. oder 31. 1. 1945 an Hand eines Zettels von Ernst Rugowski die Nichte, Frau Hertha Berenthien, Königsberg, Hindenburgstr. 73, in ihrer Wohnung gesucht hat.

Minna Luise Feldnick, geb. Gross, geb. 24. 12. 1879, aus Königsberg, Powundener Straße 35, wird seit 1945 vermißt. Wer kann Auskunft über ihren Verbleib geben?

Oberlokomotivführer Ernst Schwarz, geb. 12. 4. 1891, aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 138, wird vermißt. Er befand sich im Mai 1945 in Tapiau. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Obergefr Herbert Schröder, geb. 25. 4. 1913, aus Althof bei Pr.-Eylau, wird seit 1944 bei Witebsk vermißt. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Gertrud Wapniewski, geb. Riemann, verwitwete Damrau, geb. 28. 3. 1908, aus Königsberg, Sackheim 101a, soll am 26. 1. 1946 im Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen können.

Walter Sowinski, geb. 18. 4. 1927, aus Groß-Tauersee, Kreis Neidenburg, wird seit dem 10. 1. 1945 vermißt. Er wurde am 5. 1. 1945 zur Wehrmacht nach Ortelsburg eingezogen (Inf.-Bat. 346). Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Emma Naesert, geb. Lemke, geb. 2. 7. 1895, aus Königsberg, Juditter Allee 43, soll Ende April oder Anfang Mai 1945 auf Gut Droosden, Kreis Labiau, an Schwäche verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen können.

Gustav Kamp aus Sellwethen, Kreis Labiau, wird vermißt. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Bauer Adolf Christof Pannek, geb. 27. 8. 1894, aus Manchengut, Kreis Osterode, soll am 8. 2. 1945 nach dem Ural verschleppt worden und am 27. 3. 1945 in einem Lager verstorben sein. Gesucht wird Emil Brosda aus Spogahnen, Kreis Osterode, oder andere Zeugen, die seinen Tod bestätigen können.

Flieger-Uffz. Franz Raimund Perlebach, geb. 11. 8. 1920, aus Tilsit, Heinrichswalder Str. 22, wird seit dem 30. 5. 1943 vermißt. Er befand sich zuletzt in Caen/Frankreich. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Franz Mahnke, geb. 29. 12. 1866 in Löwenhagen, und seine Ehefrau Johanna Mahnke, geb. Eggert, geb. 29. 7. 1861 in Germau, Kreis Fischhausen, sollen in Königsberg verstorben sein. Wer kann diese Angaben bestätigen oder Näheres über das Schicksal des Ehepaares Mahnke mitteilen?

Emil Sawatzki aus Paulswalde, Kreis Angerburg, wird seit Februar 1945 in Danzig vermißt. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Erich Schönsee, geb. 31. 8. 1901, aus Pfeiffertswalde, Kreis Pr.-Holland, ist am 24. 8. 1944 im Kreise Ortelsburg beim Ernteeinsatz verunglückt; seine Ehefrau Emilie Schönsee, geb. Jordan, geb. 5. 2. 1904, aus Pfeiffertswalde ist am 21. oder 22. Oktober 1944 im Kreiskrankenhaus Mohrungen den Verletzungen, die sie sich bei einem Sturz zuzog, erlegen. Es werden Augenzeugen gesucht, die den Tod dieser Landsleute bestätigen können.

Fritz Weiß, geb. 7. 2. 1881, aus Gr.-Jauer, Kreis Lötzen, seine Ehefrau Luise Weiß, geb. Weiß, geb. 25. 8. 1896, und beider Tochter Gertrud Szeslick, geb. Weiß, geb. 23. 12. 1919 sind Anfang Februar des Jahres 1945 während des Russeneinmarsches auf ihrem Gehöft in Gr.-Jauer-Abbau im Feuer ums Leben gekommen. Es werden Augenzeugen gesucht, die diese Angaben bestätigen können.

Maria Hoffmann, geb. 8. 12. 1886 in Zandersdorf, Kreis Labiau, aus Polennen, Kreis Samland,

Kinder aus Ostpreußen die ihre Angehörigen suchen

1. Aus Argendorf, Kreis Elchniederung, sucht Hertha Frischmuth, geb. am 24. 3. 1936, ihre Mutter Amanda Frischmuth.
2. Aus Arnswald, Kreis Goldap, sucht Klaus Bilda, geb. am 8. 5. 1938 in Arnswald, seinen Vater Otto Bilda, geb. am 25. 6. 1906.
3. Aus Klein-Bärwalde, Kreis Labiau, sucht Gerda Faust, geb. am 27. 9. 1938, ihre Eltern Albert Faust, geb. am 23. 2. 1902 und Elisabeth Faust, geb. May, geb. am 30. 4. 1902, sowie ihren Bruder Heinz Faust, geb. am 30. 6. 1928.
4. Aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, sucht Günter Korn, geb. am 31. 10. 1933 in Bladiau, seinen Vater Walter Korn, geb. am 9. 7. 1903/04.
5. Aus Damerau, Kreis Gerdauen, sucht Christine Brigitte Haffke, geb. am 7. 7. 1936 in Liskendorf, ihren Vater Franz Haffke und ihre Schwester Ursula Haffke, geb. im Juli 1925.
6. Aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, sucht Renate Henseleit, geb. am 21. 1. 1940 in Eydtkau, ihre Angehörigen.
7. Aus Freimarkt, Kreis Heilsberg, sucht Elisabeth-Maria Salditt, geb. am 15. 1. 1940 in Zechern, ihren Vater Aloysius Salditt, geb. am 12. 8. 1896.
8. Aus Freudenthal, Kreis Heiligenbeil, sucht Horst Siegmund, geb. am 24. 2. 1935 in Freudenthal, seinen Vater Paul Siegmund, geb. am 5. 4. 1902, und seine Brüder Hans Siegmund, geb. am 5. 2. 1929, und Erich Siegmund, geb. am 12. 10. 1931.
9. Aus Goldap, bei Familie Matschula, sucht Marie-Luise Weber, geb. am 4. 4. 1939, ihren Onkel Heinz Weber, geb. am 5. 7. 1922, und Tante Erna Weber, geb. am 18. 7. 1923.
10. Aus Groß-Neuhof über Rastenburg sucht Bodo Laskowski, geb. am 11. 2. 1938, seinen Vater Willi Franz Laskowski, geb. am 12. 12. 1908.
11. Aus Heiligenbeil, Tannenbergweg, sucht Helgard Nitsch, geb. am 26. 4. 1934 in Liebemühl, ihren Vater Herbert Nitsch, geb. am 22. 12. 1902.
12. Aus Heilsberg, Neustadtstraße 29, sucht Horst Peterson, geb. am 6. 12. 1933 in Heilsberg, seine Angehörigen.
13. Aus Insterburg sucht Ingrid Fotschki, geb. am 5. 9. 1938 in Insterburg, ihre Mutter Grete Fotschki.
14. Aus Johannisburg sucht Christel Pawelzik, geb. am 31. 7. 1936, ihren Vater Walter Pawelzik.
15. Aus Karkeln, Kreis Elchniederung, suchen Manfred Ogaith, geb. am 19. 9. 1934, und Ursula Ogaith, geb. am 6. 1. 1938, ihren Vater Franz Ogaith, geb. am 3. 3. 1903.
16. Aus Königsberg sucht Klaus Lothar Christand, geb. am 8. 3. 1938, seine Mutter Mathilde Kischnick, geb. Christand, geb. am 31. 1. 1902.
17. Aus Königsberg sucht Karin Hirsch, geb. am 4. 6. 1937, ihren Vater Ulrich Hirsch und ihre Schwester Margitta Hirsch, geb. etwa 1935.
18. Aus Königsberg, Bismarckstr. 19, sucht Edith-Christine Angela Kischnick, geb. am 14. 3. 40, ihre Eltern Gustav Kischnick, geb. am 7. 1. 1913, und Liesbeth Kischnick, verw. Malk.
19. Aus Königsberg, Blücherstr. 3, suchen Christel Niederstrasser, geb. am 18. 4. 1935, und Hildegard Niederstrasser, geb. am 16. 1. 1937, ihren Vater Karl Niederstrasser, geb. am 14. 11. 1911.
20. Aus Kunzendorf, Kreis Mohrungen, suchen Hans Donaiski, geb. am 18. 10. 1938 in Weinsdorf, und Helmut Donaiski, geb. am 15. 3. 1942, ihren Vater Hermann Donaiski, geb. am 4. 9. 1905.
21. Aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, suchen Harry Gennat, geb. am 8. 11. 1933, Werner Gennat, geb. am 8. 1. 1935, Herta Gennat, geb. am 2. 12. 1936. Anneliese Gennnat, geb. am 4. 7. 1937, Lotte Gennat, geb. am 24. 2. 1939, und Lothar Gennat, geb. am 2. 10. 1941, ihren Vater August Gennat.
22. Aus Neidenburg, Friedrichstraße 49, sucht Günter-Roland Schwab, geb. am 20. 1. 1941 in Johannisburg, seine Angehörigen.
23. Aus Schönbrück, Kreis Allenstein, sucht Erhard Heise, geb. am 17. 7. 1935, seinen Vater Ernst Heise.
24. Aus Schwanensee, Kreis Elchniederung, sucht Heinz-Rudi Grullis, geb. am 29. 5. 1935 in Norwischeiten, seinen Vater Otto Gerullis.
25. Aus Stellwagen, Kreis Elchniederung, suchen Helga Thiel, geb. am 22. 3. 1940 in Stellwagen, und Reinhard Thiel, geb. am 23. 1. 1944 in Tilsit, ihre Mutter Gertrud Thiel, geb. am 31. 5. 1923.
26. Aus Wenzken, Kreis Angerburg, sucht Adelheid Fischer, geb. am 19. 6. 1933, ihren Vater Paul Fischer, geb. am 23. 12. 1905.

Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, unter Kindersuchdienst Nr. 4/55.

wird seit April 1945 in Königsberg vermißt. Wer kann Auskunft über ihren Verbleib geben?

Carl Klute, geb. 28. 11. 1885 in Oberhausen/Rheinland, aus Cranz, Kreis Fischhausen, Hohenzollernstraße 1, wird seit dem 9. 3. 1945 in Pommern (bei Stolp) vermißt. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Leo Schacht, geb. 17. 10 1881 in Arnsdorf, Kreis Heilsberg, und seine Ehefrau Agathe Schacht, geb. Lilienthal, geb. 9. 4. 1890 in Sommerfeld, aus Springborn, Kreis Heilsberg, sollen im Oktober 1945 im Lager Pr.-Eylau verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die den Tod bestätigen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Bestätigungen

In der Rentenangelegenheit von Frau Olga Behlau, geb. Schabram, geb. 15. 4. 1896 in Allenstein, werden die Zeugen Josef Heinrich, etwa 60 bis 65 Jahre alt, aus Allenstein, Wilhelmstraße, und Josef Krause, etwa 50 Jahre alt, wohnhaft gewesen in Allenstein, Hohensteiner Straße, gesucht

Der fast völlig erblindete Landsmann Julius Zakrzewski, vor der Flucht wohnhaft gewesen in Mlawa (Mielau), Südostpreußen, benötigt zwecks Geltendmachung seiner Versorgungsbezüge Anschriften von Landsleuten, aus Duneiken, Kreis Treuburg, die bestätigen können, daß Julius Z. sich sein Leiden erst während der Zivilgefangenschaft zugezogen hat.

In einer Kriegsrentenangelegenheit werden ehemalige Schlachtermeister aus Königsberg oder andere Landsleute gesucht, die den Schlachtergesellen Erich Pahlke oder Bahlk aus Königsberg gekannt haben und nähere Angaben über seine Person machen können. Von 1941 bis zu seiner Vermißtmeldung 1942/43 im Osten war er bei der motorisierten Artillerie. Seine Verlobte war Zugschaffnerin.

Wer kann bestätigen, daß Adam Weihrauch, geb. 14. 10. 1889, von 1942 bis 1945 in Schoden II, Kreis Johannisburg, Poststellenleiter gewesen ist?

Zwecks Erlangung der Invalidenrente werden Bestätigungen benötigt, daß Ewald Adoms, geb. am 6. 6. 1889, Maßwillen, Kreis Tilsit-Ragnit, 1914 bei Bauer Adomat, Maßwillen, Kreis Tilsit-Ragnit, tätig gewesen ist und für ihn ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden.

Wer kann bestätigen, daß Adolf Cherubin, geb. am 5. 2. 1901, aus Driegelsdorf, Kreis Johannisburg, neben seiner Landwirtschaft in Driegelsdorf für eine Molkerei in Gehlenburg, Kreis Johannisburg, als Kraftfahrer tätig war und für ihn ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden?

Es werden Landsleute gesucht, die Richard Petter, geb. am 1. 10. 1910, früher wohnhaft gewesen in Königsberg, Klosterstraße 12, gekannt haben und bestätigen können, daß er bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst, deren Zeitpunkt unbekannt ist, als Hafenarbeiter in Königsberg beschäftigt gewesen ist. Wo befinden sich die Eltern, Hermann Petter und Frau Wilhelmine, geb. Böhm, aus Königsberg, Klosterstraße 12?

Landsmann Franz Mucharski, geb. 14. 2. 1893, früher wohnhaft in Allenstein, Ziegelstraße 13, sucht ehemalige Arbeitskameraden, die Bestätigungen über seine nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse für die Zeit von 1922—1930 abgeben können: Waiß & Freitag AG, Königsberg, Steindamm, auf folgenden Baustellen: Kraftwerk Gr.-Wohnsdorf in Allenstein, Speicherbau/Ermländische Genossenschaft, Hindenburgschule, Franziskanerkloster, Neubau in Kortau und der Wilhelmsbrücke. In Guttstadt Speicher der Mühle Macketanz, Bunkerbauten in Steinbeck bei Königsberg, Scheibenzuganlage in Arys, Schippenbeil Wehrbau a. d. Alle, und Baustelle in Rauschen. Von 1930—1934 Hilfsheizer in Kortau, Heil- und Pflegeanstalt und von 1934—1945 bei der Firma Knittel & Welker, Königsberg, Goltzallee 5 (Bauunternehmungen).

Wer kann Frau Emmy Grieger, geb. Statz, geb. 19. 10. 1913, aus Lyck, Bestätigungen über die nachstehend aufgeführten Beschäftigungsverhältnisse geben und bezeugen, daß in dieser Zeit für Emmy G. ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden? 1927—1928 Haushaltshilfe, 1928—1931 Lehrling bei Hans Hennig, Lyck, Obst—Gemüse—Südfrüchte und Lebensmittelgeschäft, 1932 Ladenhilfe, 1932—1933 Kochlehrling bei Knìß, Bahnhofswirtschaft Lötzen, bis 1936 Kochstütze, 1936—1941 Strasburg (Uckermark) Hotel Nußbaum, Kochstütze, 1941—1943 Molkereigenossenschaft Königsberg als Volontärin und von 1943 bis 1. 2. 1945 Filialleiterin.

Wer kann bestätigen, daß die Mittelschullehrerin Elma Müller, geb. am 11. Juli 1900 in Neubudupönen, bis zu ihrer Flucht im Oktober 1944 als Mittelschullehrerin an der Mittelschule in Gumbinnen tätig gewesen ist? Wo befinden sich Landsleute, die genauere Angaben über ihren Eintritt in den öffentlichen Schuldienst, sowie die Ernennung zur Lehrerin bzw. Mittelschullehrerin machen können?

Es werden ehemalige Angehörige der Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Königsberg gesucht, die aus ihrer dienstlichen Tätigkeit her den Landsmann Fritz Pawlowski, geb. 30. Dezember 1902, früher wohnhaft gewesen in Königsberg, kannten und bestätigen können, das Pawlowski im September 1933 aus politischen Gründen aus dem Dienst der Allgemeinen Ortskrankenkasse Königsberg fristlos entlassen wurde.

Wer kann dem Landsmann Fritz Beyer, geb. 2. 9. 1905 in Grünwiese, Kreis Elchniederung, zuletzt wohnhaft gewesen in Staatshausen, Kreis Goldap, Bestätigungen über seine Militär- und Beamtendienstzeit abgeben? 1924—1936 in der damaligen Reichswehr 12 Jahre gedient, und zwar bei der 5. Komp. Inf.-Regt. 1 in Tilsit und Insterburg, 1937 in den Oberfinanzbezirk Ostpreußen — Abt. Zoll — eingetreten und hier bis 1945 bei verschiedenen Dienststellen Grenzdienst verrichtet.

Maria Rudau, früher wohnhaft gewesen bei Nemmersdorf, benötigt Bestätigungen, daß sie 1945 in russ. Gefangenschaft gekommen und 1948 aus dem Lager Pirna, Meißen, entlassen wurde. Nachstehend aufgeführte Zeugen werden gesucht: Otto Wowerries, Maria Pinkel, Frieda Krupke, Dora und Kurt Kerstepeit.

Wer kann bestätigen, daß der Schriftsetzer Artur Lowsky, geb. 2. 2. 1907, früher wohnhaft gewesen in Rastenburg, bei der „Rastenburger Zeitung" GmbH in Rastenburg von 1923—1934 tätig gewesen ist und für ihn ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden?

Wer kann bestätigen, daß der Landsmann Franz Seelert, geboren 1905, aus Königsberg, seit dem 16. Lebensjahr bis 1939 bei der Baufirma Kurt Geisler, Königsberg, Rudauer Weg, tätig gewesen ist und für ihn während dieser Zeit ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden?

Wer kann bestätigen, daß Helmut Konrad Siebert, zuletzt wohnhaft gewesen in Weepers, Kreis Mohrungen, bei Gutsoesitzer Gustav Neufeld in Kleinhanswalde und bei Landwirt Walter Preuß in Weepers, Kreis Mohrungen, als Landarbeiter tätig gewesen ist?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wir gratulieren . . .

zum 89. Geburtstag

am 9. April dem Altbauern Michael Walter aus Tawe, Elchniederung. Er wohnt mit seinem jüngsten Sohn Albert in Frankenthal-Flomersheim/Pfalz.

zum 88. Geburtstag

am 28. März der Witwe Jenny Müller, geb. Bonacker, aus Königsberg, Tiergartenstraße 40. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau Dr. med. Lotte Jablonowsky in Trier/Mosel, Bahnhofstraße 9 II.

am 6. April dem Landwirt Hermann Hanau aus Ußballen, Kreis Insterburg, jetzt Ellenbeck bei Rellingen, Kreis Pinneberg. In der Heimat hatte er viele Ehrenämter inne; er war viele Jahre Bürgermeister, Mitglied des Kirchenrats sowie vierzig Jahre hindurch Vorsitzender der Raiffeisenkasse Didlacken.

am 6. April Hermann Hanau aus Dittau, Kreis Insterburg. Er wohnt jetzt bei seinem Sohn Willy in Ellerbek bei Rellingen, Kreis Pinneberg.

zum 87. Geburtstag

am 2. März Fritz Kukuck aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt in Lübeck, Wenischestraße 22.

am 25. März der Witwe Maria Witt aus Zinten, Kreis Heiligenbeil. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau Hedwig Hill in Plön/Holstein, Rodomsborstraße 96.

am 30. März Frau Emma Durchholz, geb. Grigat, aus Gut Lindenhof bei Insterburg. Sie wohnt jetzt bei ihrem Sohn in Hilgen-Lamerbusch/Rhld., Kreis Rhein-Wupper.

am 6. April dem Lehrer i. R. Carl Redetzki aus Königsberg. Der Jubilar, der lange Zeit in Karlshof, Kreis Tilsit-Ragnit, im Amt war, lebt bei seiner Tochter Gertrud in Burgdorf/Hann., Blücherstraße 8.

zum 86. Geburtstag

am 8. April Frau Marie Kösling ,geb. Borchert, aus Gr.-Schönau, Kreis Gerdauen. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau Gertrud Mindt in Niedernjesa 109 über Göttingen.

zum 85. Geburtstag

am 6. März Frau Anna Mertschuweit aus Königsberg, Steinhauptstraße 29, jetzt in Lübeck-Travemünde, Priwall, Altersheim.

am 31. März der Witwe Berta Schulz, geb. Arndt, aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil. Sie wohnt jetzt bei ihrem Sohn Max Schulz in Stuttgart 13, Wunnensteinstraße 16.

am 4. April dem Fräulein Martha Schipporeit aus Tilsit. Sie wohnt jetzt bei Verwandten in Steiburg über Glückstadt.

am 7. April Frau Elske Kiekill aus Passiessen, Kreis Heydekrug, jetzt bei ihrer verheirateten Tochter Frau Schepoks in Nordhastedt/Holstein.

am 9. April George Skrodel aus Ibenhorst/Elchniederung, jetzt im Flüchtlings-Altersheim Bad Riedlinger über Ehringen-Kirchen/Südbaden.

zum 84. Geburtstag

am 29. März Frau Johanna Freutel aus Schloßberg, jetzt in Lübeck, Fackenburger Allee 31.

am 2. April August Pawelzik aus Plöwken, Kreis Treuburg, jetzt Solingen-Wald, Schwindtstraße 31.

am 3. April der Lokomotivführerwitwe Bertha Firchau aus Osterode, Wilhelmstraße 27. Sie wohnt jetzt bei ihrem Sohn in der sowjetisch besetzten Zone und ist zu erreichen über Frau Elly Ritzki in Braunschweig, Hans-Geitel-Straße 20.

zum 83. Geburtstag

am 5. März Franz Scheiba aus Schwanau, Kreis Rößel, jetzt in Lübeck-Krögerland, Bieberbau 13/15.

am 29. März dem früheren Molkereiverwalter Ferdinand Wigger aus Gerdauen, Kirchstraße 7, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Dorfstraße 7.

zum 82. Geburtstag

am 6. März Heinrich Bublitz aus Bartenstein, Markt, jetzt in Lübeck, Schönböckener Straße 115.

am 20. März Frau Berta Markowski aus Jaedlack, Kreis Rastenburg, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Lienkuhl 21.

am 22. März Marie Priebe aus Brandenburg, Kreis Elchniederung. Das Ehepaar Priebe, das 1948 seine Goldene Hochzeit in Dänemark beging, arbeitet auch heute noch im Dienst der Heimat. Es lieferte für die Archivsammlung wertvolle Unterlagen, Zeichnungen und eine Katasterkarte der Heimatgemeinde Brandenburg.

am 23. März Frau Marta Mettner aus Ortelsburg, Markt, jetzt in Lübeck, Glockengießerstraße 25.

am 24. März Friedrich Wegner auch Sechshuben, jetzt in Kl.-Timmendorf, Post Timmendorfer Strand.

am 28. März dem Leherr i. R. Hans Fiedler aus Königsberg; er war 41 Jahre Lehrer im Kreise Treuburg.

zum 81. Geburtstag

am 8. März Frau Julie Klede aus Arys, jetzt bei ihrer Tochter Frau Gertrud Link in Marne, Meldorfer Straße 20.

am 22. März der Hauptlehrerwitwe Bertha Fiedrich, geb. Wessolowski, bis 1929 in Lindenort, Kr. Ortelsburg, dann in Osterode. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau L. Richter in Leck/Schleswig, Propst-Nissen-Weg 35.

am 8. April der Witwe Maria Geidies, geb. Kerwel, aus Königgrätz, Kreis Labiau, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Scharmer. Sie ist zu erreichen durch Elfriede Geidies, Spork-Eichholz bei Detmold, Waldweg 150.

zum 80. Geburtstag

am 28. März der Witwe Anna Damiohl aus Angerburg, Freiheitstraße 5, jetzt wohnhaft bei ihrer jüngsten Tochter Frau Magdalena Fricke, Rheinhausen-Frimersheim, Niederrh., Scharnhoststr. 1.

am 3. April der Witwe Auguste Himmert aus Insterburg. Die Jubilarin ist Mitbegründerin der Samengroßhandlung Ernst Himmert in Insterburg. Sie wohnt jetzt bei ihren Kindern Liesbeth und Ernst Himmert in M.-Gladbach, Folradplatz 1a.

am 3. April der Witwe Marie Hinz, geb. Kurreck, aus Cranz/Samland, vorher Königsberg. Sie lebt bei ihrer Tochter Liesbeth in Krefeld, Steinstr. 211.

am 4. April Frau Ida Hübner, geb. Schlenther, aus Kallwehlen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt im Altersheim Karlsruhe, Beiersheimer Straße 70.

zum 75. Geburtstag

am 20. März Frau Henriette Kuhrau aus Gumbinnen, Gartenstraße 9, jetzt in Lübeck Finnlandsiedlung, Herrenburger Straße 4, part.

am 25. März dem Ober-Zollsekretär i. R. Albert Engelke aus Königsberg, Belostraße 4, jetzt in Köln, Teutoburger Straße 32.

am 26. März Gustav Rischko aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt in Herford i. W., Altensumer Weg 82.

am 1. April Frau Lucie Hoffmann aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 27. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau Margarete Kleischmantat in Gilten 42, Kreis Fallingbostel.

am 2. April Karl Blahr aus Sußnick, Kreis Rastenburg, jetzt in Itzehoe, Bahnhofstraße 7.

am 3. April dem Zollinspektor a. D. Eduard Rattensperger aus Sensburg, Arnsberger Straße 3, jetzt in Braunschweig, Boeklerstraße 22.

am 4. April Frau Johanna Sieg, verw. Zastrutzki, geb. Raeder, aus Rauschen-Ort, jetzt Waltersen, Kreis Einbeck.

am 4. April der Witwe Therese Kunigk aus Königsberg, Unterhaberberg 8 D, jetzt (17b) Wehr/Baden, Hauptstraße 3.

am 4. April Frau Margarete Hilger aus Königsberg, Mittelanger 19/20, Inhaberin der Bilderhandlung und Rahmenfabrikation Hermann Hilger, Königsberg. Sie wohnt bei ihrer Tochter Gerda Adamaßek in Hamburg 25, Chapeaurougeweg 35.

am 4. April Frau Margarete Hilger, Inhaberin der Königsberger Firma Hermann Hilger, Bilderhandlung und Rahmengeschäft, aus Königsberg, Mittel-Anger 19/20. Sie wohnt bei ihrer jüngsten Tochter, Frau Gerda Adamassek in Hamburg 26, Chapeaurougeweg 35.

am 7. April der Oberschwester i. R. Cläre Keyser aus Königsberg, jetzt Frankfurt a. M., Mörfelder Landstraße 193 b. Die Jubilarin war von ihrem 20. Lebensjahre bis zur Flucht 1945 in selbstloser Hingabe als Krankenschwester tätig, zuletzt in der Privatklinik Dr. Orlopp, Königsberg, und im Ausweichheim „Gode Wind" in Rauschen als Oberschwester.

am 7. April Frau Martha Bartoleit, geb. Annies, aus Schwalbental, Kreis Insterburg. Sie ist durch Alfred Bartoleit, Wien 18, Plenerg. 23, zu errreichen.

am 9. April der Witwe Minna Schaefer, geb. Lukoschus, aus Tilsit, Sudermannstraße 2. Sie wohnt bei ihrem Sohn Bruno Schaefer in Berlin SO 36, Skulitzerstraße 2.

am 9. April dem Mittelschullehrer i. R. Hannes Ritzki aus Königsberg, Dieffenbachstraße 2a, jetzt Hiltbergen über Lüneburg.

am 15. April dem Bauern Johann Bannat aus Sokaiten, Kreis Pogegen. Er befindet sich heute noch in der Heimat und ist zu erreichen über seine Tochter, Frau Elly Schäfer, Hamburg-Curslack, Achterschlag 24.

Das Abitur bestanden

Liselotte Bernhardt, Tochter des Lehrers Johannes Bernhardt aus Angerburg, jetzt (16) Bad Homburg v. d. H., Hasselmannstraße 34, am Realgymnasium für Mädchen.

Peter Schröder, Sohn des Lehrers Otto Schröder aus Königsberg, jetzt Harscheit, Post Benroth, an der Hollenbergschule in Waldröl.

Reiner Staskewitz aus Heilsberg, jetzt (14 a) Villingendorf, Kreis Rottweil, Goethestraße 270, Sohn des gefallenen Amtsgerichtsrat Paul Staskewitz.

Renate Gigge, Tochter des Gewerbeoberlehrers Hans Gigge aus Rastenburg, jetzt Nürnberg, Schedelstraße 79, an der Elisabeth-Granier-Schule in Hannover; Lothar Hennig, Sohn des Mechanikermeisters Arthur Hennig aus Johannisburg, jetzt Hamburg 13, St.-Benedikten-Straße 26; Claus Lehmann, Sohn des Lehrers Hans Lehmann aus Gerhardsgrund, Kreis Elchniederung, jetzt (16) Aua, Bezirk Kassel, an der Klosterschule in Bad Hersfeld; Gisela Neumann, Tochter des Lehrers Alwin Neumann aus Altwolfsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Hohenbünstorf, Kreis Uelzen, an der Staatlichen Oberschule für Mädchen in Uelzen; Hartmut Redottée, Sohn des Zahnarztes Bernhard Redottée aus Königsberg, jetzt Essen-Ruhr, am Helmholtzgymnasium Essen; Siegfried Schemionek, Sohn des Kaufmanns Paul Schemionek aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt Delmenhorst, Elbinger Straße 17, an der Staatlichen Oberschule Delmenhorst; Regina Struwe, Tochter des Majors a. D. Herbert Struwe aus Königsberg, Berliner Straße 13 b, jetzt Delmenhorst, Kolberger Straße 1, an der Staatlichen Oberschule Delmenhorst; Werner Thimm, Sohn des Handelsvertreters für die Mineralölwerke Stade, Anton Thimm aus Sauerbaum, Kreis Rößel, jetzt (21a) Herbern, Kreis Lüdinghausen, Julius-Schwieter-Straße 11, am Realgymnasium Limburg/Lahn.

Gertrud Abramowski aus Königberg, jetzt Hildesheim, Krähenberg 20. — Brigitte Conrad aus Rogehnen, jetzt Heyersum, Kreis Alfeld. — Renate Dettki aus Lyck, jetzt Saarstedt, Kirchenplatz 2. — Margarete Gräfin Finckenstein aus Gablauken, jetzt Klauen über Lehrte. — Jobst Cramer von Laue, Sohn des gefallenen Forstmeisters von Laue, jetzt Bockenem, Kreis Hildesheim. — Karlheinz Liesner aus Königsberg, jetzt Hoheneggelsen, an der Scharnhorstschule Hildesheim. — Winrich Otto, Sohn von Egbert Otto-Rosenau, stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, jetzt Hannover, Annenstraße 13. — Doris Schwanke aus Insterburg, jetzt Hildesheim, Tappenstraße 56, an der Goetheschule Hildesheim. — Klaus Zehe, Sohn von Karl Zehe-Dietrichsdorf, jetzt Hildesheim, Almsstraße 5, an der Niedersächsischen Heimschule Iburg. — Erich Ludat, Sohn des Oberschullehrers Bruno Ludat aus Ebenrode, jetzt Öhringen/Württ., am Gymnasium Schwäb.-Hall. — Ernst-Dieter Minuth, Sohn des Prokuristen Fritz Minuth aus Königsberg, jetzt Hannover, Rühmkorffstraße 3, an der Leibnizschule. — Günther Moritz aus Bartenstein, Ludendorffstraße 25, jetzt Mülheim-Ruhr, Kloppstockstraße 8, am Städtischen Gymnasium Mülheim. — Brigitte Petrikowski, Tochter des Bürgermeisters Franz Petrikowski aus Wuttrienen, Kreis Allenstein, jetzt Berlin-Frohnau, Im Amseltal 50, an der Georg-Herwegh-Schule in Berlin-Hermsdorf. — Horst-Werner und Wolfgang Schmidt, Söhne des Oberstleutnants a. D. Wilhelm Schmidt aus Königsberg, Luisenallee, jetzt Hann.-Münden, Burckhardtstr. 48. — Heinz Schröter, Sohn des Hauptmanns und Komp.-Chefs Fritz Schröter aus Mollehnen, Kreis Fischhausen, jetzt Kiel, Muhliusstr. 36a, an der Freiherr-vom-Stein-Oberschule Oldenburg i. H. — Christel und Gertrud Schulz, Zwillingstöchter des Landwirts Otto Schulz, Pächter der Domäne Junkerwald bei Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Köln, Prälat-Otto-Müller-Platz 4. — Irmthrut Kallweit, Tochter des Regierungsoberinspektors Leo Kallweit, aus Heiligenbeil, jetzt Bad Homburg v. d. H., Schleußnerstraße 18, am Realgymnasium für Mädchen in Bad Homburg v. d. H. — Renate Dworak, Tochter des Reichsbahninspektors Robert Dworak aus Königsberg, jetzt Haltern/Westf., Tannenstraße 1, am Neusprachl. Mädchengymnasium Recklinghausen. Sie wird Philologie studieren. — Brigitte Graber, Tochter des Molkereibesitzers Hans Graber aus Trunz, Kreis Elbing, jetzt Waldbröl/Rhld., am Staatl. Gymnasium Bergneustadt. — Eckart und Brigitte Jeglin, Kinder des Arztes Dr. Kurt Jeglin aus Tilsit, später Riesenburg, jetzt Emden, Friedrich-Ebert-Straße 76, an der Staatl. Oberschule Soldau/Hann. bzw. Oberschule für Mädchen, Emden. — Gisela Keller, Tochter des Rechtsanwalts Ernst Keller aus Bartenstein, jetzt Göppingen, Marktstraße 62/1, am Mörike-Gymnasium Göppingen. — Ulrich Panzer, Sohn des Landwirts Edgar Panzer aus Groß-Köwe, Kreis Wehlau, jetzt Bredenscheid über Hattingen/Ruhr, an der Staatl. Internatoberschule Schloß Plön. — Gitta Pauls, Tochter des Kaufmanns Pauls aus Gumbinnen, jetzt Niederseßmar/Rhld., am Staatl. Gymnasium Bergneustadt. — Manfred Sieloff, Sohn des Diplomlandwirts Max Sieloff aus Warlen bei Grünheide, jetzt Preetz/Holst., Weinberg-Siedlung, an der Oberschule in Preetz. — Gerhard Walburg, Sohn des Kaufmanns Georg Walburg aus Taulensee, Kreis Osterode, jetzt Baiertal, Kreis Heidelberg, am Gymnasium in Wiesloch.

An der Oberschule für Mädchen in Rendsburg: Ruth Fritz, Tochter des Pfarrers Fritz aus Tapiau; Eva-Maria Hofer, Tochter des Lehrers Hofer aus Darkehmen; Henrike Klawitter, Tochter des Oberst Klawitter aus Lötzen; Almuth Willimczik, Tochter des verstorbenen Studienrats Willimczik aus Heilsberg, jetzt Rendsburg, An der Mühlenau 74; Gerda Szielenkewitz, Tochter des Landwirts Szielenkewitz aus Woynassen, Kreis Treuburg. — An der Herderschule (Gymnasium) Rendsburg: Johannes Gedenk, Sohn des Fischerwirtes Gedenk aus Sorgenau, jetzt Rade über Rendsburg; Horst Gesch, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Gesch aus Ruß, Kreis Heydekrug, jetzt Rendsburg, Sandgang 29; Karl Kirsch, Sohn des Oberstudienrats Kirsch aus Braunsberg, später Königsberg, jetzt Rendsburg, Reeperbahn 27; Renate Lebéus aus Allenstein, jetzt Rendsburg, Richthofenstraße 30; Alfred Melenkeit, Sohn des Landwirts Melenkeit aus Steinsee, Kreis Insterburg, jetzt Büdelsdorf-Rendsburg, Mühlenstraße; Klaus Reschke aus Braunsberg, jetzt Rendsburg, Fockbeker Chaussee 21; Martin Teichert aus Johannisburg, jetzt Rendsburg, Margaretenhof 6.

Rätsel-Ecke

Sprichwort in heimatlicher Mundart

Die Silben: äff — bank — ben — bieg — bom — bra — brei — chen — chen — chen — chen — dachs — dreh — e — eis — en — erb — fen — frech — ge — gel — gel — grie — im — jell — ke — kel — ken — kn — la — latsch — lei — lu — lutsch — ma — mar — me — mel — mops — na — ne — nichts — o — o — öf — or — ört — pun — rä — roll — sand — schen — schin — schmand — se — sel — sen — tau — ten — ten — u — weis — wu — sind zu Wörtern nachstehender Bedeutung zusammenzusetzen.

1. Das gabs zu Hause zu Fastnacht (Schuppnis); 2. Raum unter der Dachschräge auf dem Boden; 3. So nannten wir einen langen, schlacksigen Menschen; 4. Er gilt als dumm und faul; 5. „Katerfrühstück"; 6. Selbstgearbeitete warme Hausschuhe; 7. Fisch unserer heimatlichen Gewässer; 8. So nannten wir einen ungeschickten, törichten Menschen; 9. Bezeichnung für einen dreisten Menschen; 10. Klein, aber er wärmt; 11. Heimatliches Gebäck; 12. Das aßen wir gern zu Hause; 13. Ein kleines Leinenbeutelchen, gefüllt mit Farin, steckten die alten Großmütter dem Säugling zur Beruhigung in den Mund; 14. Kleiner, unbedeutender Ort; 15. Schmackhafter Fisch unserer masurischen Seen; 16. So nannten wir ein Mädchen; 17. Ein Mensch, der nichts Gutes tut; 18. Omas Platz im Winter, die . . .; 19. Das machten wir als Jungens auf unseren Teichen, bis es brach; 20. Kleiner Affe; 21. Vorlauter, altkluger Junge; 22. Leierkasten; 23. Die Honigspenderin; 24. Das gabs bei der Schweineschlachterei; 25. Und das ist ein herrlicher Braten. (sch = ein Buchstabe.)

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben ein ostpreußisch-plattdeutsches Sprichwort.

Rätsel-Lösungen aus Folge 13

Guten Appetit

1. Kieler Sprotten; 2. Anneliese; 3. Rübezahl; 4. Tilsiter Käse; 5. Oberammergau; 6. Februar; 7. Fledermaus; 8. Ebenrode; 9. Lärche; 10. Fastnacht; 11. Leumund; 12. Import; 13. Napfkuchen; 14. Sperling.

Kartoffelflinsen — Blaubeersuppe

Goldene Hochzeiten

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 3. April Tischlermeisters Gustav Skrotzky und Ehefrau Wilhelmine, geb. Lörch, aus Königsberg, Flottwellstr. 9. Das Ehepaar wohnt in Traisen über Bad Kreuznach.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 8. April die Eheleute Otto und Anna Nitsch, geb. Hahn, aus Königsberg, Thorner Straße 17, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder. Der Jubilar stand von 1904 bis 1944 im Dienste der Deutschen Reichsbahn in Königsberg. Das Ehepaar wohnt in Wermelskirchen, Rheinland, Wielstraße 26.

Der Eisenbahn-Rottenführer Fritz Bonczek und seine Ehefrau Gottlieba, geb. Senk, aus Gilgenburg, begehen am 5. April das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen in der sowjetisch besetzten Zone.

Jubiläen und Prüfungen

Der frühere Kreisbürodirektor bei der Kreisverwaltung Treuburg, Beyerlein, wurde am 31. März nach 46jähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt. Zuletzt war er im Schulamt des nördlichsten Grenzkreises im Bundesgebiet, Südtondern, tätig, dessen Kreisstadt Niebüll ist.

Aus der Geschäftsführung

Wir suchen für die fünfzehnjährige Tochter einer ostpreußischen Kriegerwitwe eine Lehrstelle als Köchin oder Gaststättengehilfin, da in deren abgelegenem Wohnort keine Möglichkeit besteht, eine Lehrstelle zu bekommen. Das Mädchen ist Haushaltungsschülerin, besitzt also bereits Vorkenntnisse. Wir bitten unsere Landsleute herzlich, uns bei der Unterbringung behilflich zu sein.

Uns liegen mehrere Anfragen von seitens ostpreußischer Familien, die wirtschaftlich wieder gut gestellt, sehr gerne ein zehn- bis zwölfjähriges Waisenmädchen aus der Heimat bei sich aufnehmen und ihm ein gutes und liebevolles Zuhause geben wollen.

Mitteilungen und Anschriften erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, Abteilung „Jugend und Kultur", z. Hd. Hanna Wangerin.

Zum achtjährigen Gedenken

Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tote wecken, dann würde dich, geliebter Sohn, nicht kühle Erde decken!

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 4. April 1947 nach einem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, an den Folgen der Zivilgefangenschaft, unser lieber hoffnungsvoller einziger Sohn und herzensguter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Oberschüler

Erich-Emil Müller

im Alter von 19⅓ Jahren.

In stillem Leid

Emanuel Müller
Martha Müller, geb. Wolter
Frieda Fischer, geb. Müller
Hans Fischer
Brigitte Fischer
Rosa-Ingeborg Müller

Dort oben bei Gott, im ewigen Licht, da sehn wir uns wieder und trennen uns nicht.

Alexbrück, Kr. Ebenrode
Ostpreußen
jetzt Gelsenkirchen-Buer
Deutzer Straße 4 (Scholven)

Einst war ich glücklich
und hatte ein Heim,
jetzt bin ich vertrieben,
verlassen, allein.
Das Liebste genommen,
zerstört unser Glück,
das kehrt nicht wieder
zu mir zurück.

Zum zehnjährigen Gedenken

an meinen lieben treusorgenden Mann

Tapeziermeister und Dekorateur

Fritz Lockau

geb. 29. 6. 1890

verschollen seit April 1945 in Danzig. Wer weiß etwas über sein Schicksal?

und an meine einzige, herzliebe Tochter

Ursula Lockau

geb. 7. 2. 1922

gestorben im Juli 1945 an den Strapazen in russischem Gewahrsam in Königsberg Pr.

Diese lieben Menschen werden mir unvergessen bleiben.

In Liebe und stiller Wehmut

Lotte Lockau, geb. Dzenus

Königsberg Pr.
Otto-Reinke-Straße 8a
jetzt Schwerte, Ruhr
Poststraße 11

Am 21. März 1955 entschlief mit Geduld getragenem Leiden unser lieber Vater

August Mikat

geb. 19. 8. 1889

Er folgte seinem lieben Sohn

Heinz Mikat

geb. 29. 7. 1919

der am 11. November 1954 einem tragischen Unfall zum Opfer fiel.

Ferner gedenken wir unserer lieben Mutter

Maria Mikat

geb. Dornbusch
geb. 4. 5. 1888

gestorben am 1. Oktober 1949.

In stiller Trauer

Bremert und Elsbeth
geb. Mikat
Gustav Schäfer und Gerda
geb. Mikat
Berta Mikat, geb. Kochems
Kurt Mikat
Fritz Mikat und Erika
geb. Schönberger
und Enkelkinder

früher Platen b. Puschdorf
Kr. Insterburg, Ostpreußen
jetzt Willmenrod, Westerwald

Am 4. April jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters

Mahl- und Schneidemühlenbesitzer

Friedrich Schäper

der im Alter von 67 Jahren auf der Flucht in Rastenburg verstorben ist.

Ihm folgte am 10. August 1952 durch Unglücksfall mein lieber ältester Sohn, unser Bruder

Heinrich Schäper

In stillem Gedenken

Witwe Luise Schäper
und Kinder

Reichensee, Kr. Lötzen/Ostpr.
jetzt Emmerich (Rhld.)
Goethestraße 4

Fern der geliebten Heimat entschlief am 28. 2. 1955 unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Schachtmeister

Friedrich Weyer

im Alter von fast 87 Jahren

Es trauern um ihn

1 Sohn, 8 Töchter,
2 Schwiegertöchter,
8 Schwiegersöhne,
Enkel und Urenkel
Frieda Mitzkat, geb. Weyer

Schillfelde, Kr. Schloßberg
jetzt Duisburg-Hamborn,
Obere Holtener Straße 13

Zum Gedenken

Zum zehnten Male jährte sich der Todestag unseres lieben Vaters

Franz Gill

* 23. 10. 1876

aus Neuhof, Kr. Angerapp
Ostpreußen

† am 21. 3. 1945 auf der Flucht.

Landsleute haben ihn in Gr.-Schlönwitz, Kr. Schlawe (Pommern) zur letzten Ruhe gebettet.

Er folgte nach kurzer Zeit unserer lieben Mutter, Frau

Auguste Gill

geb. Weißmann
* 8. 2. 1880

† 28. 4. 1944 in unserer Heimat Ostpreußen.

Wir gedenken in Dankbarkeit und stiller Trauer unserer geliebten Eltern.

Im Namen der Geschwister

Minna-Maria Gill

Bad Segeberg/Holst., Parkstr. 11
früher Königsberg Pr.

In der Hoffnung auf baldigen Amtsantritt verstarb am 10. März 1955 unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit auf dem Krankentransport nach Kassel mein lieber treuer Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn und Schwager, der

Lehrer

Willi Kleist

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Gertrud Kleist
geb. Manfraß

Neukirch, Kr. Elchniederung
jetzt z. Z. sowj. bes. Zone

Zum Gedenken

Am 31. März jährt sich zum zehnten Male der Tag, seit dem wir über das Schicksal meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters

Mstr. der Schutzpolizei

Friedrich Donner

geb. am 22. 2. 1889

in Ungewißheit sind. Alle Suchanzeigen blieben bis jetzt ohne Erfolg.

In Wehmut und Dankbarkeit gedenken seiner

seine Ehefrau **Frieda Donner**
und Kinder

Königsberg Pr.
Rennparkallee 60a
jetzt Treis/Mosel,
Welzbachstraße 114

Am 8. April jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Stabsgefr.

Otto Hartung

geb. 17. 10. 1896

Er verstarb an den Kriegsfolgen im Lazarett Staßfurt.

Gleichzeitig gedenke ich meines lieben Sohnes, unseres unvergeßlichen Bruders

Masch.-Obergefr.

Otto Hartung

geb. 9. 5. 1921

der im Juli 1943 in der Außen-Biskaya seinen Tod fand.

In stillem Gedenken

Magdalene Hartung
geb. Behrendt
Gertrud Skowron
geb. Hartung
nebst Familie
Kurt Hartung und Frau
Ingrid, geb. Klein

Gumbinnen
Nachtigallensteig 12
jetzt Essen-West, Amixstr. 41

Zum stillen Gedenken

Am 31. März 1945 verstarb nach schwerer Verwundung im Kampfgebiet Gotenhafen mein lieber unvergeßlicher Mann

Kaufmann und Autofuhrhalter

Eduard Loos

früher Gumbinnen, Ostpr.
Salzburger Straße

Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Kopenhagen (Dänemark)

Elisabeth Loos, geb. Girnus

Nusse, Kr. Lauenburg/Holstein

Fern der Heimat entschlief am 18. März 1955 nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Schwiegersohn, der

Bauer

Albert Kirchhoff

im 60. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Charlotte Kirchhoff
geb. Hoffmann

Robaben bei Rößel
jetzt Loxten Nr. 264 üb. Halle (Westf.)

Nach einem erfüllten Leben wurde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Witwe Elisabeth Neiß

geb. Schipper

aus Königsberg Pr., Kaporner Straße 43

am 20. März 1955 im Alter von 77 Jahren heimgerufen.

In stiller Trauer

Reinhold Neiß und Frau Irene, geb. Gulbis
Otto Neiß und Frau Rosemarie, geb. Nikoleizik
Hermann Neubauer und Frau Anna, geb. Schipper
Rodenberg, Deister
Karl Schipper, Berlin
Gustav Schipper und Frau Anna, geb. Branat
Hamburg-Altona
und Enkelkinder

Duisburg, Falkstraße 96

---

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute früh 3 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Lehrerwitwe

Frau Olga Funk

geb. Günther

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Edith Zakrzewski, geb. Funk
Erich Zakrzewski
Elisabeth Zielke, verw. Funke
Horst Zielke und Kinder
Klaus Günther Funk
Rüdiger Otto Funk
als Enkel
und alle übrigen Verwandten

Korschen, Ostpreußen
jetzt Straelen, Issum, den 21. März 1955

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 24. März, von der Halle des Marienhospitals in Straelen aus statt.

Der Herr über Leben und Tod nahm am 15. März 1955 unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Elisabeth Pitow

geb. Schwass

sanft zu sich heim in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Dr. med. Hanns Pitow und Frau Asta
geb. von Oppeln-Bronikowski
Maximilian von Budberg und Frau Charlotte
geb. Pitow

Königsberg Pr., Voigdtstraße 16
jetzt Berlin-Hermsdorf
Moringen, Solling

Gingst zumeist in Ernst und Schweigen,
Selten fiel von Dir ein Wort,
Und doch tönt Dein ganzes Wesen
Seither, Mutter, in uns fort.

Am 18. März 1955 wurde uns unerwartet und viel zu früh im Alter von 67 Jahren unsere inniggeliebte herzensgute Mutter, Schwiegermutter und liebe Omi, Frau

Lena Pollack

geb. Kriegsmann

durch einen plötzlichen Tod entrissen.

Es trauern um sie

Kurt Pondorf als Sohn
Ursula Pondorf, geb. Soldat } Horn (Lippe), Kr. Detmold
Ruth Kaus, geb. Pollack
Berthold Kaus } sowj. bes. Zone
fünf Enkelkinder

früher Königsberg Pr., Samitter Allee 7

Am 6. März 1955 verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Marie Klamm

geb. Palfner

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der Verwandten

Familie Otto Thuleweit

Ebenrode, Ostpreußen
jetzt Meldorf, Klaus-Groth-Straße 31
Die Beisetzung ist am 9. März 1955 erfolgt.

Zum Gedenken

Wir gedenken am zehnten Todestage meines geliebten guten Sohnes und Bruders

Siegfried Wierutsch

Feldwebel in einem Inf.-Regt.

Bei der Verteidigung seiner Heimat tapfer sein Leben einsetzend, verstarb er nach schwerer Verwundung am 26. März 1945 in einem Lazarett in Pillau.

Ihm folgte mein unvergeßlicher geliebter Mann und treusorgender Vater, der

Kaufmann

Gustav Wierutsch

der uns am 26. November 1948 durch tragischen Unglücksfall entrissen wurde.

In stillem Gedenken

Emma Wierutsch, geb. Arndt
Horst Wierutsch

früher Landsberg, Ostpr.
jetzt Arnum, Hann.



In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über Dir Flügel gebreitet.

Fern ihrer unvergessenen Heimat hat unsere geliebte treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Elisabeth Neuendorf

geb. Dobroch

fünf Tage nach glücklich verlaufener Operation plötzlich und unerwartet ihre lieben Augen für immer geschlossen.
Sie starb am 8. März 1955 im Alter von 76 Jahren.

Ihre Sorge und Liebe galt nur ihren Kindern und Enkelkindern.

Wir werden sie nie vergessen.

In Liebe und Verehrung ihre dankbaren Kinder

Hubert Neuendorf
und Frau Hertha, geb. Wegat
und Tochter Marianne
Hermann Wolski
und Frau Hertha, geb. Neuendorf
und Sohn Heinz-Jürgen

Werdohl-Eveking, Westf.
Bachstraße
früher Allenstein, Ostpr.
Kaiserstraße

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 12. März auf dem evangelischen Friedhof in Werdohl zur letzten Ruhe gebettet.

Was wir bergen in den Särgen, ist der Erde Kleid,
was wir lieben ist geblieben, bleibt in Ewigkeit.

Am 3. April jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem unsere liebe Mutter, Frau

Hedwig Dambrowsky

gesch. Fuhlert, geb. Belitz
geb. am 16. Januar 1906

in Königsberg durch russischen Artilleriebeschuß ums Leben kam.

Es gedenken ihrer ihre dankbaren Kinder

Hans Fuhlert und Frau Martha, geb. Spathelf
und Kinder Werner und Bernd
Gutach (Schwarzwaldbahn)
Günter Fuhlert mit Frau Erna, geb. Dallapicola
und Kindern Sigrun und Rainer
Homberg (Schwarzwaldbahn)
Doris Fuhlert, Gutach (Schwarzwaldbahn)

früher Königsberg Pr., Sternwartstraße 9

---

†

Dem Andenken meiner lieben Eltern

Buchdruckerei-Betriebsleiter

Wilhelm Karos † 10. 4. 1945

und

Auguste Karos † 3. 4. 1945

deren Todestag sich zum zehntenmal jährt. Sie starben auf der Flucht bei Küstrin.

Lehrerin Elfride Karos

Gumbinnen, Schützenstraße 17
jetzt Twisdorf/Rheinland, Frankfurter Straße 101

Am 15. März 1955 entschlief in der sowjetisch besetzten Zone nach kurzem schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Oberzollinspektor a. D.

Karl Hahn

früher Königsberg Pr.

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

im Namen aller Angehörigen
Lotte Brause, geb. Hahn

---

†

Dort droben bei Jesu im ewigen Licht,
da sehn wir uns wieder und trennen uns nicht.

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr mir meinen lieben unvergeßlichen Mann, unseren guten Schwager und Onkel

Bauer

Gustav Skiba

aus Schwedrich, Kreis Osterode, Ostpr.

im Alter von 64 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer

Marie Skiba, geb. Wegler
und Anverwandte

Meschede/Ruhr, den 13. Februar 1955

Am 28. Januar 1955, ihrem 77. Geburtstage, ist unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Auguste Jaresch

geb. Besteck

heimgegangen.

In tiefer Trauer

Alfred Jaresch und Frau Ruth, geb. Liedtke
Ruth Jaresch

Allenstein, Kronenstraße 27
jetzt Springe/Deister, Saupark 2

Am 16. März 1955 entschlief sanft nach schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder und Großvater

Rudolf Schneider

Regierungsbauamtmann i. R.

Er folgte seinem Sohn

Gerhard Schneider

Feldwebel im Reichsluftfahrtministerium

im Alter von 31 Jahren 1947 an den Folgen eines schweren Kriegsleidens in Heidelberg verstorben.

In tiefer Trauer

Helene Schneider, geb. Hirschberg
Bauingenieur Ernst-August Schneider
und Frau Gertraud, geb. Donath
Bauingenieur Alfred Weller
und Frau Hildegard, geb. Schneider
Anna Kniep, geb. Schneider
Walter Schneider
und vier Enkelkinder

Die Einäscherung hat in aller Stille in Stuttgart stattgefunden. Die Beisetzung der Urne erfolgte in Heidelberg-Kirchheim.

Blaufelden, Württ., Hindenburgplatz 41
früher Königsberg Pr., Schindekopstraße 9

Zum Gedenken

Zum zehntenmal jährt sich der Todestag meines geliebten unvergeßlichen Mannes, unseres herzensguten Vatis, des

Maschinenbaumeisters
zuletzt Bereitschaftsführer der Feuerlöschpolizei

Paul Klinkowski

gefallen im 48. Lebensjahre durch Bombenangriff am 7. April 1945 in Fischhausen und bestattet in ostpreuß. Heimaterde. Sein Leben war unermüdliche Arbeit und Sorge für all seine Lieben.

Wir gedenken auch unseres am 3. September 1948 nach Rückkehr aus dänischer Internierung im Alter von 76 Jahren in Löwenberg, Mark, verstorbenen lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, des

Fleischermeisters

Karl Schöttke

Bis zuletzt galten seine Gedanken der Heimat und allen seinen Angehörigen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Elsa Klinkowski
Gerda, Horst und Bodo
jetzt sowj. besetzte Zone
Irmgard Klinkowski
Adendorf bei Lüneburg

früher Fischhausen, Ostpr.

Am 19. März 1955 entschlief sanft nach kurzem Leiden, fern der Heimat, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Johann Mundkowski

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Leo und Bruno Mundkowski
Familie Bruno Mundkowski
Familie Karl Mundkowski
Familie Anton Mundkowski

Bischofsburg, Ostpr.
jetzt Hannover, Landschaftsstraße 8

Fern seiner geliebten Heimat ist am 15. März 1955 mein lieber Mann und guter Vater, der

Bauer

Fritz Krause

früher Gumbinnen, Schulstraße 6

im 67. Lebensjahre nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen.

Er folgte unserem lieben einzigen Sohn und Bruder

Friedel Krause

geb. 8. 3. 1925 gef. 22. 7. 1944

in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz

Anna Krause, geb. Mauer
Renate Krause

Bartolfelde Nr. 44, über Herzberg, Harz



Du kamst, Du gingst mit leiser Spur,
ein flücht'ger Gast im Erdenland.
Woher? Wohin? Wir wissen nur:
aus Gottes Hand — in Gottes Hand.

Wir gedenken in Liebe und Dankbarkeit unseres tapferen ältesten Sohnes und Bruders

Dieter Schulz

ROB. in einer schw. mot. Artl.-Einheit

der, seinem Fahneneid getreu, am 23. März vor zehn Jahren, erst 18jährig, sein blühendes junges Leben in Pillau für uns und unsere geliebte ostpreußische Heimat hingab.

In stiller Trauer, ihn niemals vergessend

Lehrer Arthur Schulz und Frau
Ulrich und Lothar

Bischofsburg, Ostpr., Markt 10 II
jetzt Kiel, Hofholzallee 58 I

Heute entschlief nach kurzem Krankenlager unerwartet mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Oberstleutnant a. D.

Dr. jur. Oskar Julius Schidlowski

Ritter des Kgl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse

kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres.

In tiefer Trauer im Namen der Familie

Anna Bertha Schidlowski, geb. Werner
Gisela Schidlowski

Königsberg Pr., Schillerstraße 18 a
jetzt Hannover, Freytagstraße 7

Am 16. März 1955 entriß uns in Hamburg auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstelle durch einen tragischen Unfall der unerbittliche Tod unseren lieben, lebensfrohen und stets hilfsbereiten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Schmidt

im blühenden Alter von 24 Jahren

In tiefem Schmerz

Hans Schmidt und Frau Erna, geb. Gudszent
Judenhof, Post Thyrnau b. Passau
früher Kusmen, Kreis Pillkallen
Gerhard Turner und Frau Susanne, geb. Schmidt
nebst Kindern
Stapel über Rotenburg, Hann.
Hans Schmidt, Hamburg 39, Jean-Paul-Weg 22
Magdalene Schmidt, Passau, Innstraße 71
Luise Schmidt, Rotenburg, Hann., Kalandshof
Martin Schmidt als Pflegebruder
und alle Anverwandten

Am 19. März haben wir ihn auf dem Friedhof in Stapel, Kreis Rotenburg, Hann., zur letzten Ruhe gebettet.

Am 19. Februar 1955 wurde mein lieber Mann, unser bester Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Zahnarzt

Fritz Kischlat

früher Locken, Kreis Osterode, Ostpr.

von seinem schweren Leiden erlöst. Wir haben ihn am 23. Februar 1955 in Celle zur letzten Ruhe gebettet.

Elisabeth Kischlat, geb. Fromberg
Rosemarie Simon, geb. Kischlat
Langenlonsheim, Nahe
Waldemar Simon
Klaus Kischlat, Zahnarzt
Anneliese Kischlat, geb. Lumpe
Peter Kischlat
Jochen Kischlat
Gustav Fromberg

Celle, Hannoversche Straße 35 B

Am 23. Februar 1955 entschlief sanft im gesegneten Alter von 86 Jahren mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Opa, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister

Adolf Figger

In stiller Trauer

Amalie Figger, geb. Grabowski
Bruno Figger
Richard Heitwer und Frau Christel, geb. Figger
nebst Anverwandten

Osterode, Ostpr.
jetzt Reinbek-Hamburg, Scharnhorststr. 20

Am 17. März entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Opa

Hermann Neumann

im 57. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Johanna Neumann, geb. Riechert
Charlotte Neumann
Wwe. Friedel Janz, geb. Neumann
Irene-Ursula Janz

Burgersdorf b. Wehlau
jetzt Grone-Göttingen, Mühlenweg 4

Gott der Herr rief am 15. Februar 1955 ganz plötzlich unseren lieben Vater, Schwieger- und Großvater

Altbauer und Schmiedemeister

August Kräkel

früher Kleinzedmar, Kreis Angerapp

im 86. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In dankbarem Gedenken

Hans Kräkel und Frau Ruth, geb. Steinke
Charlotte Görlitz, geb. Kräkel
Richard Barra und Frau Gertrud, geb. Kräkel
und sechs Enkelkinder

Wöllstein/Rheinhessen und Lübeck

Am 5. März 1955 entschlief sanft und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der

Steinsetzmeister

Franz Brozi

früher Allenstein, Jakobstraße 5

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Barbara Brozi, geb. Koch

Hannover-Laatzen, Kronsbergstraße 80



Zum Gedenken

Nach zehnjährigem vergeblichem Warten gedenken wir in stiller Trauer meines inniggeliebten Mannes, unseres treusorgenden Vaters

Sanitätsfeldwebel

Eduard Strebel

geb. 21. 9. 1897

vermißt seit 4. April 1945 in Königsberg. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Zuletzt beim Volkssturm Schloßberg.

In stiller Wehmut

Eva Strebel, geb. Kalkowsky
und Kinder

Schloßberg, Ostpreußen
jetzt Frankfurt/Main-Oberrad
Goldbergweg 48

Nach langem schwerem, tapfer ertragenem Leiden entschlief, fern der geliebten Heimat, mein lieber Mann und bester Lebenskamerad, unser guter Vater

Landwirt

Hermann Kniest

geb. 23. 1. 1891 — gest. 23. 3. 1955

Ida Kniest, geb. Kolbe
Martina Kniest
Siegfried Kniest

Peterort, Kreis Schloßberg
jetzt Felm b. Gettorf/Holstein, März 1955

Er hat in Kiel seine letzte Ruhestätte gefunden.

Fern der geliebten Heimat entschlief nach langem schwerem, in Geduld getragenem Leiden am 26. März 1955 mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Leo Thierbach

Fabrikbesitzer

Ziegelberg, Ostpr.

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer

Charlotte Thierbach, geb. Doehring
Edith Thierbach
Wally Thierbach
Claus Thierbach

Ziegelberg, Kreis Elchniederung
jetzt Lengerich, Westf., Tecklenburger Straße 51

Die Beerdigung hat am Mittwoch, dem 30. März, stattgefunden.

Du warst unser Stolz
und unsere Freude!

Zum zehnjährigen Gedenken

in inniger Liebe unseres einzigen hoffnungsvollen, so lebensfrohen Sohnes

Siegfried Pieck

geb. am 5. 1. 1925

Ltn. im Artl.-Regt. 21, II. Batt. 21. Div., FPNr. 08 346 c

vermißt seit dem 22. 3. 1945 im Raume Heiligenbeil, Ostpr.

Wer weiß etwas über sein Schicksal?

Ferner gedenke ich in tiefer Wehmut meines lieben Mannes, meines aufrechten, nie vergessenen Lebenskameraden, unseres treusorgenden Vaters, Bruders Schwagers und Onkels

Bauer

Otto Pieck

der mir am 4. 6. 1952 durch tragischen Unglücksfall genommen wurde. Der Herr führte ihn heim in sein himmlisches Reich. Mit ihm sank meine Heimat für immer ins Grab.

In stiller Trauer

Frieda Pieck, geb. Hartmann
und Anverwandte

Dammfelde, Kr. Tilsit
Ostpreußen
jetzt Hatzte, üb. Rotenburg
Hannover